

„Volkskraft“
erschien wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graunacher Str. 1/2,
und durch Postreue zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2 M. 50.
Pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2 M. 50.
Frei ins Haus 2 M. 50.
Im Jahre 1911 2 M. 50.
Im Jahre 1912 2 M. 50.

Volkskraft

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

„Volkskraft“
erschien wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graunacher Str. 1/2,
und durch Postreue zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2 M. 50.
Pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2 M. 50.
Frei ins Haus 2 M. 50.
Im Jahre 1911 2 M. 50.
Im Jahre 1912 2 M. 50.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 260.

Breslau, Sonntag, den 5. November 1911

22. Jahrgang.

Montag mittag, Punkt 1 Uhr: Landtagswahl!

Erinnert die Lässigen und Vergesslichen!

Armee und Revolution.

Eine Zeitlang sah es aus, als sei das Zeitalter der
„Kriegsrevolution“ für alle Zeiten abgeschlossen.
Nur noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die
Waffenmacht so wenig entwickelt, daß eine mächtig bewaff-
nete Volksmenge geraume Zeit hinter Barrikaden, ja auf
freiem Felde den Kampf mit ganzen Heerführern durch-
halten konnte, so hat in den letzten Jahrzehnten die Tech-
nik des Massenmordes solche Fortschritte gemacht, daß
von ernsthaftem Widerstande gegen eine ordnungsmäßig
ausgerüstete, ihren Befehlshabern gehorsame Truppe keine
Rede mehr sein konnte. Da auch innerhalb der Truppen
keine Selbständigkeitsgefühle zutage traten, so schien es,
als sollte tatsächlich die Stelle, in deren Hand die Herr-
schaft über die bewaffnete Macht liegt, mit dem „letzten
Befehlsmittel des Königs“ auch die politische Entwick-
lung unbedingt beherrschen. Der Leutnant mit den zehn
Mann als Vorgesetzter einer widerstandsfähigen Volksvertretung
wurde ein ebenso zutreffendes Symbol der militärischen
Macht des Monarchen, wie es der Hauptmann von Stöpen-
itz für die militärische Gesinnung des deutschen Bür-
gers geworden war. Die Knechtung der Menschheit
durch die rohe Gewalt einer nach Willkür gelenkten Ver-
waltungsmacht schien vollendet.

Hat die industrielle Arbeiterschaft es fertig gebracht,
der unbedingten Macht des Besitzers der Arbeitsmittel ge-
wisse Schranken zu setzen, so sehen wir bei der bewaffne-
ten Macht den einzelnen Mann weit über das Maß hinaus,
was der militärische Zweck selbst erfordert, hinaus zum
bloßen Werkzeug fremden Willens herabgebeugt. Wenn
man den für den Kriegszustand erforderlichen blinden Gehorsam,
der, ohne zu fragen, alle Gefahren auf sich nimmt und
auf Befehl alle Greuel begeht, zum normalen Friedens-
zustand herangezogen hat, so darum, weil in einem der
Klassenherrenschaft dienenden Staatsgebilde das Heer nicht
nur Machtmittel des Staates nach außen, sondern vor
allem Mittel zur Niederhaltung des als „innerer Feind“
aufgefaßten eigenen Volkes ist. Solange das
Heer nur eine Bande zusammengeworfener Söldlinge war,
konnte das nicht schwer sein. Heute aber sind in den
Ländern der allgemeinen Wehrpflicht nur noch Offiziere
und Unteroffiziere Söldner, die aus dem Kriegshandwerk
einen Beruf machen und darum ihren Vorgesetzten am ehe-
sten noch blinde Werkzeuge liefern, sei es auch gegen die
eigenen Volks- und selbst Familienangehörigen. Daher
war es eine große, freilich nicht der Bewunderung wür-
dige Leistung, die Massen der Volkshere durch ein en-
gerknotetes System grausamer Strafen, spärlicher Be-
lohnungen und ständig wirkender Suggestionen und Jona-
tisation von ihren Volksgenossen künstlich abzuwenden,
Hunderttausende gesunder Männer so ihrer Persönlichkeit
zu berauben, daß sie sich als willenlose Werkzeuge einer
ihnen fremd gegenüberstehenden Macht fühlen lernten. In
dieser Herrschaft über die bewaffnete Macht schien das
absolutistische System, das in jedem Militärstaat herrscht,
für die Dauer gesichert. Sein Werkzeug war unwin-
derlich. Und dies Werkzeug war blind.

Was aber sehen wir heute? Ein Land nach dem
anderen zeigt uns rebellierende Heere. Nicht
nur einzelne Glieder oder Truppenteile zeigen sich aufstän-
dischen Volkselementen gegenüber nicht mehr sicher oder gehen
gar zum „Feinde“ über — das sah man schon öfter in
Frankreich, ja vereinzelt 1848/49 auch bei uns. Schon in
der russischen Revolution spielte das Eingreifen
ganzer Heer- und Flottenkörper eine größere Rolle. Aber
in viel höherem Maße finden wir in den letzten Jahren
in einer Reihe von Ländern das Heer im Bunde mit
der Revolution, ja als deren vornehmstes Werkzeug. Als
1905 das norwegische Volk sich von Schweden los-
sagte, da regte sich im Heere keine Hand für den König,
dem man den Treueid geleistet hatte. Das war freilich
eine nationale Lösung eines ganzen Volkes, bei der
die Teilnahme des Heeres sehr nahe lag. Aber schon
zwei Jahre zuvor hatte in Serbien das Offizierskorps
selbst mit Billigung des Heeres, dazu noch mit unnötiger
Brutalität, das Land von der Dynastie der Obrenowitsch
befreit. Ähnlich hatten schon 17 Jahre früher bei der
Verschwörung gegen den Fürsten Alexander in Bul-
garien eine Reihe Offiziere mitgewirkt. In den letzten
Jahren aber erscheint das Heer als Ganzes immer häu-
figer als vornehmstes Werkzeug der Revolution, der es
seine Mannszucht und seine Wuchsmittel zur Verfügung
stellt.

1908 in der Türkei war es das 3. Armeekorps,
das maßgebende Heer, die unter Führung ihrer Offi-

ziere dem verfaulten System des Mordens Abdul Hamid,
dem sie Treue geschworen hatten, ein Ende machte. Wie
im vorigen Jahre die portugiesischen Truppen
in ihrer Mehrheit sich von ihrem Vorgesetzten Manuel los-
sagten, und der Republik anschlossen, ist noch unvergessen.
Und jetzt sehen wir den wahrhaft weltgeschichtlichen Vor-
gang der großen Umwälzung des türkischen Reiches
sich unter tatkräftiger Mitwirkung des Heeres voll-
ziehen. Ein Teil hat sich unmittelbar der Empörung ge-
gen die Mandschudynastie angeschlossen, und die Gen-
eralität macht ihr Verharren bei den kaiserlichen Jah-
ren von Bedingungen abhängig, die schon einen Sieg der
Revolution bedeuten — nebenbei ein Verweis, um welch
eine ausgebrochen bürgerliche Revolution es sich nur
handeln kann.

Umgekehrt sehen wir in europäischen Staaten stark
widergesetznähe-reaktionen im Offizierskorps
müht. In Frankreich zeigte sich das Offizierskorps
unter Führung seines bewährten Generals in der
Trennung von der westlich-bürgerlichen Republik
bis zum Verbrechen feindlich. Und bei der Durchführung
der antikerischen, der Vertreibung ungeschlichter Orden
und der Trennung der Kirche vom Staat blenden-
den Gesetze gab sich bei einer Anzahl der zur Mitwirkung
berufenen Offiziere und der über Widerstände unwilligen
Kriegsgerichte die gleiche verfassungsfeindliche Gesinnung
kund, die den aufrichtig republikanischen Offizieren noch
heute vielfach den Dienst zur Hölle macht und jedem Prä-
sidenten, der den Mut zum Losschlagen hätte, als be-
reites Werkzeug zur Verfügung stände.

Und wer möchte ernsthaft glauben, in dem heutigen
preussischen Offizierskorps sei seinem kaiserlichen
Kerne nichts vor sich zu sehen als ein bloßes Werkzeug
der gesetzlichen Ordnung? Demselben Offizierskorps, das,
im Banne eines von der Gesetzgebung verurteilten „Be-
sonderen Ehrbegriffs“, die Verletzung des den Zwei-
tens verbietenden Gesetzes zur Bedingung der In-
gehörigkeit macht! In dessen bevorzugten Teilen die Be-
treibung des vom Gesetz wie durch kaiserliche Ordres be-
währten unehrenhaften Glücksspiels so wenig abreiht
wie die Bildung, ja selbst Verübung einer trotz aller so-
zialdemokratischen Gegenarbeit noch immer großen Zahl
von Soldatenmißhandlungen.

Aus dessen Reihen noch immer die Sorte Politiker
herkommt, die zur Gewaltpolitik und zum Staats-
streich aufsteigt!

Nein, wenn dieses Offizierskorps sich im engen Ein-
klang mit der bestehenden Staatsgewalt fühlt, so darum,
weil eben diese Staatsgewalt ein Werkzeug derselben
Klasseninteressen ist, als deren bevorzugten Vertreter der
Offiziersstand sich fühlt. Man denke sich nur einmal den
König von Preußen als Bevollmächtigter einer Volk-
stimmung, die vom Landtag bis zur Landgemeinde das all-
gemeine, gleiche und freie Wahlrecht unter Beseitigung alles
Feudalismus, vom Gutsbezirk bis zum Herrenhaus, maß-
gebend machen wollte; die die Enteignung des
Kroßgrundbesitzes zu einem nicht nach den
künstlich erhöhten Preisen des inländischen, sondern nach
denen des Weltmarktes, ohne Zölle und Liebesgaben, zu
berechnenden Preise forderte. Da wäre es nur die Frage,
ob das Offizierskorps einer solchen Politik gegenüber einem
derartig „regierungsunfähig gewordenen“ Monarchen „zu-
verlässig“ geblieben wäre.

Sehen wir so die Offiziere im Banne der Gedanken-
gänge, die die Schichten beherrschen, aus denen sie her-
vorgehen, so wäre es töricht, wollte man glauben, daß
nicht auch die Mannschaften am Ende von den geistigen
Strömungen der Volksschichten, aus denen sie sich rekrui-
tieren, erfaßt werden müßten. Treten sie doch schon im-
mer mehr ins Heer ein, erfüllt von der Gedankenwelt, die
ihre Klasse beherrscht. Und in dem Maße, in dem das
militärische Erfordernis mit seinen in den Vordergrund
tretenden technischen Bedürfnissen dazu nötigt, mehr An-
gehörige der technisch und geistig besser geschulten In-
dustrie- und Handelsarbeiterschaft einzustellen — in dem ferner die Ge-
setzserfordernisse dahin gehen, anstatt automatische reagie-
render Werkzeuge immer mehr selbständig urteilende Köpfe
im Dienste zu haben — in demselben Maße wird es auch
immer weniger möglich sein, den kaiserlichen Ge-
setzgebern dem Willen des Volkes und der sei-
nen Feinden dienenden Willenslosigkeit der ihm auf kurze
Zeit entzogenen Söhne aufrechtzuerhalten. Je mehr schon
vorher geschulte Anhänger der proletarischen Gedankenwelt
ins Heer treten, umso weniger versagen die geistlichen
Mittel von der Spitzelaktion und dem Vorkasernen-
bis zum Kasernenarrest bei Volkskundgebungen und her-

zensur des Kesselpapiers. So sehr die Arbeiterbewegung
es ablehnt, daß in geistlicher oder disziplin-
mäßiger Handlungen, nach dem Muster dui-
stigen Diktators, sich solche Gesinnung kundgibt, so
sehr wir Wert darauf legen, daß Soldaten nicht nur
die besten Arbeiter, sondern auch die besten Soldaten sind:
es genügt schon, wenn in den maßgebenden Kreisen das
Bewußtsein besteht, daß man auf diese ansehnliche Zahl
der besten Soldaten nicht rechnen kann zu den Anreden
hochverratener Staatsräuber oder zur Nieder-
metzung der um eine Verbesserung ihrer kargen Lage
ringenden Väter und Brüder eben dieser Soldaten.

Der Geist der Zeit ist unausweichlich. Hat er es im
kleinen Portugal und im gemäßigten China fertiggebracht,
daß Offiziere und Soldaten den Fußneid beiseite setzten
und zur bürgerlichen Republik übertraten, so wird er auch
in uns zu verhindern, daß ein in seiner großen
Mehrheit aus Proletariatsknechten bestehendes Heer, geführt von
den Feinden der eigenen Klasse, sich dazu gebrauchen
läßt, mit dem Mittel ungeschlichter Gewalt die Freiheits-
bewegung des Proletariats niederzuschlagen.

Kommunale Wahlsiege.

Der November ist in Preußen und einigen anderen
Bundesstaaten der Monat der städtischen Kommunalwahlen.
Er hat kaum angefangen, da bringt er uns die ersten Siege.
Bei der Gemeinderatswahl in Linzstadt in Thüringen
eroberte die Sozialdemokratie zwei neue Mandate.
Ihre Kandidaten fügten mit 914 und 863 Stimmen gegen-
über 712 Stimmen, die auf den bürgerlichen Wuchsmasch
entfielen.

Am morgigen Sonntag wird in Berlin in 17 Bezir-
ken mit neuer Bezirksenteilung gewählt.

Politische Uebersicht.

Rücktritt des Kolonialsekretärs v. Vindequist.

Donnerstag, am 2. November, wurde das Kon-
kommen paraphiert, die Unterzeichnung des ganzen Marokko-
vertrags angeordnet. Tags darauf meldet der amtliche
Berichtsdienst den Rücktritt des ausländischen Re-
ferenten im Reichskolonialamt, Dandemann, und am Abend
desselben Tages erklärt man, daß auch der Kolonial-
sekretär v. Vindequist nach heftigen Aus-
einandersetzungen mit dem Reichskanzler
sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Das
Wolffsche Bureau meldet:

In der letzten Zeit sind über die mit Frankreich schwe-
den Verhandlungen und über die Stellung des Reichskolonial-
amts zu den in Aussicht genommenen Kompensationen Mit-
teilungen in die Öffentlichkeit gelangt, die geeignet waren, den
Wahlspruch der Verhandlungen zu stören, und nur auf einen
Bruch der Amtsversicherung hin zu wirken. Wir sind ermächtigt, das
folgende zu erklären:

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Herr
v. Vindequist hatte während des Sommers ein Ab-
schiedsgesuch eingereicht, weil er mit den in Frage
stehenden Kompensationen nicht einverstanden
war. Von S. M. dem Kaiser war das Abschiedsgesuch während
der laufenden Verhandlungen abgelehnt worden. Herr
v. Vindequist hat heute sein Abschiedsgesuch erneuert, nachdem
er sich noch am Sonnabend mit der Dementierung seines Rück-
tritts abgefunden hatte. Der Reichskanzler begibt sich
zu S. M. dem Kaiser, um Vortrag zu halten.

Zu gleicher Zeit meldet die „Köln. Zeitung“, durch Herrn
v. Dandemanns Rücktrittsgesuch seien ganz unhaltbare
Zustände bekannt geworden. Es sei durch Veröffentlichung
von Indiskretionen ein Versuch gemacht worden, die Politik
des Reichskanzlers zu erschweren, das sei, wer immer recht
habe, im Interesse einer geordneten Führung der Reichs-
schätze völlig unzulässig. Man braucht nicht daran zu
zweifeln, daß der Reichskanzler daraus die nötigen
Folgerungen ziehen werde.

Auch der „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht eine
anscheinend offiziöse Mitteilung, die sich in ihren ersten Zeilen
mit den oben wiedergegebenen Mitteilungen deckt und dann
gegen Herrn v. Vindequist polemisierend fortfährt:

Bei einem so bedeutenden Abkommen wie dem soeben
verfaßten deutsch-französischen, ist es aber nicht gut
angängig, seine Wertung lediglich vom kolonialen Gesicht-
punkt allein vorzunehmen, ohne sich dabei Rechenschaft über
die große politische Tragweite des ganzen Aktes abzugeben.
Deshalb muß die so stark hervorhebende Betonung seiner ab-
schließenden Meinung seitens des Herrn v. Vindequist in einem
Moment ganz besonders überraschen, wo der Vertrag vor den
Augen Europas als abgeschlossen gilt und der deutsche
Reichskanzler, einzig und allein mit der ganzen
Macht seines Amtes und seiner Person die ganze

Verantwortung für alle sich aus dem automaten ergeben
Konsequenzen übernimmt hat. Eine derartige Stellung
nahme nachgeordneter Zustände dürfte
auch in Deutschland eine seltene Erscheinung
bleiben, und es liegt nahe, wenn allein schon aus
Gründen der staatlichen Disziplin auf ein
fernere Wirken des Herrn v. Vindequist im
Kolonialamt verzichtet werden muß.

„Einnützig und geschlossen steht das ganze deutsche
Volk hinter seiner Regierung.“ So logen die Offizialen,
während im Kolonialamt selbst schon seit
Monaten der Sturm sah. Nicht einmal die Staats-
sekretäre waren mit einander einig, sie stritten, bekümmert
und intrigierten gegen einander leidenschaftlich. Man mußte
es längst, aber immer wieder wurde es abgelehnt. Noch
zuletzt vor wenigen Tagen erklärte die offizielle Presse, alle
Meldungen über Mißbilligungen zwischen dem Kolonialamt
und dem auswärtigen Amt seien aus der Luft gegriffen,
und Herr v. Vindequist denke nicht daran, aus dem Amt
zu scheiden. Nun aber kommt die Wahrheit an den Tag.

Und diese Wahrheit ist ein politischer Skandal. Un-
mittelbar vor dem Abschluß eines hochbedeutenden Ab-
kommens offenbart sich vor aller Welt die Kluftlosigkeit
und innere Zerrissenheit der deutschen Regierungszustände.
Herrn v. Vindequists Haltung ist ein Akt des Pro-
testes, beinahe der Rebellion. Sie läßt sich nur daraus
erklären, daß der Kolonialsekretär über die kolonialpolitischen
„Erregungszustände“ des Herrn v. Kiderlen-Wächter
eine Meinung hat, die der offiziellen Schnur gerade ent-
gegengesetzt ist. Nun sagt man uns, „da Abkommen wie
das deutsch-französische könne nicht vom kolonialpolitischen
Standpunkte aus allein bewertet werden, und das ist
zweifellos richtig. Sollte uns dieses Abkommen in ein
besseres Verhältnis zu den Westmächten
gebracht, so wären alle kolonialpolitischen Fragen, die drum
und dran hängen, vollkommen nebensächlich. Aber das ist
ja gerade das bodenlose Unsinnsstück der Politik, die in den
letzten Monaten getrieben worden ist, daß sie ganz un-
nötig einen neuen Streit mit den Westmächten vom Tische
gehoben hat, aus dem sie, wie in solchen Fällen noch
immer, mit einem unzweifelhaften Mißerfolg hervorging.“

Der unglückliche Marokkoprotest hat Europa mehrmals an
den Rand eines Weltkrieges gebracht, durch die wahr-
scheinlich Späterfahrt nach Agadir ist diese Gefahr abermals
in unmittelbare Nähe gerückt worden. Heute darf man
aufpassen, daß die Gefahr vorüber ist, aber man muß sich
auch fragen, ob der Erfolg, den die deutsche Regierung
dabongetragen hat, imstande ist, die Haltung der Re-
gierung von irgend einem Standpunkte aus zu rechtfertigen.

Die Stellung der Regierung Bethmann-Röder ist
durch diesen Skandal abermals aufs schwerste erschüttert.
Chauvinistische Strömungen, die einen solchen, frühlichen
Analog dem kausalen Frieden vorgezogen hätten, werden aus
Herrn v. Vindequists Widerstand neue Nahrung ziehen.
Solchen Treibern gegenüber ist aber immer darauf hin-
zuweisen, daß nur ein gründlicher System-
wechsel dem Unheil der deutschen auswärtigen Politik
ein Ende machen kann, und dieser Systemwechsel darf nicht
der Richtung nationalistischer Tendenzen erfolgen. Eine
„Friedenspolitik“, die auf eine Volks-
mehrheit gestützt, gleichbewußt auf die
Sicherung des Friedens, die dauernde
Versöhnung mit den Westmächten und
die friedliche Verbesserung der deut-
schen Wirtschaftsbeziehungen hin-
arbeitet, muß das nächste Ziel sein, das zu erreichen
den deutschen Reichstagswählern in die Hand gegeben ist.
Die Sozialdemokratie allein ist es, die in dem wirren
Treiben der deutschen Weltpolitik mit unwandelbarer Ste-
tigkeit diesem Ziele zustrebt. Sie vor allem gilt es zu
stärken, wenn der Taumelkurs der regierenden Kopflosigkeit
nicht eines Tages zu einem blutigen Zusammenbruch
führen soll!

Einem auszug aus dem Marotto-vorwissen, den die
Regierung der Presse zur Verfügung stellt, finden unsere
Leser in der 9. Beilage.

Gelbbettel für Schiedsbrand. Diefelbe „Rösliner
Zeitung“, die eben den vertraulichen Brief des großen
Unbekannten ans Licht stellte, veröffentlicht jetzt folgendes
nicht minder interessante und pikante Schreiben:

Rund der Landwirte
Vorliegender.

Al-Spiegel, im Oktober 1911.
Hr. Stettin.

Hochgeehrter Herr!

Der nächste Wahlkampf wird voraussichtlich ein unge-
wöhnlich schwerer und erbitterter werden, und wir werden den-
selben nur mit Erfolg bestehen können, wenn es uns gelingt,
sehr erhebliche Geldmittel zu beschaffen. Nach
meiner Auffassung wird von dem Ausfall der nächsten Wahlen
nicht nur die Zukunft der deutschen Landwirtschaft, sondern
auch die gesamte politische und wirtschaftliche Entwicklung
unseres Vaterlandes abhängen. Der neue Reichstag wird sich
mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen über neue Pan-
deleverträge zu befassen haben: er wird erneut mit den Fragen
des Wahlrechts und der Steuern sich beschäftigen, und
bei der ganzen Natur des jetzigen Herrn
Reichstages müssen wir befürchten, daß er
seine Stellung abhängig macht von der Ma-
jorität des Reichstages.

Unter diesen Umständen muß ich an unsere zahlungse-
fähigen Freunde im Lande die dringende Bitte richten,
uns diesmal mit wirklich erheblichen Beiträgen zu
unterstützen, welche sich nicht auf etwa 100, sondern auf
einige 1000 Mark belaufen. Es sind mir bisher in
tatsächlicher Weise Zahlungen von 1- bis 7000 Mark zuge-
wandt worden, und ich möchte auch Sie bitten, mir in diesem
Rahmen Ihren Beitrag zur Verfügung zu stellen.

Die Zahlung derselben erhalte ich an die Genossenschaft-
liche Zentralkasse des R. d. L., Berlin S.W. 11, Postfach 26.
auf das Konto „R.“ zu meiner persönlichen Verfügung. Ich
habe die Absicht, in erster Linie aus diesen Mitteln diejenigen
Wahlkreise zu unterstützen, in welchen die hervorragenden
konservativen und agrarischen Führer
kandidieren, und bin gern bereit, über die Verwendung
des Geldes später Rechenschaft abzulegen.

Wenn die deutsche Landwirtschaft nicht den Entschluß
faßt, die nächsten Wahlen diesmal zu gewinnen, so fürchte ich für
unser Zukunft ganz außerordentlich. Ich bin der Meinung,
daß die Geldmittel, welche wir zu diesen Wahlen aufwenden,
sich außerordentlich gut verginsen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Hr. v. Wangenheim.

Tausendmal werden die agrarischen Geister ge-
braucht und verlangt, man sieht, es sind die wirklich Not-
leidenden, an die der Freiherr von Wangenheim sich wendet.
Die „hervorragenden“ konservativen Führer sind bedroht, die
Schiedsbrand und Reichthum, die Oldenburg und Rantzau sollen
mit Gelbbetteln für die „Liebe ihrer Wähler“ gerettet
werden. Wir möchten die konservativen Abrechnungen sehen,
die p. M. über die Freischaften und Freistellen des konserva-
tiven „Parteiaptes“ in Schlesien Aufschluß geben und die die
„Werbarkeit“ beleuchten. Sehr geschmeichelt wird sich der
leberne Theobald durch das Bekenntnis fühlen, daß er nach
agrarischer Ansicht den Mantel nach dem Winde dreht. Also
auch ihm trauen sie nicht, die treuen Seelen des edlen
Schiedsbrandenerwerkes.

Ich bin der Meinung, daß die Geldmittel, die wir zu
diesen Wahlen aufwenden, sich außerordentlich gut ver-
zinsen.“ Das könnte stimmen — allerdings nur dann,
wenn es den Gefinnungsfreunden des Herrn v. Wangen-
heim gelingen sollte, einen Reichstag nach ihren Wünschen
zusammenzubringen. In diesem Falle könnte sich das
deutsche Volk auf etwas gefaßt machen. Unsere Kinder
halten auf eine „außerordentlich gute Vergütung“ des
Anlagekapitals, das sie in das Wahlgeschäft hineinstecken,
und würden schon bei der Revision der Handelsverträge
und der unausbleiblichen nächsten „Finanzreform“ dafür
sorgen, daß sich die Geschichte für sie lohnt. Auch für
eine kleine „Revision“ des Reichstagswahlrechts halten sie
die Zeit für gekommen, wie Herr v. Wangenheim verrät,
und auch aus diesem Grunde geht an die Ausnießer der

Funktpolitik der appen, einmal von ihrer sonst gewohnten
Möglichkeit abzugeben und die Taschen der „Not des Vater-
landes“ zu öffnen. Es geht ja diesmal um sämtliche
„heiligen Güter“ des Junkerstaates.

Verbeugung für Standesherren. Aus der Zeit
feudaler Herrlichkeit beglückt einige Junker in Preußen noch
eine Erbschaft des Vergnügens. Die mineralischen Boden-
schätze, ungewisshaft das Eigentum der Volksgemeinschaft,
verkauften der Staat an die Grundbesitzer. Seinen Rechts-
titel wahrte er durch Einführung einer besonderen Steuer.
Der Vergnügungsbefugte mußte von dem Brutto-Ertrags der
Kohlengrube eine Abgabe-Regalsteuer von zunächst 10 Prozent
an den Staat entrichten. Im Laufe der Zeit erzielten die
Grundbesitzer eine Ermäßigung der Steuer bis auf zwei
Prozent. Sie verlangten jedoch vollständige Befreiung.
Solchem Anspruch genügte der Preussische Staat materiel-
lich, indem er im Jahre 1905 die Verwerkssteuer zwar nicht
aufhob, aber „außer Gehung setzte“. Diese Form wurde ge-
wählt, damit die noch vorhandenen privaten Regalherren —
ehemalige Reichsunmittelbare — die Steuer weiter erheben
konnten. Der Staat schenkte den Kohlenkönigen die Abgaben,
soweit sie der Allgemeinheit zugute kamen. Die Abgabepflicht
selbst wurde jedoch nicht aufgehoben: einige private Regal-
herren blieben im Genuß der Steuer! Die bedeutendsten
Regalrechte eignen der Familie der Grafen Dieck-Windler in
Schlesien und dem Herzog von Arenberg mit einem auszu-
behalten Grundbesitz in Westfalen. Dem Herzoge, nebenbei
bemerkte, eine „Rierbe“ des Zentrums, gleichzeitige Mitteil-
des Deutschen Reichstages und des gesetgebenden Belgischen
Parlamentes, stehen allein aus dem kleinen Bezirk Regal-
linghausen sehr bedeutende Summen zu. Im Jahre 1886
erbrachte die Regalsteuer für ihn erst 125 770 Mk., im Jahre
1908 schon 1 200 593 Mk. Seit 1886 hat der
Arenberg bereits ca. 16 Millionen Mark Vergwerks-
steuer geschluckt. Und was leistet der Herzog dafür? Das
Vorkommen von Kohlen ist ebensowenig sein Verdienst als wie
die Entdeckung des Bergbaues! Trotzdem: mit dem
Wachsen der Kohlenförderung wächst auch ganz mechanisch
der Anteil des Regalherrn am Ertrage der Arbeit, die er
nur vom Hörensagen kennt. Arbeitern gegenüber wird mit
Mißgunst gekniffen, belläufigen, ganz zwecklosen und über-
flüssigen Grafen und Herzögen wirft man für Nichtstun
Millionen in den Schoß! Das sind die Segnungen
des Privateigentums an Grund und Boden!

Die Welt wird schlechter mit jedem Tag —
das muß nun auch in Bezug auf die nächsten Wahlen
die „Schlechte Zeitung“ konstatieren. Denn da brünten im
Elsah haben Tausende von kaiserlichen Be-
amten unter Führung ihrer Vorgesetzten sozialdemokratisch
gestimmt. Das ist unser Vaterland, in innerster
Seele und es macht seinem Nerger wie folgt Luft:

Geradezu unverantwortlich ist es, daß die Re-
gierung das liberal-sozialdemokratische „Großblock-Ab-
kommen“ hat geschlossen lassen, bei dem die Liberalen geradezu
schmachvolle Bedingungen einräumten wie Zusiche-
rung des Koalitionsrechtes für alle Staats- und Gemein-
Anstellungen usw. Wie verwerfend muß es in der Bevölkerung
wirken, wenn Tausende von kaiserlichen Be-
amten es mit ihrem Treueid für vereinbar
halten, unter Führung ihrer Vorgesetzten
für die antimonarchische Sozialdemokratie
zu stimmen! Wieder ein betrübendes Beispiel zu dem in
Süddeutschland beliebten System der Verheirathungen
vor der Sozialdemokratie, der „aroharigen Be-
wegung zur Befreiung des vierten Standes“, wie der habdliche
Minister v. Rodman sagte. Der Wahlausgang beweist, daß
die feineren ausgesprochenen Bedenken gegen das verheirathete
Experiment, unserer Weltmarke eine Verfassung zu geben, für
die sie noch nicht reif ist, berechtigt gewesen sind.

Es wird sich zwischen Himmel und Erde noch manches
ereignen, was die mittelalterlichen Dickschädel des netrefakten
Patriotentums mit Staunen und Entrüstung erfüllt. Die
Weltenuhr geht vorwärts, nicht rückwärts.

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Palmer.

56]

24. Kapitel.

Das Toilettenzimmer einer pompejanischen Schönheit. —
Wichtiges Gespräch zwischen Julia und Nydia.

Die elegante Julia sah, von ihren Sklavinnen umgeben,
in ihrem Zimmer: — es war, so wie das Cubiculum, welches
daran lag, nur klein — doch weit geräumiger als die gewöhn-
lichen Schlafkammern, die oft so eng waren, daß, wenn sie nicht
selbst, sogar in den einfachsten Häusern jener Zeit gelegen
hat, sich kaum eine Fortstellung von den kleinen Zandenschlingen
machen kann, in denen die Pompejaner die Nacht zubringen
für gut fanden. Das Bett war aber auch in der Zeit bei den
alten nicht jener wichtige Teil häuslicher Bequemlichkeit, wie
bei uns. Das Lager selbst glich mehr einem schmalen Sofa,
welches leicht genug war, um durch eine Person fortgetragen
werden zu können: *) auch wurde es, je nach den Veränderungen
der Jahreszeit, oder besondern Launen des Winters zu
Kammer gebracht; denn die Seite des Hauses, welche man in
dem einen Monat wählte, wurde vielleicht in dem andern fort-
während vermindert; so empfänglich waren die Einwohner des
schönen Klimas in der Welt gegen jene leichten Witterungs-
veränderungen, die unserer abweichenden, an den rauhen Wan-
den gebundenen Natur kaum bemerkbar sein würden. Auch hat-
ten die Pompejaner jener Periode eine gewisse Abneigung gegen
ein so helles Tageslicht; ihre dunkeln Stuben, die wir an-
sich für den Fehler einer unglücklichen Bauart halten, waren
mit durchdringender Ablicht so angelegt. Sie suchten die Sonne in
ihren Schlammgängen und Gärten, in dem Innern ihrer Häuser
aber nur Kabinen und Schatt.

Die Stube der Julia befand sich in dieser Jahreszeit ne-
ben den oberen Schlafkammern, in gleicher Höhe mit dem Gar-
ten, auf den sie die Aussicht hatte. Das Licht wurde nur durch
eine große Glasür eingelassen, doch das an einem gewissen Grad
von Dunkelheit gewohnte Auge der Julia war sehr genau, um
genau zu unterscheiden, welche Farben ihr am meisten zugehen,
und welche Schattierung aus Gemälden ihren Wangen die rechte
jugendliche Rötze verleihe sollte.

Auf dem Tische, vor dem sie saß, stand ein kleiner, runder
Spiegel von rein poliertem Stahl, und um ihn lagen die

Zumalen und die Kämme, die Bänder und die goldenen Na-
deln, und alle Schmuckmittel, Halsketten und wohlriechenden
Essenzen, welche bestimmt waren, ihre natürlichen Reize durch
die Kunst der Toilette und die launenhaften Gebete der Mode
zu erhöhen. Die nach pompejanischem Geschmack mit bunten
Streifen mannigfaltig bemalten Bänder erglänzten durch die Zä-
merung. Die Hüfte der Julia ruhte auf einer Tapete von
orientalischem Feder. Auf einem andern Tische in der Nähe
stand ein kleinerer Tisch, und eine Kasserolle von demselben Me-
tall — eine ausgezeichnete Lampe von herrlicher Arbeit, in wel-
cher der Künstler einen unter den Zweigen eines Lorbeerbaums
ruhenden Kupidus dargestellt hatte; und eine kleine Porzellan-
tasse, auf der die süßen Elegien des Kribulins geschrieben
waren. Vor der Tür, welche in das Cubiculum führte, hing
ein reich mit goldenen Blumen gekleideter Vorhang. So war das
Toilettenzimmer einer Schönheit vor achtzehn Jahrhunderten be-
schaffen.

Die schöne Julia lehnte sich nachlässig auf ihrem Sessel zu-
rück, während die Dienstin (das heißt die Sklavin, welche den
Körper bediente) langsam eine Masse kleiner Rosen überlän-
der streute, auf geschickte Weise die schattigen unter die weichen
mitte, und das ganze kühnliche Gebäude zu einer Höhe
führte, die den Kopf fast als den Mittelpunkt der menschlichen
Gestalt erscheinen ließ.

Ihre gelbe Tunika, die das dunkelhaarige Haar noch
mehr hervorhob, und auch für den etwas braunen Teint nicht
unangenehm war, zog sich in weichen Falten bis zu den Füßen
herab, an denen sie purpurfarbene, reichlich mit Perlen gekleidete
Sandalen trug. Die rechte eines aufwärts gebogen waren, wie
nach heutigem Geschmack die schicklichen Pantoffeln. Eine alte Sklavin
die durch lange Erfahrung in den Reizen der Toilette wohl be-
wandert war, hatte den Teint, gekleidet, gekleidet ihrer Ge-
bietetin über den Arm gelegt, und gab von Zeit zu Zeit An-
weisungen für die Ankleidung des Bodensandes, indem sie zu-
gleich ihre Schmeichelein mit einfließen ließ.

„Eine Kugel muß etwas mehr rechts — lieber, du dum-
mes Mädchen! Gleich du nicht, wie gleichmäßig diese schönen
Augenbrauen sind? Man sollte glauben, du wärest die Zol-
leite der Corinna, die ein so schönes Gesicht hat.“ Jetzt flachte
die Sklavin ein — aber warum jene Rede — das ist keine pos-
sible Farbe für den zarten Teint der Chloris!“

„Du bist mir sehr!“ — sagte Julia, indem sie heftig mit
ihrem kleinen Fuß stampfte — „du müßt mir in den Haaren,
als ob du mich nicht anstehen wolltest.“

„Unvergeßliches Mädchen!“ fuhr die alte Sklavin fort,
„wacht du nicht, wie empfindlich deine Gebietetin ist? — Du
glaubst wohl, das bist du, die Perle der Sklavinnen unter den
Händen zu haben? — So, jetzt wird das Band um die Br-“

sur. — Bilde in den Spiegel, schöne Julia, sagst du je etwas
Schöneres, als dich selbst?“

Als endlich nach vielen Bemerkungen der künftige Turm
mit unendlicher Mühe vollendet war, wurden die Augenlider
und Augenbrauen mit einem schwarzen Pulver bestreut, und
dadurch den Augen jener sanfte und sehnüchtige Ausdruck ge-
geben, den man im Morgenlande noch jetzt durch diese Vor-
richtung ihnen zu verleihen pflegt; ein kleines Schmuckstückchen,
in der Form eines halben Mondes geschnitten und auf geschickte
Weise neben den rötlichen Lippen angeheftet, zog die Aufmerk-
samkeit auf die Grübchen in den Wangen und auf die Zähne,
deren natürlicher Glanz zu erhöhen bereits alle mögliche Sorg-
falt aufgewendet worden war.

Einer andern, bisher unbeschäftigten Sklavin wurde jetzt
das Amt übertragen, ihrer Gebietetin die zumalen anzulegen
— die Ohrringe mit Perlen (zwei für jedes Ohr), die massiven
goldenen Armabänder; die Halskette aus demselben Metall, an
der ein in Strich geschnittener Talisman sich befand; die schöne
Agraffe auf der linken Schulter, auf welcher eine herrliche
Kamee, die Psyche darstellend, angebracht war; der purpurne
Gürtel, reich mit Goldfäden geflickt, und endlich die vielen Ringe,
welche die weichen und zarten Finger bedeckten. Die Toilette
war jetzt nach der neuesten Mode zu Rom vollendet. Die schöne
Julia betrachtete sich nochmals mit vieler Selbstgefälligkeit im
Spiegel, und indem sie sich wieder auf ihren Sitz zurücklehnte,
befahl sie der jüngsten ihrer Sklavinnen, ihr die sankten Ele-
mente des Abkühlens vorzulegen. Diese Vorlesung war noch nicht
beendet, als eine Sklavin Nydia in das Zimmer eintrat.

„Salve, Julia!“ — sagte das Blumenmädchen, indem sie
einige Schritte vortrat und die Arme vor der Brust kreuzte, „ich
habe deinen Befehlen Folge geleistet.“

„Das ist recht, Blumenmädchen, komm näher und zehe
dich!“

Eine der Sklavinnen setzte einen Stuhl hin, und Nydia
ließ sich nieder. Julia sah die Thestaterin einige Augenblicke
etwas verlegen an; darauf wollte sie ihren Sklavinnen, sich
zu entfernen und befahl, die Tür zu verschließen. Als sie allein
waren, sagte sie, indem sie sich abwendete, da sie, wie es schien,
vergessen hatte, daß das Mädchen ihre Bälle nicht beobachtet
hätte: „Du dienst der Neapolitanerin Jone?“

„Ich bin gegenwärtig bei ihr“, antwortete Nydia.

„Ist sie so schön, als man sagt?“

„Ich weiß nicht“, erwiderte Nydia, „wie kann ich es be-
urteilen?“

*) „Komm dein Bett auf und gehe von dannen“ war (wie
S. 52 angegeben wurde) keine biblische Redensart

Schweinekartoffeln für Eisenbahner. Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach hat sich im Reichstag damit gebrüht, daß seine Verwaltung den Beamten und Angestellten beste Kartoffeln zum Preise von 2,70 Mark bis 2,90 Mark vermittelt habe. Dazu schreibt man nun aus den Kreisen der Beteiligten an die „Freie Zeitung“:

„Von diesen Kartoffeln haben auch Beamte und Arbeiter der Eisenbahnen große Mengen bezogen und sind damit gründlich hineingelegt worden. Die Kartoffeln werden als gute Speisekartoffeln empfohlen, und die Verkäufer mußten sich schriftlich verpflichten, 25 bis 30 Prozent sofort, und 75 Prozent bei Empfang der Kartoffeln zu bezahlen, indem sie gleichzeitig auf jede Reklamation bezüglich der Qualität verzichten mußten. Die ersten beiden Ladungen waren leider gewesen sein, der größte Teil aber ist derart unter aller Kritik, daß viele Beamte und Arbeiter die Bezahlung verweigern, trotz der Verzichtserklärung auf Reklamation. Sie sagen, man habe sie in den guten Glauben verführt, Speisekartoffeln zu erhalten, und habe ihnen für Menckert ungenießbare Schweinekartoffeln geliefert. Dabei betrug der Preis nicht, wie der Minister angab, 2,70 Mk. bis 2,90 Mk., sondern 3,50 Mk. für den Zentner.“

Verwundert wird der Eisenbahnminister nun einen pallenlangen Rechtfertigungsartikel veröffentlichen, um zu beweisen, daß seine Kartoffeln von ganz besonderer Güte waren.

Die sozialdemokratische Presse als Kulturräger. Der Romanist Arthur Japp flagt in einem Artikel der „Welt am Montag“ über die Tragik des Schriftstellersberufs, seine Abhängigkeit von kapitalistischen Verhältnissen, die dem Geschmack ihres Publikums und den in jenen Regionen herrschenden Stimmungen die unwürdigen Konzeptionen machen. Japp gesteht, daß er von je her seiner Romane neu mit innerem Widerwillen geschrieben habe, bloß des Erwerbes willen. Der sozialdemokratischen Presse aber stellt er dieses Zeugnis aus:

Die sozialdemokratischen Blätter haben das Verdienst, daß sie in dem arbeitslosen Teil zu einem ausschließlich durch die Volksschule angelegenen Publikum sprechen, zuerst mit dem Versuch, ihre Leser zu einem besseren literarischen Geschmack zu erziehen, begonnen zu haben. Leider schließt auch hier die materielle Mangelhaftigkeit des Verdienstes, denn diese Blätter drucken, des billigen Rohmaterials wegen, ausschließlich Romane ab, die schon vorher in Buchform erschienen sind.

Und nachdem er, der frühere Offizier, bitter darüber geklagt, daß die Behandlung militärischer Konflikte in der Familienromanliteratur kaum möglich, das der Offizier für manche Leute noch immer der Nationalheilige sei, fährt er fort:

Daß sich auch eine Redaktion und ein Verlag in ihren beschränkten Darbietungen weitere Grenzen setzen darf, ohne gleich einen Abonnementsturm befürchten zu müssen, beweisen die sozialdemokratischen Blätter. Oder sollten die dem Bürgerum anhängenden Leser energischer und nicht so bildungslos sein als die Arbeiterfamilien?

Japp Urteil bedeutet für die sozialdemokratische Presse und ihre Leser ein hohes Lob. Widersprochen muß aber die Ansicht werden, daß die Arbeiterpreise nur aus Sparmaßregeln resultieren — nicht immer — Romane abdrucken, die schon in Buchform erschienen sind. Sie wird vielmehr von dem Wunsch geleitet, ihren Lesern das Beste zu bieten, ohne Rücksicht auf den Erscheinungstermin, der für Arbeiter, da sie die teuren Bücher nicht kaufen können, ohnehin nicht in Betracht kommt. Sofern aber wirklich noch Mangel an Mitteln die sozialdemokratische Presse hindert, gute neue Werke zu erwerben und auf solche Weise fördernd auf die Literatur einzuwirken, so liegt es an den Lesern, diesem Mangel abzuwehren. Es heißt für sie also auch aus diesem Grunde: Werbt für Euer Blatt!

Das Spiel mit der preussischen Wahlrechtsreform. Das te „Frankfurter Volksstimme“ aufgedeckt hat, wird vorerst von der rechtsstehenden Presse totgeschwiegen. Nur die „Berliner neuesten Nachrichten“, ein hin und wieder offiziell geheimes Blatt, übernimmt einige der Angaben der „Frankfurter Volksstimme“ und erklärt die Angaben eigentlich für durchaus natürlich, aber dem jüngsten preussischen Landtag werde schwerlich eine Wahlrechtsreform mehr vorgelegt werden. Die Regierung würde den neuen Anlauf erst nach den preussischen Landtagswahlen unternehmen.

Maßnahmen gegen die Teuerung. Der Berliner Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorbereitung des Antrages der Stadtverordneten Dr. Aronius und Genossen über die Verbesserung der Gehälter und Löhne für Arbeiter und Angestellte in den öffentlichen Diensten und Arbeiter in Folge der Teuerung der Lebensmittel und Gewährung von vorübergehenden Teuerungszulagen beschloß am Mittwoch, den Magistrat zu ersuchen, den Kategorien bedürftiger Angestellter und Arbeiter, welche bei dem bestehenden Teuerungsverhältnis mit ihren Gehältern rein, Löhnen ohne Gewährung ihrer Unterhaltung für sich und ihre Familie nicht auskommen können, eine angemessene Teuerungszulage zu gewähren und der Veranlassung eine entsprechende Vorlage innerhalb vier Wochen zu machen.

Der Deutsche Handelsrat hat an den Bundesrat eine Eingabe gemacht, in welcher er die ungehinderte Einfuhr lebenden Viehs, gefüllten und gefrorenen Fleisches, Fischsäfte und sonstiger Fleischwaren, ferner die Verabreichung der Rölle auf Futtermittel, Mais, Hafer, Futterbohnen, Lupinen, Wicken und verschiedene Kohlarten fordert und den Versuch, die Schuld an der Teuerung der Futtermittel

wirtschaft eingeführten hohen Preise entstandenen Teuerung dem Handel zuzurechnen, entschieden zurückweist.

Professor Hans Delbrück über die Steuerhinterziehungen. Der Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Professor Hans Delbrück, wies während der Beratung der Steuerhinterziehungen statisch nach, daß allgemeine wirtschaftliche Hinterziehungen geübt werden. Darin waren die Agrarier äußerst ungenügend und sie suchen in der politischen Situation die Verhältnisse Delbrücks zu entkräften. Nun gibt dem Professor Delbrück ein in ihn gerichtetes Schreiben Anlaß, die Sache zurückzukommen. Er schreibt, es sei unrichtig, daß er jemals den Großgrundbesitz allein oder ganz vorwiegend mit einer Auflage belastet habe. Er habe immer behauptet, und der Finanzminister Herr von Helldorf habe ihm darin beigepunktet, daß die Steuerhinterziehungen durch alle Stände verbreitet seien. Er habe in diesem Punkte weder seine Auffassung geändert, noch seine Behauptungen zurückgezogen.

Delbrück beschuldigt dann die „Deutsche Tageszeitung“ der Unterlassung des Satzes nach welchem er alle Stände gemeint habe. Die Bitte um Verichtigung sei ihm abgelehnt worden. Delbrück schließt seine Entgegnung: „Noch jetzt möchte ich für den Wahlkampf den Konservativen raten, ihre Taktik zu ändern, die fehlende ungenügende Steueranforderung nicht mehr zu betreiben, sondern sie zuzugeben und ihre Mithilfe zu versprechen, daß sie in Zukunft gehobelt werde.“

Die „Wohlfahrt.“ Ein Schriftchen mit diesem Titel soll, wie die Zentrumsstimme mitteilt, im Düsseldorf-Wahlkampf von der Sozialdemokratie verbreitet worden sein. Aus dem Post gilt die Zentrumsstimme folgende Stelle:

„So selbstverständlich ist es, daß der Hauptkampf des Proletariats sich gegen den Kapitalismus zu richten hat und mithin auch auf die Beseitigung des Kapitalismus abzielt. Selbst, das Staatsrecht abzuleiten muß, so wenig darf in diesem Kampfe die Kirche außer acht gelassen werden. Die Religion muß systematisch im Volk untergraben werden, wenn das Volk in der Lage kommen soll, ohne welche es nicht die Freiheit erlangen kann.“ (13) Jeder rationalistische Mensch bezieht eine Pflichtvernachlässigung, wenn er fälschlich und fälschlich nicht alles aufbeißt, was in seinen Kräften steht, die Religion zu untergraben. Also, Krieg dem schwarzen Götzen — unerbittlicher Krieg bis zum Messer! Vortreibung gegen die Verführung, Aufrüstung für die Vertreibung! Lasset uns jedes Mittel des Kampfes in unsere Dienste nehmen: Die Geißel des Spottes, wie die Fackel der Wissenschaft; wo die Geißel nicht zureicht, greif und schlag! (14) Argumente!“ (12)

Schon dies Blatt zeigt, daß es sich nicht um eine Flugchrift der Sozialdemokratie handeln kann. Es sei aber ausdrücklich festzustellen, daß seitens der Sozialdemokratie eine solche Schrift überhaupt nicht verbreitet wurde. Ob sie irgendwo von Kolporturen verbreitet wurde, ist uns nicht bekannt, aber auch dann hätte die Sozialdemokratie nichts damit zu tun.

Ausland.

Talent ohne Charakter. Mit dieser Artikelüberschrift kennzeichnet die „Wiener Arbeiterzeitung“ das neue österreichische Ministerium, und schreibt dann:

Das neue Ministerium, das Ministerium des Grafen Stürgg, ist fertig. Es ist eine auf den Glanz hergerichtete Beamtenregierung, das Feuille, was im Augenblick in den untergeordneten Bureaus aufzutreiben war. Man merkt der Auswahl der Minister das Bestreben des neuen Ministerpräsidenten an, die Welt durch Talente zu verblüffen; es soll so aussehen, als wäre Ursache des Ministerwechsels und der Vorkämpfer dieser Kabinetsbildung nichts anderes als der Wunsch, eine Regierung tüchtiger Arbeitskräfte zusammenzubringen, bei der Österreich ganz besonders gut abgeben sein werde. Es mag ja sein, daß sich unter den neuen Ministern einige befinden werden, die von den Dingen, denen sie vorstehen sollen, ausnahmsweise etwas verstehen dürften. Aber ihr lieber Himmel, wie oft hat man uns diese Beamentalente schon gezeigt, und wie oft haben wir sie als Minister scheitern gesehen! Der Hr. v. Rocher ist unzweifelhaft ein genauer Kenner unserer Handelsinteressen; aber trotzdem ist unter seiner Oberleitung der elende Vertrag mit Serbien zustande gekommen und die ganze Balkanpolitik von Grund aus verpfuscht worden. Und können wir hoffen, er werde die verlorene Sache mit der argentinischen Kabinetsführung ins Gleiche bringen? Er wird uns, wie seine zwei Vorgänger, mit Fleiß mit „Medikamenten“ füttern. So wird es mit allen diesen Talenten, deren Ruhm man uns jetzt in die Ohren schreit, ergehen: nach dem einen Monat, den man die ministeriellen Fitterröden nennen könnte, wo man die Ministerreden noch für bare Münze nimmt, wenigstens als redliche Absichten vorstellt, kommt unfehlbar die Enttäuschung und man erkennt, daß man von den Talenten ebenso schlecht regiert wird, wie man von denen regiert wird, die ob ihrer Talentlosigkeit schon entlassen wurden. Wenn man so jedes halbe oder ganze Jahr immer mit neuen und neuesten Talenten verblüfft wird, so hört sich das Verblüffwerden auf. Das einzige Talent, an das wir glauben wollen, ist der Herr v. Stürgg. Dieser ist ein Minister, dieses neue Talent wird die Erwartungen nicht trügen; die einzigen Hoffnungen, die das Ministerium Stürgg sicher erfüllen wird, sind die Hoffnungen, die es durch die Ernennung des beschworenen Jesuitentrabanten erweckt. Von dem „großen Beamtenministerium“ bleibt nur der Herr v. Stürgg und sein womöglich noch kaiserlicher Unterrechtsminister übrig.

Aber selbst wenn das neue Ministerium ohne den Stürgg noch auszuhalten wäre, so ist doch eben der Herr Graf Stürgg sein Haupt, und eben deshalb hat man von dem intellektuellen Vermögen der Reformminister blutwenig: weil die Hauptfrage bei einer österreichischen Regierung die Frage nach ihrer moralischen Beschaffenheit, nach ihrem Charakter ist. In anderen Staaten mag sich das Moralische bei Ministern von selbst vernehmen, es wird nicht überall bestritten werden müssen, daß sich Minister zum Verfallungsbuch bereit finden werden. Aber in Österreich wird es bald so sein, daß sich bei Regierungen das Unmoralische von selbst versteht; denn es wird ja keine mehr erannt, die nicht gleichzeitig gedungen wäre, wenn es nötig sei — und darüber, was man in Österreich als „nötig“ erachtet, hat man ja ausreichende Erfahrungen — neben und gegen das Parlament zu regieren, die nicht, im stillen natürlich, im Gegensatz zu dem öffentlich zu leistenden Amtseid auf den Verfallungsbuch bereitwillig werden würde. Deshalb geben nicht die Talente der Reformminister der neuen Regierung das Gepräge; sie heißt nicht bloß nach den Stürgg, sie ist auch seine

Regierung, die Regierung seiner moralischen Qualitäten, seiner Überlässigkeit, seiner Charaktereigenschaften. Sie ist eben eine Regierung, die zu allem fähig sein muß, zu allem nützlich im Falle des Unabsehlichen, die den Verfallungsbuch — Verfallungsbuch heute entschlossen ist. Von den berühmten Talenten, mit denen jeder neue Herr anrückt, haben wir blutwenig gehabt; dagegen haben wir die charakterlosen Streber schon oft am Werke gesehen. Einmal möchten wir statt des Ministerpräsidenten der Reich an Stellen und geben im Antritte der Ministerpräsidenten der Charakter erblicken; einen, dem die Gehele nicht die Bestimmung haben, daß man ihnen eine höhere Stelle besetzt. Aber es scheint, daß dieser Wunsch eine Unmöglichkeit fordert.

Die Wahlen in der Schweiz. Endlich, endlich ist es auch im schönen Schwellerland möglich, durch eine eigene sozialdemokratische Fraktion im Landesparlament vertreten zu werden. Die sozialdemokratische Partei hat sich einen Wahlkreis erkauft, in dem die Sozialisten nicht einmal wählten. Den fünf sozialdemokratischen Kandidaten einen einzigen konservativen Kandidaten gegenüber zu stellen. In Winterthur im Berner Kanton, im Aargau, im Baslerland, in Genéve und anderswo haben in früheren Jahren die Sozialdemokraten herartige ansehnliche Winderbeuten aufgebracht, daß die Gegner mehr oder weniger gezwungen waren, unserer Partei entgegenzukommen und — wie und da freilich nur unter der Bedingung der Gegenleistung — ihre einige Mandate zu überlassen. Auf diese Weise erlangte unsere Partei Vertreter in Biel (Hochrat Käser), in Genéve (Adolf Stang), in Winterthur (Abdolai Studer), in Genéve (Adolf Stang), in Solothurn (Abdolai St. Hölter). Daneben gewonnen sie durch die neue Wahlkreisverteilung in Zürich fünf von den zu behebenden zwölf Mandaten (Hochrat Paul Müller, Hochrat Johann Stang, Hochrat Robert Grimm, Hermann Greulich und Robert Sedel), während im Aargau, Thurgau und im Tessin, dem italienischen Teile der Schweiz, die Sozialdemokraten nicht wählten, und sogar die durch die neue Wahlkreisverteilung verlorene Sitze an sich ritten.

Der Wahlkampf stand überall im Zeichen der durch die Teuerung verursachten finanziellen Notlage. Das Parlament hatte sich, obwohl es im Sozialistengesetz dazu die Macht gehabt hätte, Kräfte gewidmet, die Rölle für höhere Lebensmittel herbeizuführen. In der Verteilung der übrigen Parteien ist so ziemlich alles beim alten geblieben.

Selbst in fernen Alpenländern und in den Hochburgen des Alpidismus, auf den höchsten Gebirgsrücken, wo bisher soviel Schmelzmittel die Anwesenheit auf die Rölle bedeuteten, vermehrten sich unsere Stimmen — jede einzelne ein wichtiger Protest gegen die Urheber der Teuerung, wie gegen die, deren Unfähigkeit das Land in letzter Zeit so oft in Verlegenheit gebracht.

Bis zur Stunde sind die Wahlen von neun Sozialdemokraten bekannt. In Basel sind keine Wahlen zustande gekommen, aber unsere Genossen haben dort die höchste Stimmenzahl erhalten, so daß ihre Wahl gesichert erscheint. In Neuchâtel ist Genosse Moune mit der höchsten Stimmenzahl in die Stichwahl gekommen, was schon deshalb interessant ist, weil er als „Anarchist“ und Antimilitarist von den Gegnern heftig bekämpft wurde. In Tessin ist uns das Mandat leider verloren gegangen.

Sämtliche Wünsche unserer Partei sind somit nicht in Erfüllung gegangen, aber das Ergebnis bedeutet einen sehr schönen Erfolg unserer Sache.

Die Bewegungen für die Union der Balkanstaaten. Die Forderung eines friedlichen Zusammenhanges der verschiedenen Balkanstaaten lautet der Türkei, die ursprünglich nur von den Sozialisten vertreten wurde und auch in dem Aufruf des Internationalen Bureaus zur Bekämpfung des italienischen Tripolis-Krieges eine wichtige Rolle spielt, findet jetzt in bürgerlichen türkischen Kreisen starken Anklang. Die Vereinigungen des Anschlusses der Türkei an eine der beiden großen Mächte, Kombinationen: Treibend oder Trippelmenten, der das Land noch mehr als bisher in internationale Verwicklungen hineinziehen müßte, ist in maßgebenden türkischen Kreisen wohl angenommen worden. Über der Plan eines Balkanbundes, der zuerst von den Abgeordneten für Saloniki, Sarajewo, Eski und Machoff, aufgenommen wurde, findet jetzt auch die Unterfaltung der maßgebenden türkischen Führer, Mohammedaner und Christen schließen sich dem Komitee an, das vor allem gleiche Komitees in Bulgarien, Serbien und Griechenland ins Leben rufen möchte. Auf seinem Programm steht u. a. eine Post-, Zoll- und Münzeinheit.

Zweifellos würde die Verwirklichung dieses Gedankens durch die Beendigung der ewigen Balkanrauferei dem Frieden und durch die Erreichung einer sachgemäßen Verwaltung des überaus reichen Bodens der Balkanstaaten und des türkischen Reichs der Weltwirtschaft einen großen Dienst erweisen. Aber eine leichte Aufgabe ist es nicht. Nicht allein die auf Eroberung türkischer Gebiete ausgehenden Bestrebungen dynastischer und chauvinistischer Eliten stehen hier im Wege. Noch stärker dürften sich die Intrigen auswärtiger Mächte, namentlich der russischen und der österreichischen Diplomatie — die italienische hat sich ja schon offen in ihrem wahren Gesichte gezeigt — dem Friedenswerke entgegenstellen. Doch darf man erwarten, daß am Ende doch die beteiligten Völker sich ihrer Interessen bewußt werden und aufhören, als Spielzeug und Kanonenfutter gieriger Landräuber und Völkerverwüster zu dienen. In der ewigen Welt der unteren Genossen, die den Gedanken schon seit längerer Zeit propagieren, wird es dabei nicht fehlen.

Der kleinste Staat, den man bisher kennt, dürfte die Republik Laponia sein, die aus einer kleinen, 12 Kilometer von Sardinien entfernten Insel besteht. Sie umfaßt 2 Quadrat-Kilometer und zählt 55 Einwohner. Im Jahre 1888 gelang die sardinische Regierung der Familie Varoleoni die volle Souveränität zu. Ihr Oberhaupt herrschte 48 Jahre als König Paul I. Bei seinem Tode, 1888, rief er, keinen Nachfolger zu bestellen. Seitdem herrscht dort die Republik, deren Präsident immer auf 10 Jahre gewählt wird. Die Frauen sind stumm-berechtigt. Auf dem Inselchen ist gewiß nichts zu holen. Wie hätte es sonst so lange den „indianischen“ Bestrebungen der italienischen Kolonialregierung entgegenstehen können?

Verantwortliche Redaktion: Reinhold Darr. — Redaktion und Expedition: Neue Arbeiterzeitung 7. — Verlag von Oskar Schöck. — Druck von Th. Schöck. G. m. b. H. — sämtlich in Dresden. — Preis 3 Pfennige.



Conrad Tack & Cie.

Schuhwarenfabrik
Burg bei Magdgb.

Hauptpreislisten unserer bewährten Damen- u. Herrenstiefel:

750 950 1050 1250 1450 bis 1650

Saison-Katalog gratis und franko.

Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Winter-Schuhwaren aller Art für Damen, Herren und Kinder.

Kamelhaarschuhe, Echle Kamelhaarschuhe nach Prof. Dr. Jäger.

Gummischuhe, erstklassige Marken unter Garantie für Haltbarkeit.

Greslau nur Reuschestr. 48

nahe am Königsplatz.

Filialen in Liegnitz, Ring 14 — in Oppeln, Ring 11 (Schwarzer Adler) — in Waldenburg, Ring 19.

URUS Rip. 25. In. Um. 100.
150 n. 150, helle Dacke 210-330
Kommeler, Friedr.-Wilhelmstr. 9.

Anzüge! gute Stoffe von 12-20 Mk. an. Hebrer.
Uhren! Silber elegant 59-64
Stetten, Klinge, Arm-
bänder in Gold und
Silber verfertigt.
Lehmann Altbückerstr. 17.

Albrechtstr. 49
Unerreicht billige
Gelegenheitskäufe!!
Moderne Blusenstoffe 75 Mk.
Kleider-Stoffe 60 Mk.
Hosiery-Röcke 2-45 Mk.
Damen-Winter-Paletots
früh. Wert bis 10 Mk. 5-95 Mk.
Mädchen-Winter-Paletots
früh. Wert bis 12 Mk. 3-95 Mk.
Clara Runschke
früher Mitglied der Firma
Runschke-Lauben
Albrechtstr. 49, I. Et.
Nahe Ring.

Die Gattin vom **Geburt**
Grillendörfer 111, 1. und 2. Et. 20 an
in der **Veranstaltung** der **Grillendörfer**
Stammes 700. - **Grillendörfer**
Gebäude am **Seiten** 3158

Überzieher
Anzüge
Anzahlung
Nebensache!
Möbel
einzelne Stücke.
neuer Einrichtung.
Bequemste
Abzahlung.
Max Biermann,
52 Ring 52, I. Etage
neben der Stadtkasse.
Filiale in
Waldenburg (Schl.)
Auch nach auswärtig.

Damen-Filzhüte
Filzhüte
billigst direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
Neue Grapenstraße 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.

Möbel-Ausstattungen
von 250 Mk. an
in bekannt guter Arbeit
zu billigen Preisen.
Fabrik u. Lager:
Hr.-Wilhelmstr. 102. **H. Nowack** Vertretung: Fabrik:
Hr.-Wilhelmstr. 62.

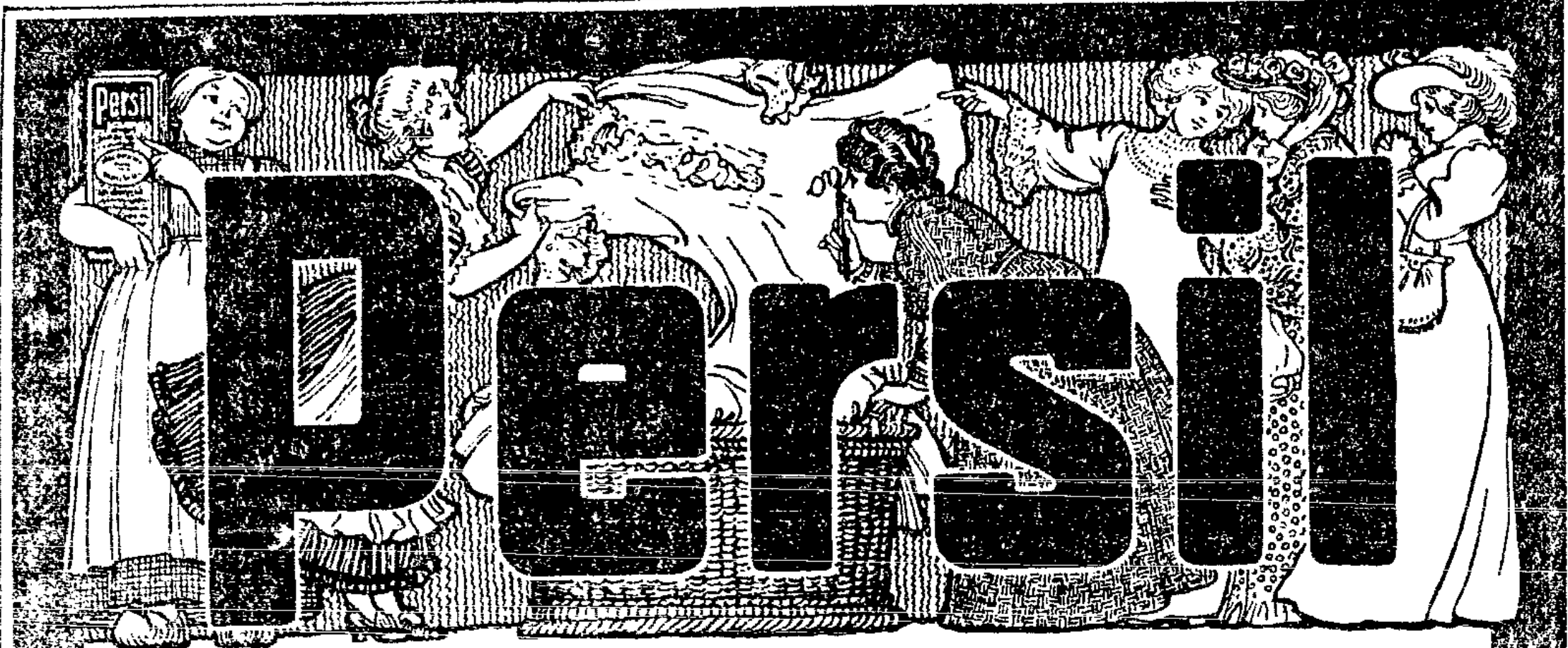
Pelzwarenhaus
Fritz Wertheim,
Breslau 6391
5tes Haus vom Ring
Schmiedebrücke 63, pt. I-IV.
liefert
: Pelzwaren :
in nur soliden Qualitäten, billig und reell.
Fachmännische Bedienung.

Die schönsten bunten Wappsteine (Steine)
Kimmer und Blüch, Manchester und Zami zu Kindermänteln,
und Blüch, einzeln e. Herzen- und Knabenholer-Steine, Anzüge,
Kleider, Joppen, Damenkostümstoffe und sämtliche Futterstoffe
laufen Sie reell und billig in der
Kostenausschlag **Louise Hoffmann, 27b Goldene Radegasse 27b.**
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt
Samson & Cie., Blücher-
platz 20
modern — gut — billig
unter vollster Garantie
für unsere sämtlichen Arbeiten
12 Visir 1.60 Kinder-Visir von 2.50 an.
Kabinett 4.80 Postkarten von 2.00 an.
In freien Stunden, Best 10 Pfg.

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.
1a Schweinefleisch, fest, aus Keil, Rücken, Köpfen, Beinen, Schenkel
von 30 Pfd. an per Pfd. 25 Pf., bester, einseitig 9 Pfd., 3 Mk.
Gen. Elsbelt 50 Pf. Knochenfreies Schweinefleisch
9 Pfd. 1.50 9 Pfd. 2.00 9 Pfd. 2.50 9 Pfd. 3.00
Alb. Carstens, Altona 4, Elmsbüttelerstrasse 63.

Möbel auf Kredit
auch ohne jede Anzahlung
wöchentliche Abzahlung von 1 Mark an
zu bekannt billigen Preisen und grösster Auswahl
nur bei
M. Elsinger,
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen,
jetzt Friedrich-Wilhelmstrasse 30,
nahe Wackplatz.



das selbsttätige **Waschmittel**

Verkehrte Sparsamkeit

ist es, billige Waschmittel auf Kosten der Wäsche zu nehmen! — Gut waschen Sie nur mit gutem
Waschmittel! Deshalb sollte Ihnen für Ihre Wäsche das Beste gerade gut genug sein. Wollen Sie aber
nicht nur gut, sondern auch billig waschen und zwar nicht auf Kosten Ihrer Wäsche, so nehmen Sie nur

Persil, das selbsttätige Waschmittel

In höchster Vollendung: schon seine millionenfache Verbreitung spricht für seine hervorragenden Eigen-
schaften. Persil ist das Produkt langjährigen sorgsamsten Studiums, also keine Eintagsfliege, da es sich
seit Jahren stets bewährt hat. Persil ist garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Stoffen, mithin

vollkommen unschädlich

für das Gewebe und auch für die Haut. — Seine Wasch- und Bleichkraft ist enorm, die
Anwendung denkbar einfach! Die Wäsche wird eingesetzt (eingeweicht), dann 1/2-1 Stunde in Persil-
lauge gekocht und sorgfältig ausgespült; sie ist jetzt fertig, bläuenweiß, von angenehmem Geruch und
wie auf dem Rasen gebleicht. — Also kein zweimaliges Kochen, kein Reiben und Bürsten, wodurch
das Gewebe sonst sehr leidet und in der Faser geschwächt wird. — Auch vermeide man jeden weiteren
Zusatz von Seife oder Waschlauge, da Persil Seife genug enthält. Derartige besondere Zusätze machen, wenn
in minderer Qualität genommen, die Wäsche meist nur gelb und beeinträchtigen unter Umständen die
Bleichwirkung von Persil. — Geradezu unentbehrlich ist Persil für Spitzen, Gardinen, feine Blusen und
alle zarten Stoffe, die keine unsanfte Behandlung vertragen; auch für Wollwäsche eignet es sich vorzüglich,
nur darf diese nicht gekocht werden. Persil wirkt auch in hohem Maße desinfizierend, eignet sich also vor-
züglich für Krankenwäsche, ebenso auch zum Waschen von Kindersachen, deren scharfen Geruches vollkommen
besitzigt. Alle diese Vorzüge zusammengenommen sichern Persil seine große Beliebtheit in allen Kreisen;
säumen Sie deshalb nicht länger und versuchen Sie es gleichfalls; auch Sie werden es dann ständig gebrauchen.
Erbältnis nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

5. November.

Montag Mittag, Funft 1 Uhr,

wird jeder Wähler aufgerufen,

Bei der Stichwahl beginnt der Aufruf der Wähler von neuem. Ist dabei der Kampf zwischen einem Konservativ-konstitutionalen Kandidaten und einem Liberalen auszufechten, dann

„Für langjährige, treue Dienste . . .“ Aus Stock-
holm wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Das Leben

Ein sozialistenfeindlicher Pfarrer.

Wer ist denn dieser Herr Pfarrer? wird mancher Leser fragen. Nun, es ist allerdings ein alter Bekannter: der katholische Pfarrer Dr. Kilian in Krisslewitz, der sich bereits durch einige Prozesse gegen Sozialdemokraten hervorgetan hat. Da sich Herr Kilian über den kleinen Volkswachtträger so aufregte, müssen wir ihn doch darauf hinweisen, daß es in seiner Nähe ganz andere Dinge gibt, die nicht in Ordnung sind. Auf dem Do-
minium in Schönbanditz sind z. B. Kinder bei der Feldarbeit tätig und bekommen für die Stunde sage und schreibe vier Pfennig Lohn; werden sie zum Schenktreiben angeworben, dann ketteten sie fünf Pfennig. Andere Kinder im Dorfe haben zum „Haarerbalkenden“ Kaffeeblättern bis in den späten Abend herumgelaufen. Hier wäre vielleicht ein Eingreifen nötig. Der Kampf gegen die Volkswacht kann selbstverständlich unsere Frauen und deren Frauen nur dazu anspornen, erst recht für die Ausbreitung unseres Blattes zu sorgen. Das weitere wird sich dann am 12. Januar 1912 finden.

Die Folgen von 12 Liter Schnaps und 30 Liter Bier. Die eisenartige Vergiftung des polnischen Bergarbeiters, im Ruhrrevier befehligte, eine Verhandlung, die sich vor dem Schwurgericht zu Münster abspielte, und sich gegen drei Vergleite aus Pöbel richtete. Die Anklage lautete auf Raub, Diebstahl und Mordmord. Die intimierten Strafsachen fallen in den Anfang des Monats August dieses Jahres. Ein schönes Tages unerschützt sich ein: Gesellschaft von etwa 13 Vergleiten unter freiem Himmel in der Nähe der Grube Nachts damit, ungeachtet der Unmoralität des Alkohols zu ver-
tügen. Nachdem 12 Liter Schnaps und 30 Liter Bier vertilgt waren, geriet die Gesellschaft in eine sehr ver-
wirrt, aber auch zankfüllige Stimmung. Die drei

Die Streupflicht bei Glottis. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung ausgeprochen, daß polizeiliche Verfügungen die Grundbesitzgegnen verpflichten dürfen, die Straßen bei Glottis zu streuen. Lammert ist vom Reichsgericht wieder ein Urteil des Oberlandesgerichts Breslau aufgehoben worden, das die entgegenstehende Ansicht vertritt. Es handelte sich um einen Unfall auf der Giermannstraße in Kattowig. Der Kläger war dort am 23. Januar 1906 durch Glottis zu Fall gekommen, wobei er sich verletzt hatte. Seine Ansprüche sind vom Landgericht Borken und vom Oberlandesgericht Breslau abgewiesen worden, weil die polizeiliche Verfügung, die der Hausbesitzer das Streuen bei Glottis zur Pflicht macht, nicht zur Recht bestand. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau in der erneuten Verhandlung und Entscheidung mit der Begründung zurückgewiesen, daß es dort wo es sich um den Schutz von Leben und Gesundheit der Mitmenschen handelt, nicht darauf ankommt, ob eine Verohnheit besteht, die durch die polizeiliche Verfügung umgeflohen wird.

Schiffsverlusten bei Kap Gansers. In der Nähe von Ka
Gansers hat das norwegische Schiff „Mitha“ aus Gelle
Rüder Schiffbruch erlitten. Fünf Reichen sin
aus hier geschnitten worden. Nach einem ebenfalls
an das Ufer geworfenen Brett mit der Aufschrift „Sofan u
Bremen“ vermutet man, daß sich ein Zusammensto
ereignet hat.

urus Rip. 25. Ia. Umh. 100.
130 u. 140, Heile-Docke 250-350
Kommiler, Friedr.-Wilhelmstr. 9.
6909

Anzüge! gute Stoffe, von
12.977, mit Heberg.
Uhren! Silber elegant, 5894
ketten, Ringe, Arm-
bänder in Gold und
Silber verkauft
Leihamt Altbückerstr. 17.

49 49 49 49 49

Albrechtstr. 49

Unerreicht billige
Gelegenheitskäufe!!

Modere Blusenstoffe 75 Pf.

Kleider-Stoffe 60 Pf.

Rostum-Röcke 245 Mk. an

neueste Fasson, v. 595 Mk.

Damen-Winter-Paletots

früh. Wert bis 19 Mk. 395 Mk.

Mädchen-Winter-Paletots

früh. Wert bis 12 Mk. 395 Mk.

Clara Runsche

früh. Mitinh. der Firma
Runsche-Lauben

Albrechtstr. 49, I. Et.

Naher Ring.

19 49 49 49 19

Die Gattin laut Geburt

Erstgebäude 112, 1. Stock, 2. Et. 20 m

bei Verkauftand Markt, Steglitz-Berlin

Stemmenstraße 70a. — Preisliste gratis.

Gebühren als Barzahlung gelocht. 13158

Ueberzieher

Anzüge

Anzahlung

Nebensache!

Möbel

einzelne Stücke,
ganze Einrichtungen.

Bequemste

Abzahlung.

Max Biermann,

52 Ring 52, I. Etage

neben der Stadthalle.

Gillie in

Waldenborg (Schl.)

Auch nach auswärt.

Damen-Filzhüte

Filzhut-

billigste direkt in der Fabrik

Freund & Krebs,

Neue Graupenstraße 11, Hof.

Filzhüte werden modernisiert.

Möbel-Ausstattungen

— von 250 Mk. an —

in bekannt guter Arbeit

zu billigen Preisen.

Gehört u. Sogert:

Fr.-Wilhelmstr. 102. **H. Nowack**

Verkauf-Gesell:

Fr.-Wilhelmstr. 62.

Fritz Wertheim,

Breslau 6591

5tes Haus vom Ring

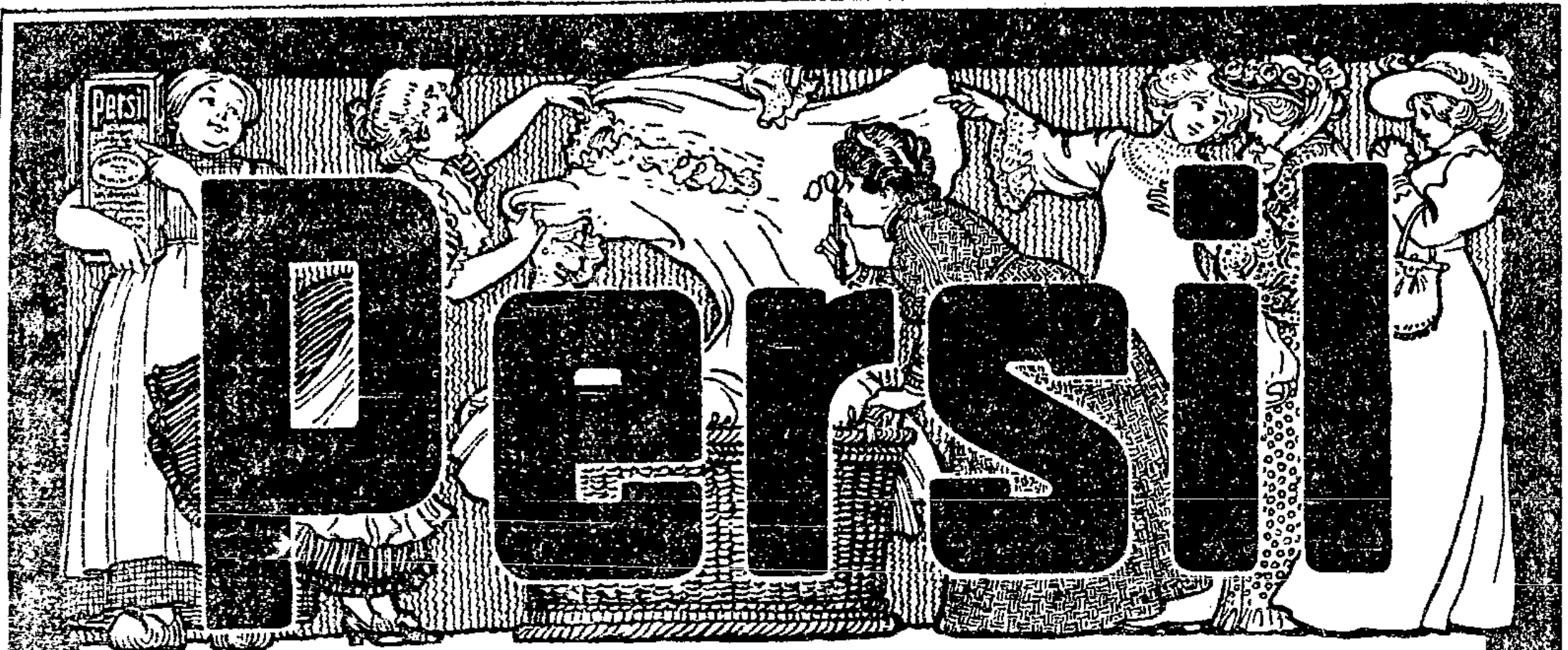
Schmiedebrücke 63, pt. I-IV.

liefert

: Pelzwaren :

in nur soliden Qualitäten, billig und reell.

Fachmännische Bedienung.



das selbsttätige Waschmittel

Verkehrte Sparsamkeit

ist es, billige Waschmittel auf Kosten der Wäsche zu nehmen. — Gut waschen Sie nur mit gutem Waschmittel! Deshalb sollte Ihnen für Ihre Wäsche das Beste gerade gut genug sein. Wollen Sie aber nicht nur gut, sondern auch billig waschen und zwar nicht auf Kosten Ihrer Wäsche, so nehmen Sie nur

Persil, das selbsttätige Waschmittel

in höchster Vollendung: schon seine millionenfache Verbreitung spricht für seine hervorragenden Eigenschaften. Persil ist das Produkt langjährigen sorgsamsten Studiums, also keine Eintagsfliege, da es sich seit Jahren stets bewährt hat. Persil ist garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Stoffen, mithin

vollkommen unschädlich

für das Gewebe und auch für die Haut. — Seine Wasch- und Bleichkraft ist enorm, die Anwendung denkbar einfach! Die Wäsche wird eingesetzt (eingeweicht), dann 1/2-1 Stunde in Persil-lauge gekocht und sorgfältig ausgespült; sie ist jetzt fertig, blütenweiß, von angenehmem Geruch und wie auf dem Rasen gebleicht. — Also kein zweimaliges Kochen, kein Reiben und Bürsten, wodurch das Gewebe sonst sehr leidet und in der Faser geschwächt wird. — Auch vermeide man jeden weiteren Zusatz von Seife oder Waschlauge, da Persil Seife genug enthält. Derartige besondere Zusätze machen, wenn in minderer Qualität genommen, die Wäsche meist nur gelb und beeinträchtigen unter Umständen die Bleichwirkung von Persil. — Geradezu unentbehrlich ist Persil für Spitzen, Gardinen, feine Blusen und alle zarten Stoffe, die keine unsanfte Behandlung vertragen; auch für Wollwäsche eignet es sich vorzüglich, nur darf diese nicht gekocht werden. Persil wirkt auch in hohem Maße desinfizierend, eignet sich also vorzüglich für Krankenwäsche, ebenso auch zum Waschen von Kindersachen, deren scharfen Geruches vollkommen beseitigt. Alle diese Vorzüge zusammengenommen sichern Persil seine große Beliebtheit in allen Kreisen; säumen Sie deshalb nicht länger und versuchen Sie es gleichfalls; auch Sie werden es dann ständig gebrauchen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Die schönsten bunten Weißwände (Weiß)

Krimmer und Plüsch, Manchester und Samt zu Kindermänteln, und -Plüsch, einzel- u. Doppelt- und Knabenhemden-Reste, Anzüge, Toiletten, Joppen, Damenkostüme und sämtliche Futterstoffe. — Kaufen Sie reell und billig in der

Handelshandlung Louise Hoffmann, 27b Goldene Radegasse 27b.

Sie genau auf meine Firma zu achten.

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.

1a Schweinefleisch, best. aus Fleisch, Köpfen, Beinen, Schwänzen, etc., garant. sterilisiert, unterjochte laub, inländische Ware, in Kisten von 30 Pfd. an per Pfd. 25 Pf., Postfrei, enthält 9 Pfd., 3 Pfd. Ges. Eisbein (Dachstein) 50 Pf., Knochenfreies Schweinefleisch 10 Pf., 9 Pfd. Kalbfleischstücke 9 Pfd., 7 Pfd. Alles ab hier per Pfd. 8 Pf. nähere. Rückgefallendes retourn.

Alb. Carstens, Altona 4, Elmsbüttlerstrasse 63.

Möbel auf Kredit

auch ohne jede Anzahlung

wöchentliche Abzahlung von 1 Mark an zu bekannt billigen Preisen und grösster Auswahl nur bei

M. Eisinger, Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen, jetzt Friedrich-Wilhelmstrasse 30, nahe Wachtplatz.

Samson & Cie., Blücherplatz 20

modern — gut — billig

= unter vollster Garantie = für unsere sämtlichen Arbeiten

12 Visit 1.80 Kinder-Visit von 2.50 an. Kabinett 4.80 Postkarten von 2.00 an.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

In freien Stunden, Zeit 10 Pf.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. November.

Geschichtskalender.

3. November.

- 1495 Der Meßnerfinger Hans Sachs, Nürnberg, †.
- 1875 Der Rechtslehrer Robert von Mohl in Berlin †.
- 1909 Der Pellenist Henri Weil in Paris †.

Der Tag der Landtagswahl.

Der morgige Sonntag ist der letzte Kleinarbeit in den Bezirken gewidmet, wo Montag neue Wahlmänner gewählt werden müssen. Jeder, der zu wählen hat, bekommt von unsren Wahlmannslandbuden und Wahlstellen eine Karte ins Haus getragen, die ihm genau sagt, in welchem Bezirk und Wahllokal er wählen muß. Es kann also niemand irre gehen. Die Hauptsache für jeden Wähler ist, daß er

Montag Mittag, Punkt 1 Uhr.

in seinem Wahllokal erscheint. Da er nicht weiß, ob die Wahl um 2 oder 3 Uhr nachmittags beendet ist, tut er am besten, sich von seinem Arbeitgeber für einige Stunden Urlaub bewilligen zu lassen. Glaube seiner, daß er noch um 1½ oder 1¼ Uhr zurückkommt. Ist es erst 1 Uhr, dann darf der Wahlvorsteher sofort mit der Wahl beginnen, ganz gleich, wie viele Wähler da sind.

Die Wahl wird vom Wahlvorsteher eröffnet. Er muß dabei auf die gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen hinweisen, die für die Wahl maßgebend sind. Von diesen Bestimmungen hat ein Abdruck im Wahllokal auszulegen. Der Wahlvorsteher ernannt dann aus der Zahl der Wähler einen Schriftführer und drei bis sechs Beisitzer, die mit ihm den Wahlvorstand bilden. Beim Beginn ihrer Tätigkeit sind der Schriftführer und die Beisitzer vom Wahlvorsteher durch Handschlag an Eidesstatt zu verpflichten. In jeder Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes anwesend sein.

Wir führen diese Vorschriften so ausführlich an, weil sie unbedingt beachtet werden müssen; geschieht es nicht, so ist die ganze Wahl ungültig und der Bezirk hat keine Wahlmänner. Das muß selbstverständlich vermieden werden, denn es kommt auch bei der Landtagswahl am 20. November auf jede Stimme an.

So bitten wir unsere Genossen, sich noch folgendes zu merken! Ist der Wahlvorstand gebildet und verpflichtet, dann

wird jeder Wähler aufgefordert,

reicht an den Wahlstisch heran und gibt den Namen des sozialdemokratischen Kandidaten an; sind zwei Wahlmänner zu wählen, so muß er zwei Namen auf einmal nennen. Wenn die Kandidatenamen nicht geläufig sind, der tut am besten, sie von der Wahlbenachrichtigung abzufragen. Wer gewählt hat, tritt vom Stische zurück, darf aber nicht das Lokal verlassen. Die Wähler müssen vielmehr so lange warten, bis das Wahlergebnis vom Wahlvorsteher öffentlich verkündet wird.

Ist das Ausrufen der Wähler zu Ende, so fragt der Wahlvorsteher, ob Urwähler anwesend sind, die ihre Stimme noch nicht abgegeben haben und läßt diese zur Abstimmung zu. In diesem Augenblicke treten all die Wähler vor, die beim ersten Namensaufruf nicht da waren und geben ihre Stimmen ab. Wer erst im Laufe der Stichwahl erscheint, also an der ersten Wahl gänzlich teilgenommen hat, muß trotzdem zur Stichwahl zugelassen werden.

Bei der Stichwahl beginnt der Aufruf der Wähler von neuem. Ist dabei der Kampf zwischen einem konservativ-liberalen Kandidaten und einem Liberalen ausgefallen, dann

stimmen unsere Genossen nach dem Beschlusse einer Mitglieder-Versammlung für den liberalen Kandidaten. Bei Stimmengleichheit entscheidet zuletzt das Los, das durch die Hand des Wahlvorstehers gezogen wird.

Ueber die Wahl ist in allen Wahllokalen ein Protokoll aufzunehmen, das zum Schluß vom Wahlvorsteher, dem Schriftführer und allen Beisitzern unterschrieben werden muß.

Handtagswähler, Parteigenossen! Kurz ist die Zeit, die uns vom Wahltag trennt; müht sie gründlich aus! Die Wahlmannslandbuden müssen in alle Hände kommen, damit jeder Wähler weiß, was er zu tun hat. Es ist nicht möglich, die Wähler am Tage der Wahl an den Wahlstisch heranzuleiten; alle Aufklärungsarbeit muß vorher verrichtet werden. Achte darauf, daß die Wahlen ordnungsgemäß vor sich gehen und melde alle Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften.

Die Hausbesitzer haben geradezu eifrig gegen die sozialistischen Arbeiter. Geben wir dieser Gesellschaft am Montag einen Denkgeld, damit sich ihr Uebermut gehörig abkühlt.

Ein sozialistenfeindlicher Pfarrer.

Manche Geistliche auf dem Lande können es sich nicht vertragen, offen gegen die roten Brüder aufzutreten, obwohl sie von der christlichen Liebe eigentlich verpflichtet werden, im politischen Kampfe recht zurückhaltend zu sein. Mit welchen Mitteln sie nun wieder gegen die „Umschüler“ gearbeitet wird, zeigt folgende Zuschrift:

Ja Schöndank! Ich bei Breslau und in den umliegenden Dörfern war es uns gelungen, mehrere Volkswachtler zu gewinnen. Ein Genosse übernahm das Antragen, wobei ihm sehr 12½ jähriger Sohn helfen mußte. Einmal Tages wurde der Junge vom Verdamm aus Wagnen angehalten und aufgeführt. Die Folge davon war ein hochnotpeinliches Verhör des Vaters beim bekannten Wahlvorsteher v. Helten. Haben in Wagnen. Ueber den Ausgang dieser Untersuchung werden wir später berichten. Wenige Tage danach kam der Kreisamtsinspektor, natürlich ein Geistlicher, in die Schule von Schöndank und fragte den Jungen, welche Zeitung er verfolge. Der Junge blieb die Antwort aus Angst schuldig. Da droht der schwarz gekleidete Herr: „Wenn Du diese Zeitung noch weiter verfolgst, so kann Du in die Gefängnis kommen.“ Während dem der Junge noch weinte und weinte sich, die Zeitung noch weiter auszufragen. Auf glückliches Zureden der Eltern ging er aber bei anderen Tages wieder mit den Zeitungen. In Pölsitz mit trifft er abermals den Pfarrer, der ihm zuruft: „Nimm Dich in acht!“ Wie man daraus ersieht, ist dieser Herr sehr auf der Hut, damit das Seelenheil seiner Gemeindeglieder keinen Schaden erleide. Aber das müßte er doch wissen, daß er nicht berechtigt ist, einem Schuljungen Vorhaltungen zu machen, wenn er Zeitungen austrägt. Dabei ist es auch ganz gleichgültig, ob es sich um die Volkswacht oder ein anderes Blatt handelt. Die Volkswacht kann nach Recht und Gesetz ebenso ausgetrieben werden, wie die Schleichende Volkswacht oder die Schleichende Nachrichten. Deshalb kann dem Herrn Pfarrer nur gesagt werden, daß ihn die Volkswachtträger gar nichts angehen.

Wer ist denn dieser Herr Pfarrer? Wird mancher Leser fragen. Nun, es ist allerdings ein alter Bekannter: der katholische Pfarrer Dr. F. J. Jäger in Pölsitz, der sich bereits durch einige Prozesse gegen Sozialdemokraten hervorgetan hat. Da sich Herr Jäger aber den kleinen Volkswachtträger so aufregte, müssen wir ihn doch darauf hinweisen, daß es in seiner Nähe ganz andere Dinge gibt, die nicht in Ordnung sind. Auf dem Dorfamt in Schöndank sind z. B. Kinder bei der Feldarbeit tätig und bekommen für die Stunde Lohne und schreiben die Eltern Lohn; werden sie zum Schenken gezwungen, dann freigegeben sie fünf Pfennig. Andere Kinder im Dorfe haben mit „Hausverwaltern“ Abschlüssen bis in den späten Abend herumgelaufen. Hier wäre vielleicht ein Eingreifen nötig. Der Kampf gegen die Volkswacht kann selbstverständlich unsere Genossen und deren Frauen nur dazu anspornen, erst recht für die Ausbreitung unseres Blattes zu sorgen. Das weitere wird sich dann am 12. Januar 1912 finden.

Die Not vor Gericht.

Eine 60jährige Almosenempfängerin, die völlig unbefähigt und in Ebnen grau geworden ist, wurde am Mittwoch vom Breslauer Schöffengericht zu einer Tage Haft verurteilt, weil sie gebettelt haben soll.

Die Frau, die jetzt eine wahre Elendsgestalt ist, hat 33 Jahre bei ihrer Schwester und deren Ehemann die Wirtschaft geführt und gelebt. Dann war sie zehn Jahre als Garbenerfrau in einem Tanzlokal in Kleinburg tätig. Krankheits halber mußte sie vor einem Jahre diese Stellung aufgeben. Seitdem ist die Frau nicht mehr imstande zu arbeiten. Auf Krücken gestützt, kann sie sich kaum auf den Beinen halten, und ist ganz auf die Hilfe und Obhut ihrer auch schon alten Schwester angewiesen, bei der sie wohnt. Von der Stadt wird sie mit zwölf Mark monatlich unterstützt. Am 7. September 1911 war die arme Frau froh, auf Anraten des Arztes Dr. Grünberg wieder einmal in die frische Luft hinausgehen zu dürfen; bis dahin war sie dreiwöchentlich im Hause geblieben. Auf ihren Krücken wandte sie sich auf den Marktplatz zu, um dort auf einer Bank auszuruhen. Eine wohlthätige Frau, die das Mitleiden dort haben sah, drückte ihr mitleidig ein paar Pfennige in die Hand.

Das beobachtete aber das scharfe Auge des bekannten Polizeiwachmeisters Ebers vom 2. Revier in der Rosenstraße. Unter Gefährdung verließ er sich auf die Gauer, um aufzuheben, ob die Frau nicht etwas bettelt. Weber sah eine Frau an der Bank verweilen, wo die Alte saß. „Guten Tag“, sagte lobend die Almosenempfängerin. Am Auerschauen auch schon Ebers auf der Wache, um die Personellen der Frau aufzuheben. Wenige Tage darauf brachte ihr der Polizeiführer einen Strafbescheid über drei Tage Haft wegen Bettelens ins Haus. Die arme Frau empfand, und so kam die Sache vor das Breslauer Schöffengericht. Hiermit hat die Angeklagte, die doch auf die alten Tage nicht ins Gefängnis zu fallen; sie habe gar nicht daran gedacht, auf dem Platz zu betteln. Die Gabe sei ihr von der Frau freiwillig gegeben worden. Die Angeklagte machte einen mitleiderregenden Eindruck, dem sich auch das Gericht nicht entziehen konnte. Wegen ihrer Gebrechlichkeit ließ ihr der Vorsitzende einen Stuhl zum Sitzen reichen. Der als Zeuge gefundene Ebers belastete die arme Frau. Da das Urteil nach dem Gesetze mit Haft bestraft wird (Geldstrafe ist unzulässig), konnte das Gericht die Strafe nur auf das Mindestmaß von einem Tage Haft herabsetzen.

Die gebrechliche Alte muß nun einen Tag ins Gefängnis; die Richter konnten nicht anders. Auch der eifrige Herr Ebers wird vielleicht sagen, daß er nur seine Pflicht erfüllt hat. Doch das Volk denkt anders über seine Schuttmannsarbeit; es verurteilt sie aufs schärfste und kann sie nicht verzeihen. So ist es in unserer besten der Wesen, und in Deutsch land, mit der vollkommenen Wirtschaftordnung; Millionen davon sind erkrankt, denn ihr Lohn ist sehr bescheiden und muß zu einem guten Teile für direkte und indirekte Steuern abgegeben werden. Die beruflichen und politischen Organisationen, die das ändern wollen, werden von der Staatsgewalt verfolgt. Wer aber am Ende seiner Tage gar nicht mehr arbeiten kann und als Krüppel auf der Straße ein Geschenk annimmt, wird nach dem Gesetz ins Gefängnis gesteckt.

Die Streublicht bei Glattitz. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung ausgesprochen, daß polizeiliche Vorschriften die Grundeigentümer verpflichten dürfen, die Straßen bei Glattitz zu streuen. Nunmehr ist vom Reichsgericht wieder ein Urteil des Oberlandesgerichts Breslau aufgehoben worden, das die entgegengelegte Ansicht vertritt. Es handelte sich um einen Unfall auf der Grundmännstraße in Kattowitz. Der Kläger war dort am 23. Januar 1906 durch Glattitz zu Fall gekommen, wobei er sich verletzt hatte. Seine Anwälte sind vom Landgericht Beuthen und vom Oberlandesgericht Breslau abgewiesen worden, weil die polizeiliche Verfügung, die den Hausbesitzern das Streuen bei Glattitz zur Pflicht macht, nicht zu Recht bestand. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau zu Gunsten des Verurteilten und Entscheidung mit der Begründung zurückgewiesen, daß es dort, wo es sich um den Schutz von Leben und Gesundheit der Menschen handelt, nicht darauf ankommt, ob eine Verordnungsbestimmung besteht, die durch die polizeiliche Verfügung umgefloßen wird.

Aus aller Welt.

Der Omnibusfahrer als Chauffeurlehrling.

Die Direktion der Omnibusgesellschaft in Berlin ist eifrig bemüht, ihre Angestellten von dem Beitritt zum Transportarbeiterverbande abzuhalten. Um ihr Ziel zu erreichen, läßt sie schon seit längerer Zeit alle vom Transportarbeiterverband für die Omnibusangestellten einberufenen Versammlungen durch ihre Beamten überwachern, um die Versammlungsbesucher notieren zu lassen, um ihre Entfernung aus dem Dienst zu veranlassen. Um den Zweck sicher zu erreichen, werden sogar zuverlässige Angestellte Mitglieder des Verbandes, die dann die Direktion als Späher über die Organisationsverhältnisse orientieren sollen. Die Leitung des Transportarbeiterverbandes kennt aber die Späher und benutzt jede Gelegenheit, um die Direktion irrezuführen. So hatte man kürzlich zum Schein eine Versammlung nach dem Gewerkschaftshause einberufen. Die eigentliche Versammlung, die von vertraulich eingeladen worden war, fand aber in der Waldstrasse statt. Der Zweck wurde erreicht, denn vor dem Eingang des Gewerkschaftshauses warteten über zwanzig Auflichtsbeamte der Omnibusgesellschaft, um die Versammlungsbesucher festzustellen. Im Gewerkschaftshause selbst waren etwa 30 Personen anwesend. Unter den Besuchern bemerkten die Organisationsleiter auch einen Herrn in der Uniform eines Autobuschauffeurlehrlings, dessen Heubere nicht den Eindruck eines Omnibusführers machte. Die Uniform noch nach Kampfer, war also feilich aus der Bekleidungskammer gekommen; am auffälligsten war aber der Umstand, daß der Versammlungsbesucher einen Schirm mitgebracht hatte, ein Instrument, dessen Gebrauch bei öffentlichen Versammlungen ebenso wie bei Soldaten verpönt ist. Schließlich entpuppte sich der Chauffeurlehrling als der stellvertretende Direktor der Omnibusgesellschaft, Schulz, der zugab, die Verkleidung gewählt zu haben, um einmal selbst eine Versammlung des von ihm bekämpften Transportarbeiterverbandes mitmachen zu können. Natürlich war die ganze nun folgende Verhandlung eine Komödie; Stundenlang mußten die Aufpuffer auf der kalten Straße warten und schließlich unverrichteter Dinge wieder abgehen. Unterdessen konnten in der Waldstrasse die Verfolgerungen in aller Ruhe zu Ende geführt werden. Offenlich läßt sich die Direktion diese eklamatorische Niederlage eine Lehre sein. Arbeiterorganisationen lassen sich auf die Dauer nicht unterdrücken.

„Für langjährige, treue Dienste.“ Aus Stockholm wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Das Schicksal, dann aber auch jantliche Stimmung. Die drei

bietet nicht bloß Hintertreppentromantik, sondern treibt auch Hintertreppentragikation. Es schaffte manchmal Vorfälle von so unendlich schmerzlicher Brutalität, daß man sie für die Geburt eines stuporösen Agitatorenhirns halten müßte, wenn sie nicht unangenehm und verhängnisvoll wären. Ein solcher Vorfall hat sich eben hier ereignet. In Schweden besteht eine „Patriotische Gesellschaft“, die an besonders treue Diener Silbermedaillen verleiht. Um jeden Unwichtigen von dem Empfang derselben auszuschließen, ist die Bestimmung getroffen, daß der Empfänger von seinem Dienstgeber empfohlen und die Angaben des Dienstgebers von den lokalen Behörden bestätigt sein müssen. Die Leitung der hiesigen St.-Eriks-Bräuerei hat nun einen 62jährigen Arbeiter, der 42 Jahre in selben Berufe und 25 Jahre in derselben Bräuerei tätig war, für diese Medaille empfohlen, und da er wirklich ein musterhafter Arbeiter war, erhielt er sie auch. Im Beisein der Behörden, in Gegenwart der Fabrikdirektion, für langjährige treue Dienste. Und diesen selben 62jährigen Arbeiter, der fast ein Menschenalter in der St.-Eriks-Bräuerei gearbeitet und deren Direktion ihn für die Medaille empfohlen, hat sie gleich nach der Feierlichkeit kurzerhand entlassen. Ohne Pension, ohne Abfindung, ohne einen anderen Grund, als daß seine treuen Dienste schon zu langjährig waren, er zu alt war. Dazu kommt, daß gerade vor zwei Tagen die Blätter mitteilten, daß der Wert der Aktien der St.-Eriks-Bräuerei im Jahre 1892 nur 25 Kronen betrug und ohne Erhöhung des Aktienkapitals das dem Bräuerei-Kapital auf 30.000 Kronen gestiegen ist. In 30 Jahren hat sich also der Aktienwert auf 1200 Kronen erhöht. Zweifelloch auch durch die „langjährigen treuen Dienste“ des armen Greises, der jetzt Knall und Fall entlassen worden ist und nun daselbst ohne Brot, aber mit Medaille.

Die Folgen von 12 Liter Schnaps und 30 Liter Bier. Die eisenartige Verganungen der polnischen Bergarbeiterschaft im Ruhrrevier beleuchtete eine Verhandlung, die sich vor dem Schwurgericht in Münster abspielte, und sich gegen drei Vergewaltigte aus Pövel richtete. Die Angeklagten lautete auf Raub, Diebstahl und Mord. Die inkompetenten Strafrichter saßen in den Anfang des Monats August dieses Jahres. Ein schöner Tag unterhielt sich eine Gesellschaft von etwa 12 Vergewaltigten unter freiem Himmel in der Nähe der Grube Radbod damit, ungefähre Quantitäten Alkohol zu vertilgen. Nachdem 12 Liter Schnaps und 30 Liter Bier vertilgt waren, geriet die Gesellschaft zunächst in eine sehr ver

Ungeflagen fingen mit einem anderen Bergmann Krach an und warfen ihn in einen Wassergraben. Als der Hineingeworfene sich wieder an's Trockene gerettet hatte, vermehrte er sein Vortommomente mit 13 Mk. Inhalt. Am nächsten Tage fand das Symphonie seinen Reiz. Dabei machte sich ein Bergmann dadurch beliebt, daß er zwei Vier Schnaps zu stehen verlor. Die darüber empörten Angeklagten prügelten ihn windelweich und nahmen ihm ebenfalls sein Vortommomente mit 27 Mk. Inhalt ab. In der Verhandlung wollten die drei Angeklagten natürlich gänzlich unschuldig sein. Voller Arbeit konnte durch die Verzeihungsaufnahme in diese betrunkenen Geschichte nicht gebracht werden, da die Zeugen der Vorgänge seinerzeit sämtlich einen ordentlichen Rausch gehabt haben. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Körperverletzung und Diebstahl, doch wurden den Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Der Gerichtshof verurteilte darauf jeden der drei Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Töblicher Unglücksfall. Als der Schuhmann Heine mann in Bernburg mit dem Reigen eines Gewehres beschäftigt war, entlud sich dieses plötzlich und die Kugel traf seine in demselben Raume anwesende Frau in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein ganzes Dorf abgebrannt. Wie aus Strzelno im Gouvernement Radomsk gemeldet wird, ist nahezu das ganze Dorf abgebrannt, zwölf Kinder fanden dabei den Flammentod, circa zwanzig Personen sind verbrannt.

Revolvententat bei der Rekrutenaushbung. Bei der Rekrutenaushbung in Saubartan. Rußland, feuerte ein Rekrut neun Revolverkugeln gegen die Herzogin und erschoss sich darauf selbst. Vier Kugeln durchlöcheren den Leberzieher eines Arztes.

Westpreussischer Schlepper. In der letzten Nacht ist auf Sand Weckerhever der Hamburger Schleppdampfer „Adler“ gestrandet. Nach Auslage des Kapitäns ist das Schiff vollständig gerettet. Die Mannschaft hat sich in einem Boot nach dem Leuchtturm Weckerhever gerettet.

Schiffskollision bei Kap Sauer. In der Nähe von Kap Sauer hat das norwegische Schiff „Miska“ von Gesteir Riber Schiffbruch erlitten. Fünf Leichen sind an's Ufer geschwemmt worden. Nach einem ebenfalls an das Ufer geworfenen Boot mit der Aufschrift „Susan“ an „Bremen“ vermutet man, daß sich ein Zusammenstoß ereignet hat.

Wegen beispiellos starker Nachfrage

Fortsetzung

des preiswerten Extra-Verkaufs

Kostümstoffe, Kleider- u. Blusenstoffe

Grosse Posten
reinwoll. Cheviots

doppeltbreit . . . Meter jetzt

68

Grosse Posten
Blusenstoffe

Reg. Wert bedeutend höher jetzt

75

Grosse Posten
Kostümstoffe

130 cm breit jetzt

125

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster

M. Schneider

Neue
Schweidnitzerstr. 1.

Stadt-Theater.

Sonnabend, Anfang 7 Uhr: 6904
„Scheingrafin“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Fledermaus“.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Margarete Siems:
„Die von Sammermoor“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Lauhäuser“.

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 6810
Mit vollständig neuer Ausstattung:
„Wallenstein“. Erster Teil.
„Wallensteins Lager“.
„Die Piccolomini“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Der Falschmied“.
Abends 7 1/2 Uhr:
Mit vollständig neuer Ausstattung:
„Wallenstein“. Erster Teil.
„Wallensteins Lager“.
„Die Piccolomini“.
Montag, 7 1/2 Uhr:
„Der Leibarzt“.

Thalia-Theater

Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Charlens Tante“.
Billetverkauf Sonnabend von 10—2 Uhr.
Sonntag von 11—2 Uhr im Stadt- und
Abend-Theater.
Montag, Anfang 8 Uhr: 6919
Sondervorstellung für die vereinigten
Handlungsschiller-Vereine:
„Der Falschmied“.
Billetverkauf am Tage der Vorstellung
von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und an
der Abendkasse.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr: 6922
„Der Modelageuer“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Das Westfalenmädchen“.
Abends 8 Uhr:
„Der Modelageuer“.
Montag, 8 Uhr:
„Der fidele Bauer“.

Zeltgarten

Heute Sonntag:
**Neues
Riesenprogramm.**
Williams
Liputaner Compagnie
die ersten und einzigen Zwerg-
als Parterre-Akrobaten.
K. Walter, Humorist.
Ferry Francois
der Präsident des
gen. der Mann mit d. Welt.
und 8 Attraktionen.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Vormittag: 6886
Matinee
bei freiem Entree.
Im Tunnel:
Konzert.
Entree frei.

Liebig's Etablissement

Sonntag, den 5. November:
2 Vorstellungen 2
Costantino Bernardi
und des brillanten 6848
November-Programm
Anfang 8 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater Blatzheim.

Prinz Das blaueidene
Guttm. Strempfand.
Ferner die brillant. Kunststücke.
Anfang 8 Uhr. 6853
Bons wochentags gültig.

Palmengarten.

Auf vielseitigen Wunsch
Fortsetzung des
Oktoberfest
6880 & la München.

2 Kapellen

Neu:
Austria-Kapelle.
— Bräutigam: —
Naupold-Orchester
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Colosseum

Nikolaistr. 27.
Ab Sonnabend
den 4. November:
„Rache“
Modernes Sittendrama
in 2 Akten
und
das andere reichhaltige
Programm. 7187

Gr. Schwein-Ausschieben 2 Ztr. schwer

in P. Sabisch' Restaurant, Berlinerstr. 72.
Nur noch 4 Tage! 36 Hauptpreise, 24 Trostpreise. Nur noch 4 Tage! 7170
10 Stoss 80 Pf. P. Sabisch.

Pöschelstrasse. Am Westpark.
K. Paoli's weltberühmter Affen- und Hunde-Circus.
Ab Sonnabend, den 4. November 1911.
Nur einmaliges kaiserschiedes Programm u. a.
Consul Charles I.
der einzig existierende, zweiradfahrende Dämon der Welt.
Eröffnungs-Vorstellung: Sonnabend nachm. 4 Uhr: 7198
Schachtel

Union-Kino
Graupenstrasse 6—10
am Karlsplatz.
4.—7. November:
Harold II. von England.
Historisches Drama.
Sie hat das letzte Wort
Humoristisch
sow. d. übrige grossart. Programm.
Erstklassige Rezitation, Dialog,
Klavier- u. Harmonium-
begleitung. 7186

Monopoltheater
(Schauspiele.)
Oblauersr. 61 am Christophorplatz.
Von Sonnabend,
d 4.—7. Nov.:
Das Sensations-
drama
Auf Abwegen
Grosses
Sittengemälde i. 3 Akt.
Gespielt von ersten Künstlern.
Spielzeit zirka eine Stunde.
Und das 7185
übrige grandiose
Schlager-Programm.

In dem am
Sonntag, den 5. November 1911
stattfindenden 7193
Geistlich. Abendbrot
werden mit musikalischer Unterhaltung
Ihre, nicht werten Annehmungen
Freunden und Bekannten erachtet ein
„Zur gemüthlichen Pauline“
Siedendhieserstraße 68.

Gelegenheitsweise in gut gearbeiteten, gediegenen
Möbeln 7199
Bettstelle m. Matratze u. Kissen 25 M.
Schrank 24 M. Kleidersch. 35 M.
Erl.- u. Hühner- u. Hühner- u. Hühner-
von 200 M. an. — Kataloge gratis.
Verfügung ohne Rangzwang erwünscht.
Nied. sportbillig. Zeitjahl. gefa.
Max Giesel
Grösstes Möbel-Kaufhaus!
der d. hiesigen Stadt bestehend auf ca.
70 Einrichtungen in 6 Lagerräumen
angeordnet.
Brüderstrasse 5, str. u. l.

Wir empfehlen:
Aus der Giese
von A. Lorenz
Statt 1 Mk. nur 50 Pf.
Buchhandlung
Volkswacht.

1 Mk.
an
wöchentlicher
Zeitzahlung
und bei kleinster An-
zahlung erhalten Sie
Möbel
Herren - Garderobe
Pelz-Klosters
Sprechapparate
Lampen, Kronen
IM BELIEBTESTEN
KAUFHAUS
MIT KREDITBEWILLIGUNG
Lorenz Kühner
nur Reuschestr. 7, l.
Möbel-Katalog Nr. 28
gratis und franko.
Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Hoffmann — 10 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

Kredit auch nach auswärts!

Möbel auf Kredit!

1 Zimmereinrichtung von Mk. 8 Anzahlg. an.
1 Zimmereinrichtung von Mk. 15 Anzahlg. an.
2 Zimmereinrichtung von Mk. 27 Anzahlg. an.
3 Zimmereinrichtung von Mk. 39 Anzahlg. an.
4 Zimmereinrichtung von Mk. 50 Anzahlg. an.

Möbel

Komplette Schlafzimmer
Komplette Küchen
Herren- u. Speisezimmer
Elegante Salons
Einzelne Möbel von 2 Mk. Anzahlung an.
Eigene Polstermöbel!
Herren- u. Damen-Konfektion
von 3 Mk. Anzahlung an.
Anfertigung nach Mass.
Herren- u. Damen-Schuhe, Uhren,
ferner 7089
Manufakturwaren, Gardinen,
Teppiche, Kleiderstoffe etc.
Katalog gratis und franko.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
S. Osswald Albrechtsstr. 6
I., II., III.,
Eingang Schindlerstrasse

Die Gleichheit

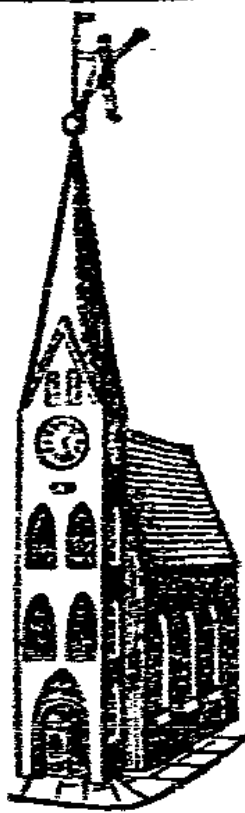
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Seit 10 Pfennige.
Johannes Schlaf:
Sommertod
Novellistisches.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht.
Preis statt 3 Mk. nur 70 Pf.
Gute Remittenden-Exemplare.

7074

Earchent-Kittel	Stück von	1	M. an	Tuch - Mäntel	warm gefüttert	9	M. an
Barchent-Hänger	Stück von	2	M. an	Samt-Mäntel	warm gefüttert	11	M. an
Tuch-Hänger	Stück von	2	50 an	Kieler Mäntel	aus Pa. Cheviot	5	M. an
Tuch-Kittel	Stück von	3	M. an	Mäntel	aus englischen Stoffen	6	M. an
Tailleur-Kleider	Stück von	8	M. an	Lange Schul-Mäntel	Stück von	11	M. an
Schul-Kleider	Stück von	10	M. an	Strick-Jacken	in allen Farben	5	M. an
Elegante Mädchen-Kleider	Stück von	14	M. an	Wetterkragen	oliv und grau	4	M. an
Einm. blausons, aus reinwollenen Stoffen	Stück von	14	M. an	Marine-Cheviot-Kragen	Stück von	2	50 an

Der reich illustrierte Katalog für **Herbst und Winter 1911/12**
ist erschienen und wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Sie können leicht Geld sparen
wenn Sie bei Ihren Einkäufen nur vom Guten das Beste
wählen und sich bei Bedarf an Schürzen in die Fabrik von
Gustav Greulich, Blücherplatz 20
Größes und größtes Schürzenspecialgeschäft Breslans
bemühen. Dabei ist erhalten Sie unter Garantie
echteste Farben, beste Qualitäten und besten Sitz.
Achtung auf Firma und Eingang, nicht stierter,
sondern **festlicher** Boden vom Fines-



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. November.

Die sozialdemokratische Reichstags-Kandidatur

für Breslau. Ost muß neu besetzt werden, da sie Genosse Schick wegen Krankheit niedergelegt hat. Es wird deshalb Mittwoch, den 8. November, im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins abgehalten, die den neuen Kandidaten zu wählen hat. Wir ersuchen die Parteigenossen und Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der „Landbote“ Nr. 11

ist erschienen und wird von Montag ab versendet.

Am 22. November (Freitag), nachmittags 2 1/2 Uhr, werden in allen Orten des Landkreises Breslau, wo Säle zu haben sind, öffentliche Volksversammlungen abgehalten. Die im Landkreise tätigen Genossen mögen das bei ihren Veranstaltungen beachten.

Sozialdemokratische Vorträge

in der Stadtverordneten-Versammlung.

Der Magistrat der Stadt Breslau will nach einer Vorlage, daß die Veteranen mit einem Einkommen bis 1200 Mark von der Gemeindesteuer befreit werden; die ärmsten der Veteranen aber, die keine Gemeindesteuer zahlen, sollen künftig leer ausgehen. Dazu hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

Wir beantragen: den Teilnehmern der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 bis zur rechtsgesetzlichen Regelung ihrer Unterstützung

1. die Gemeindesteuern zu erlassen, wenn sie ein jährliches Einkommen von 1200 Mark haben,
2. eine Ehrengabe von 30 Mark zu Weihnachten zu bewilligen, sofern sie gemeindesteuerfrei sind.

Zu dem Antrage der Stadtverordneten Jaron und Genossen über Ermäßigung der Preise für Leuchtgas hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Zusatzantrag gestellt:

In erster Linie ist die Abschaffung der Gasmesserzinsen vom Magistrat ins Auge zu fassen.

Die Gasmesserzinsen sind am meisten als eine ungerechte Abgabe empfunden, kann auch nicht so abgekauft werden, daß sie die einzelnen Abnehmer in gerechtem Maßstabe trifft. Sie wurde als eine Teilreform der städtischen Finanzreform beschloffen; ihre Weiterexistenz rechtfertigt sich aber aus dem derzeitigen Stande der städtischen Finanzen nicht.

Der Hansabund gegen die Teuerung.

Eine Protestversammlung gegen die Teuerung hielt der Hansabund am Freitagabend im Saale der Neuen Börse ab. Es sprachen Stadtverordneter Mugdan von hier und Chefredakteur Dr. Deitrich aus Wilmersdorf. Da der Gegenstand der Verhandlungen unseren Lesern allgemein bekannt ist, können wir uns eine ausführliche Berichterstattung ersparen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Bei den jüngsten Reichstagsverhandlungen über die in großen Teilen Deutschlands herrschende Teuerung haben sowohl der Reichskanzler, wie der preussische Landwirtschaftsminister

äußerungen getan, die geeignet sind, das Ansehen und die Würde des Handels in seinen Groß- und Kleinbetrieben zu verlegen und herabzusetzen. Sowohl der Herr Reichskanzler, wie der preussische Herr Landwirtschaftsminister haben den Handel für die herrschende Teuerung hauptsächlich verantwortlich gemacht und ihm vorgeworfen, er verschaffe sich unberechtigt hohe Zwischen Gewinne. Einen schlüssigen Beweis für diese Behauptungen, die den Tatsachen offensichtlich widersprechen, haben die beiden Staatsmänner nicht erbracht. Die Untersuchungen zahlreicher Handelsorganisationen haben ergeben, daß sowohl der Lebensmittel-Groß- wie Kleinhandel seine Preise in angemessenen Grenzen gehalten hat. Die heute in der „Neuen Börse“ zu Breslau tagende, von der Ortsgruppe Breslau des Hansabundes einberufene öffentliche Versammlung legt deshalb schärfste Verwahrung ein gegen die ungerechtfertigten Vorwürfe auf den Handel und verlangt nachdrücklich Maßnahmen, die geeignet sind, der Lebensmittel-Teuerung zu steuern.

Als wir das Lokal verließen, standen draußen zwei Flugblattverteiler des Reichsverbandes. Sie verteilten einen Wisch, der die Ueberschrift „Freiheit und Sozialdemokratie“ trug und darauf berechnet war, die Kreise des Bürgertums vor der Sozialdemokratie gruselig zu machen, die in der schwarzblauen Politik nicht ihr Heil erblicken können.

Beim schwarzen Vogel.

Einige hundert ehrsame Leute fanden sich Freitagabend zu einer Versammlung im Tibost ein, die von den vereinigten Parteien der Rechten einberufen war. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, lieferte eine schöne Rede die Versammlung ein, in der viel von Vaterland und Bürgerpflicht vorkam. Dann betrat der Held des Tages, Herr Kaufmann Vogel, die Bühne, um den Männern, die ihn wählen sollten, seinen Lebenslauf nebst großem Können und Wissen vorzuweisen. „Himmel, was ist der Mann vielseitig! Mit dem „glorreichen“ Kriege fing er an, den er als Freiwilliger zu Gunsten seines Vaterlandes entschied. Darauf las er seine sonstigen Verdienste um das Gedeihen des Vaterlandes vor. Titel und Würden, Klemm und Würden klangen und nur so um die Ohren, wovon wir kaum den vierten Teil behalten konnten. Herr Vogel ist wirklich ein geprüelter Mann. Schon aus Mitleid mußte er in den Landtag gewählt werden, damit er sich endlich einmal gründlich ausruhen kann.

Der zweite Redner, oder vielmehr der erste, brachte Leben in die Bude. Es ist ein talentvoller Herr, der Professor Seiffert. Munter plätschert sein Redebachseln dahin, und sind es auch nur Redensarten, die seinen Lippen entfliehen, so waren sie immerhin angenehm vorgetragen. Von den bewährten Einrichtungen Preußens sprach er, die zu erhalten unser Bestreben sein müsse, von den Grundpfeilern des Staates, der Kirche, der Armee, und wie der Nationalismus aufwühlt und jeden Königs-treuen Mann zu verschlingen drohe.

Herr Synodus Paschke von der Handwerkskammer stimmte sein Lied auf eine andere Tonart. Wir erfuhren durch ihn, was für ein guter Kerl Herr Vogel sei. „Ein unbeschriebenes Blatt ist er“, meinte er mit Wärme. Nun, daß Herr Vogel kein unbeschriebenes Blatt ist, sah jeder; er besteht sogar aus mehreren, sehr eng beschriebenen Blättern. Außerdem habe er aber noch viele gute Eigenschaften. Er sei im Gegensatz zu seinem Gegner Breslauer Bürger, kenne den Landwirt, den Handwerker, den Kaufmann, den Arbeiter, kurz alles, und

werde auch allen gerecht werden im hohen Hause der Abgeordneten.

Herr Stadtverordneter Dr. Herschel hatte die Anwesenden bei ihrem religiösen Gewissen. Wie soll es werden, wenn in Preußen der reine Glaube schwindet. Freilich, ob der katholische oder der evangelische Glaube mehr gefördert werden muß — denn schließlich kann doch nur einer der wahre sein — das weiß Herr Herschel auch nicht zu sagen. Aber Herr Vogel ist ja auch hierfür der richtige Mann. Er vertritt sie eben alle beide, und wenn nötig, noch einen dazu. Damit schloß die feierliche Vorstellung. Am Montag wird es sich zeigen, ob der schwarze Vogel in den Landtag fliegen wird.

Breslauer Wälderheim. Es wird uns geschrieben: Auf die Notiz über das Wälderheim Wälderheimhaus in Nr. 257 der „Volkswacht“ weisen wir darauf hin, daß die Schlesische Gruppe des Deutschen Bundes für Mutter- und Kinderschutz in Breslau auch ein Wälderheim unterhält, wo schwangere und hilfbedürftige Mütter mit ihren Kindern gegen geringes Entgelt, im Wälderheim unentgeltlich, ob Tag, ob Nacht, Aufnahme finden können. Das Wälderheim hat in der kurzen Zeit seines Bestehens (seit Mai 1911) bereits 39 Mütter vor oder nach der Entbindung mit etwa 900 Versorgungslagen beherbergt. Von den 17 Kindern der Mütter waren 14 Frühsterbende. Das ist ein Beweis, wie sehr die Mütter ihren Kindern die Brust reichen, wenn ihnen Zeit und Gelegenheit dazu gegeben ist, dann aber zeitig sich darin auch, wie gegenwärtig und während Wälderheim auf das Mütterheim einwirken und wie sie dadurch zu einem der wichtigsten Mittel im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit werden.

Gerne machen wir noch darauf aufmerksam, daß in dem Bureau der Schlesischen Gruppe des Bundes für Mutter- und Kinderschutz, Garwestraße 29, I, den Müttern in allen Notlagen kostenlos Rat, Auskunft und Hilfe zuteil wird. Sprechstunden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 5 bis 6 1/2 Uhr.

Zwangssinnung für Uhrmacher. Wenn Regierungs-Präsidenten zu Breslau ist der Antrag gestellt worden, für den Bezirk der Stadt- und Landkreise Breslau und Bielefeld und der Kreise Neumarkt, Ohlau, Erbsen, Trebnitz und Wollau eine Zwangssinnung für das Uhrmacher- und Schmiedehandwerk mit dem Siege in Breslau zu errichten. Für die Errichtung, ob die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden diesem Antrage zustimmt, hat der Regierungs-Präsident dem Magistratskassen-Präsidenten in Breslau zum Kommissar bestellt.

Ein künstlerischer Genuß von ausserordentlicher Güte wird den Mitgliedern und Gästen des Holzarbeiter-Verbandes am Freitag — Mittwoch, den 22. November — im Gewerkschaftshause geboten werden. An diesem Tage gelangt das ergreifende Melodrama „Enoch Arden“ durch die Herren Otto Gerlach (Regitation) und Hugo Markt (Pianist) zum Vortrag. Beide Herren gehören zu den ersten Kräften ihrer Kunst in unserer Stadt, sie gemeinsam an einem so formenschönen Werke wie „Enoch Arden“ wirken zu hören diese Gelegenheit wird sich so bald nicht wiederholen. Wir möchten Interessenten deshalb raten, sich so früh als möglich mit Eintrittskarten zu versehen. Dieselben sind bei den Bezirkskassierern des Holzarbeiter-Verbandes, im Verbandsbureau, Dominikanerplatz 1a, sowie im Gewerkschaftshaus und in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.

Arbeiter-Jugendchor! Die nächsten Übungsstunden werden Sonntag, den 5. November, vormittags um 9 Uhr, abgehalten. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Eltern langgestreckter schulentlassener Söhne werden gebeten, sie dem Jugendchor zuzuführen, der im Februar 1911 gegründet worden ist. Die Leitung und das Übungslokal, Jugendheim Matthiasstraße 46, I., bietet die beste Gewähr dafür, daß die Jugendlichen gut aufgehoben sind. Nähere Auskunft erteilt Josef Kubicki, Vincenzstraße 51, III.

Aus aller Welt.

Die Folgen eines „dummes Gefühls“. In erneuter Verhandlung hatte sich vor dem Oberkriegsgericht des 9. Armee-Korps ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 75 zu verantworten, der unter der Anklage stand, einen Untergebenen in vorchriftswidriger Weise behandelt zu haben, sodaß dieser zum Selbstmordverfuch getrieben wurde. Die Sache hat bereits das Kriegsgericht beschäftigt, das seinerzeit den Angeklagten zu 25 Tagen Mittelarrest verurteilte. Diese Strafe erschien dem Beurteilten zu hoch und dem Gerichtsherrn zu niedrig, weshalb beide Verurteilung einleiten. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht wurden im wesentlichen die Ergebnisse der kriegsgerichtlichen Verhandlung bestätigt. Der angeklagte Unteroffizier hatte sich, um seine üble Laune auszulassen, einen Rekruten ausgesucht, über dessen „dummes Gefühl“ er sich verschiedentlich habe ärgern müssen. Er ließ ihn u. a. bei einer Übung mit vollem Tornister mehrere Male hintereinander einen Sandberg hinauf- und herunterlaufen, bis der Mann zusammenbrach. Auch ließ er sich von diesem, der im Jüdischen Barbier ist, verschiedentlich die Haare schneiden, ohne ihm dafür zu bezahlen. Eines Tages sollte der Rekrut dies wieder tun, der aber von einem Wache wurde Hilfe davongetragen hatte und auf seiner Stube ruhiest. Als der Unteroffizier sein Verlangen wiederholte, der Mann wollte zu ihm auf die Stube kommen und ihm die Haare schneiden, beschwerte sich der Mann beim Feldwebel. Dieser beehrte ihn, daß er den Befehl ausführen müsse, daß er aber das Recht habe, sich nachher darüber zu beschweren. Der Mann befolgte den Befehl auch und ging zu dem Unteroffizier, der ihn sofort mit den gemeinsten Schimpfwörtern empfieng. Der Mann, der von Natur etwas weich veranlagt ist, nahm sich die Beleidigung so zu Herzen, daß er auf seiner Stube einen Selbstmordverfuch unternahm. Er schloß sich mit seinem Dienstgewehr eine Klappröhre in den Mund, wodurch der Oberkiefer zertrümmert wurde. Die Wunde wurde zwar geheilt, doch ist der Mann dauernd entstellt. Das Gericht gab der Schwere des Verurteilten zum Teil statt und ermäßigte die Strafe auf 4 Wochen Mittelarrest.

Ein gräßliches Verbrechen ist am Donnerstag mittag in Martinsau (Württemberg) entdeckt worden. Ein Feldschütz stieß in einem Feldbuschen auf die mit Blut bespritzte Leiche des fünfzehn Jahre alten Wälderlehrlings Karl Moll aus Alt-Oberndorf. Die Untersuchung ergab, daß Moll von einem anderen Gefolg, dem sechzehn Jahre alten Albert Schumann aus Oberndorf, am letzten Sonntag ermordet worden und dann mit einem großen Stein, der Moll ins Gesicht geschlagen wurde, erschlagen worden ist. Der Mörder, dem niemand die Tat angemerkt hatte, ist als Mörder, daß in der Gegend zur Tat noch in Dunkel gehüllt.

Bräuterei. Ein Großvater vernichtete in Schöndorf bei Neumünster das Bestium des Gastwirts Darg, der mit seiner Frau und einem zweijährigen Kinde verbrannte.

Polizisten im Kampf mit Terroristen. Ein Polizeigent in Lodz, welcher drei Terroristen beobachtete, wurde von diesen überfallen und durch Revolverkugeln verwundet. Die drei Anarchisten flüchteten in ein Haus, welches sofort von der Polizei gemiert wurde. Bei der sich entspinne Schießerei wurden auch sechs Passanten verletzt.

Schwerer Bau-Unfall. Bei Arbeiten, die am Main bei Frankfurt zur Verankerung eines eisernen Sieges vorgenommen wurden, brach ein schweres Gerüst zusammen und eine dreitausend Zentner schwere Eisenmaße stürzte in den Fluß. Die Arbeiter, die oben beschäftigt waren, wurden mit in die Tiefe gerissen und fielen ins Wasser. Drei wurden unverseht gerettet, während der Tagelöhner Glück aus Gehirnhäuten, der auf einen Balken aufschlug, schwer verletzt wurde.

Ein neues Mittel zum Massenmord. Der frühere Professor an der Harvard-Universität, Wright, hat einen neuen Explosionsstoff erfunden, dessen Wirkung dreimal so stark wie die des Dynamits ist. Dieser neue Explosionsstoff soll den wichtigsten Vorzug besitzen, daß er ohne Gefahr gehandhabt werden kann, daß keine Erschütterung ihn zur Explosion bringt, und daß er eine Hitze von 275 Grad Fahrenheit ausstrahlt.

Die christlichen Heeres- und Marineschwärmer aller „Kultur“-Länder werden frohlocken.

Unwetter auf Sardinien. Ein furchtbarer Zyklon mit einem heftigen Gewitter ging über ganz Sardinien nieder. Besonders schwer hatte die Provinz Cagliari unter dem Unwetter zu leiden. Wie stark der Orkan war, geht daraus hervor, daß ein vollbesetzter Personenzug in der Nähe von der Stadt Cagliari umgeworfen wurde, wobei zahlreiche Reisende nicht unbedenkliche Verletzungen erlitten. Zahlreiche Häuser wurden durch den Sturm abgedeckt und zum Einsturz gebracht. Der Verkehr in den Straßen Cagliari ruht vollkommen, da diese vollständig unter Wasser stehen. Alle Verbindungen mit der Stadt sind unterbrochen. In der Nähe der Küste schmetterten zwei französische Segler. Die Besatzung des einen Bootes konnte gerettet werden, während über den Verbleib der anderen noch nichts bekannt ist.

Der Gassenputzer vor dem Schöffengericht. Im Prozess gegen den Magistratssekretär Gustav Bormann, der sich vor dem Schöffengericht beim Berliner Landgericht III verantworten hat, wurde in der öffentlichen Sitzung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da Angeklagte zu einer Prostitution in Zusammenhang stehen. Da noch eine größere Anzahl von Zeugen vernommen werden müssen, die erst auf heute Sonnabend geladen worden sind,

so dürfte das Urteil erst in den späten Abendstunden verkündet werden.

Unterdrückung bulgarischer Stadtoberhäupter. Es wird erst jetzt bekannt, daß der gesamte Stadtrat von Sofia wegen Unterdrückungen vom Amt suspendiert wurde. Die Bürgermeister und die Stadträte gehören der demokratisch gewählten Regierungspartei an, die die stambulowistischen Minister wegen Unterdrückung von Staatsgeldern angeklagt hat. Interessant ist auch, daß wegen Unterdrückung amtlicher Gelder auch Dr. Danilow angeklagt ist, der in der parlamentarischen Anklage gegen die Stambulowisten Kläger war.

Sinichung. Im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Frankfurt a. O. wurde der 24jährige frühere Baugewerkschüler Rudolf Schmidt hingerichtet. Er hatte am 1. Oktober vorigen Jahres in Bielefeld bei Reppen den Landbriefträger David, mit dessen Frau er ein Liebesverhältnis unterhielt, im Schlaf ermordet und war am 28. Juni zum Tode verurteilt worden. Nach der Verurteilung legte er ein Geständnis ab. Sein Gnadengesuch wurde abgelehnt.

Der Unfall auf dem Sinischiff „Vosen“. Von den auf dem Sinischiff „Vosen“ durch ausströmende Dämpfe schwer verbrannten beiden Ingenieurwärtern ist der eine, namens Reichow, im Lazarett gestorben.

Das Brandunglück in Manila. Der gewaltige Brand, der das Chinatownviertel von Manila zerstörte, hat einen Schaden von einer Million Dollars verursacht. Als die Gefahr ihren Höhepunkt erreichte, wurde Militär requiriert, das den Feuerwehmannschaften der Stadt energigke Hilfe leistete. Auf diese Weise gelang es nach sicherer Tätigkeit, den amerikanischen Stadtteil, der schon schwer bedroht war, zu retten. Besonders gefährdet war die Escolafraße, in der sich viele deutsche Geschäftshäuser befinden. Sie konnte aber durch das energigke Vorgehen der Rettungsmannschaften vor der Zerstörung bewahrt werden.

Die Hungersnot bei den Tataren. Aus dem Hungergebiet der Tatarengegend treffen beunruhigende Nachrichten ein. Ganze Tatarendörfer im Gouvernement Orenburg scheinen dem Hungertode geweiht zu sein. Die armen Leute liegen mit aufgeschwollenen Körpern in ihren Hütten und erwarten voller Ergebnis den Tod, nachdem sie die letzten Pferde aufgeessen haben. Kinder in solchen Dörfern sind bereits dem Typhus er-

Typhus- und Scharlachepidemie. Im Ruhrbezirk tritt neben Typhus auch jetzt Scharlach in erschreckender Weise auf. In den einzelnen Gemeinden liegen hunderte von Kranken, in denen allein 970. Die Epidemie breitet sich schnell aus. Viele Tote sind zu verzeichnen.

Brandunglück. Auf der Seife Rhein-Elbe wurden zwei Bergarbeiter verbrannt und getötet.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Schweidnitz, 4. November. Die Geheimesverächter bestärkt werden. Kräfte Fälle von Kinder-Misbrauch gelangten am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung und Beurteilung. Es handelte sich durchweg um Vorleserberger Geschäftsleute und zwar zunächst um den Kaufmann Franz Konrad, der einen zwölfjährigen Schulfreund mit Holzengängen beschäftigte. In Wochentagen betrug die Beschäftigungszeit 4 Stunden, des Sonntags 4 1/2 Stunden oder pro Woche 28 1/2 Stunden. Als Vergütung erhielt der Junge pro Monat 3 Mark, das macht die Stunde ungefähr 2 1/2 Pfg. Außerdem verabreichte dieser Kinderfreund Abendbrot und Bepfer, gelegentlich auch ein Mittagsessen. — Der Rädermeister Richard Böttigch beschäftigte ein 13-jähriges Schulfreundchen mit Semmelaustragen. Hierfür erhielt sie pro Woche 60 Pfg. und Frühstück. — Der Inhaber des Zentralkinos in Gottesberg, Johannes Waidig, beschäftigte einen 13-jährigen Schulfreund angeblich mit Vorengängen und zahlte pro Woche 1 Mark. In der Woche betrug die tägliche Arbeitszeit 4 Stunden, des Sonntags gar 9 Stunden, also pro Woche insgesamt 33 Stunden. Konrad war vom Schöffengericht in Gottesberg zu 3 Mark, Böttigch zu 5 Mark und Waidig zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt in Schweidnitz Berufung ein, weil nach seiner Meinung die Strafe zu niedrig bemessen war. Die Verhandlung gewann nun einen etwas politischen Anstrich, denn der Vertreter der Untergebenden stützte seine Berufung auf eine Rede des Handelsministers im preussischen Abgeordnetenhaus, in welcher der Minister es beklagt hatte, daß die Gerichte bei Verurteilungen der sozialen Gelecke auf unglaublich niedrige Strafen erkennen und sehr selten über das Strafmaß hinausgehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Konrad und Waidig je 25 Mk. und gegen Böttigch 20 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof verwies jedoch die Berufung des Staatsanwalts mit der Begründung, daß die Höhe der Strafe noch dem Grade der Gelecksverletzung zu bemessen sei.

Es blieb also bei der von der Vorinstanz festgesetzten Strafe, die nun nach Ansicht des Schweidnitzer Staatsanwalts und des preussischen Handelsministers als „unglaublich niedrig“ anzusehen ist.

Waldenburg, 4. November. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Freitag in dem Zwickelraum von Eisner am Marktplatz verübt, wobei dem Einbrecher 5000 Mark in bar und Schmuckgegenstände im Werte von 200 Mark in die Hände fielen. Die 5000 Mark befanden sich als Papier-, Gold-, Silber- und Nickelgeld in einer Kassetten, die in einer Kommode verschlossen war.

Görlitz, 4. November. Entführung eines sechs-jährigen Mädchens. Ein Kind, Gertrud Krause, Breite Straße 11 bei den Eltern wohnhaft, wurde am Montag verschleppt. Mit noch zwei Geschwistern war Gertrud beim Gleichmeister Wirtz laufen. Beim Rückweg kam eine unbekannte Frau, fasste das Mädchen an der Hand und ging mit ihm weiter. Trotz eifrigem Suchen ist das Kind nicht aufzufinden, auch nicht zu ermitteln.

Lauban, 4. November. Selbstmord. Der bei der Laubaner Ortskrankenkasse angestellte Schreiber Stephan erhängte sich, nachdem von ihm verübte Unterschlagungen entdeckt worden waren.

Leisnigsdorf, 4. November. Futter für Glintenkäufe. In den Jagdgebieten des Herrn von Dittgen auf Gröbberau fanden dieser Tage die Treibjagden statt. Dabei wurden von zwei hochachtbaren Jüngern, drei Treiber angeheuert, ein 15-jähriger Dienstknecht vom Gemeindevorsteher ein Siedlerlohn und ein Waldbewachter sämtlich als Over-Nieder-Leisnigsdorf, die alle zu den Treibjagden geordert worden waren. Nicht nur, daß das Volk durch die Jagdpolitik dieser Herrschaft ausgebeutet wird, muß es auch bei ihren Vergnügungen noch Gesundheit und Leben zu Markte tragen.

Posen, 4. November. Ein „gefährlicher“ Fund. Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der neuen Brücke über die Warthe ist man in einer Tiefe von drei Metern auf fünf gut erhaltene Kanonenrohre gestoßen. Das kleinste, etwa 40 Zentimeter lang, zeigte eine nicht mehr klar erkennbare Wappenerkennung; anscheinend handelt es sich um ein polnisches Wappen. Das längste der aufgefundenen Rohre mißt etwa 140 Meter.

Aus Oberschlesien.

Scharfmacherruhm.

Ueber die Vergänglichkeits des Scharfmacherruhms wird der Geheimhe Bergtrat Hilger, der Generaldirektor der Laurahütte, jetzt wahrscheinlich scherzhaftes Betrachtungen anstellen. Als er einst in die Dienste des obersteleischen Montanlagers trat, kam er aus der fiktionalen Grubenverwaltung Saarabins, wo seine Herrlichkeit beendet war, nach dem in dem großen Erlerer Prozeß gegen Bergmannsleute des Vergarbeiterverbandes die Hilger'schen Methoden der Vergütung organisierter Arbeiter aufgedeckt wurden. In der Laurahütte sollte er seine Kunst beweisen, von der heute nur die gesunkene Remanibilität des einst dividendenreichen Unternehmens Überbleibsel geblieben. Seinen Paß gegen jede Kränkung der Arbeiterkraft hat er den Berg- und Hüttenarbeitern gegenüber reichlich bezeugt, aber auch auf diesem Felde seiner Tätigkeit erntete er keine Lorbeeren.

Von der Verwunderung, mit der er einst von verschiedenen Kapitalistkreisen sein Eingang in Oberschlesien begrüßt wurde, ist längst nichts mehr zu spüren, als Leiter der Laurahütte ist ein Ansehen zerronnen, sein Verhältnis zu den Direktoren der anderen großen Montanwerke hat sich bereits soweit zugelegt, daß sie mit offenen Erklärungen gegen ihn rufen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes Schreiben der nachstehenden Werke Oberschlesiens an die Verwaltung der Laurahütte, das die Situation deutlich erkennen läßt:

Herrn Geheimen Bergtrat Hilger!
Wir bekräftigen Ihre geschätzte Zuschrift vom 22. v. Mts. und bedauern, auf dieselbe nicht weiter eingehen zu können. Auf unser durchaus sachliches Schreiben vom 24. September haben Sie es für richtig gefunden, anstatt dasselbe sachlich zu beantworten, sich in persönlichen Angriffen verschiedener Art, insbesondere gegen Herrn Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Otto Meißner, zu ergreifen. Wir können und wollen Ihnen auf dieses Gebiet nicht folgen und halten damit den Briefwechsel für beendet.

Das Schreiben ist unterfertigt von der Oberschlesischen Eisenindustrie A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb am Zwickel, der Bismarckhütte bei Meier, Gröbberau, der Kattowitzer Hüttenindustrie für Bergbau- und Hüttenbetrieb bei Wöllger, der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Abzweiggesellschaft, des Voerde, von A. Vossig, Berg- und Hüttenverwaltung, des Westfalia, von Wilhelm Hegenberg, G. m. b. H., des Werra, und von Werra & Comp., Hüttenindustrie, des Weimann, Meusel.

Während die Laurahütte in früheren Krisenperioden Dividenden von 10 und 11 Prozent verteilen konnte, ist sie nach der Reformarbeit des Bergtrats Hilger dabei angekommen, in den letzten Abrechnungsperioden eine Dividende von 4 Prozent auszugeben. Die Ursachen dieses Rückganges der einst glänzenden Werke werden allgemein darin erblickt, daß Hilger auf Kosten der profitablen Kohlenbetriebe die in Oberschlesien tätigen unrentablen Eisenbetriebe in einem enormen Umfang ausgebaut hat. In den letzten Tagen hat die Laurahütte gegen die schweren Anlagen gegen die Verwaltung der Gesellschaft geklagt, insbesondere bemängelt er, daß der Generaldirektor Hilger aus den Händen des Oberrats der

prima Salar Wollheim die Löhne des Sinesure eines Mittels des Aufsichtsrats der Dresdener Bank entgegengenommen habe. Die prima Salar Wollheim hat seit 40 Jahren Verträge mit der Laurahütte, die ihr ein Monopol auf den Vertrieb der Kohlen der Gesellschaft verschafften. Aus diesem Monopol hat die prima Wollheim ungezählte Millionen gezogen. Nach der Behauptung des Kommerzienrats Ledermann würden die Gewinne der Laurahütte eine ganz enorme Steigerung erfahren, wenn sie sich von diesen Verträgen befreite. Einvernehmen ist mit der Geschäftsführung Hilgers vornehmlich ein Großaktionär von Laurahütte, der der Inhaber der prima Wollheim ist. Schon seit Monaten verlaute, daß die Stellung Hilgers erschüttert sei; die jüngsten Vorstände trauen nicht dazu bei, diese Nachrichten zu demütigen. Aber auch wenn Hilger sich noch einige Zeit behauptet, er, der die Vergarbeiterorganisationen niederrücken wollte, hat seine Rolle in der Montanindustrie ausgespielt.

Die immer sehr objektiv urteilende „Arbeitsmarkt“-Korrespondenz schreibt zu der Angelegenheit:

In der obersteleischen Montanindustrie sind die schon lange vorhandenen Gegensätze so weit gediehen, daß sie sich nunmehr verständig ausprägen und in voller Öffentlichkeit ausgetragen werden. Die Aera Hilger ist schon lange ein Stein des Anstoßes, wenn man auch bisher der Öffentlichkeit gegenüber die Laisance nicht zugeben wollte. Man ist nicht nur der Ansicht, daß in der Leitung der Vereinigten Kohlen- und Laurahütte viel geändert werden muß, sondern man sieht die Notwendigkeit, einen großen Teil der Schuld für die unglückliche Entwicklung der ganzen obersteleischen Montanindustrie zu. Für die den Verhältnissen Kernstehenden ist es sehr verwerflich, sich in diesem Streite zu betheiligen, da namentlich auch die Gegner des Generaldirektors Hilger sich in starker Mitleidenschaft gefangen. Aber das ist jedenfalls richtig, daß es bei der Laurahütte in letzter Zeit ganz auffallend rückwärts gegangen ist. Die Wäse fängt allmählich an, diesen Mangel in der Verwaltung der Laurahütte zum Ausdruck zu bringen.

Worbprozeß Walerus.

(1. Verhandlungstag.)

Ehe am Donnerstag an die Verhandlung des letzten Aktes der Verbrechenlaufbahn von Kowol und Walerus herangegangen wurde, kam noch einiges allgemeines Beweismaterial zur Erörterung.

Von den für Donnerstag um 9 1/2 Uhr geladenen fünfzig Zeugen wurden nur einige wenige gehört. Ueber vierzig Zeugen wurden ohne weiteres entlassen, da ihre Vernehmung sich als unrentabel erwies. Auf Antrag eines der Herren Geschworenen wurde durch Rücksicht beim Gendarmen-Wachmeister Sauer einwandsfrei festgestellt, daß Wachmeister Pinol nicht etwa durch den von ihm nach der Hausflur abgegebenen Schuß getötet worden ist; diese Regel ist in der Tat nicht festzustellen, während der tödliche Schuß, wie Medizinalrat Dr. Wagner nachträglich bestätigte, aus allerhöchster Nähe aus einem 3.8-Millimeter-Revolver abgegeben wurde, während die Armerrevolvergeschosse fast die doppelte Größe hätten. Die schon an den vordargelegenen Tagen hernommenen Geschwister Theodor und Marie Pinol haben in ihrer in der Lempkestraße 8 in Königsbütze befindlichen Wohnung Kowol und Walerus öfters Nachtsquartier gewährt, aber lediglich aus Angst vor Kowol, der zugleich ihr Onkel war. In der letzten Woche hat Kowol sogar vier Tage dort zugebracht und sich erst am Nachmittage des Freitag entfernt. Der Untersuchungsrichter Dr. Wirth hatte mit Walerus schwere Arbeit, da dieser auf gar nichts reagierte, sondern so tat, als ob ihn die ganze Sache nichts angehe.

Unter welchem heillosen Schreden die Einwohner von Laurahütte infolge der Taten Kowols und Genossen damals litten, geht aus den Worten des 15-jährigen Kaufmannssohns Wolnik hervor. Als er an dem Vorstage des Pinol um 8 Uhr abends den Laden schloß, kam Kowol aus der Straße gegangen. Der kühne Vorwärtler nahm die Gelegenheit wahr, um dem jungen Wolnik den gefährlichen Büchsen zu zeigen. Die Mutter Wolniks warnte sie aber eindringlich, sich fern zu halten und etwa den Namen Kowol zu nennen; er konnte sonst sterben. Nachdem Kowol und Walerus unbedeutend gemacht worden waren, trat nach der Behauptung des Wachmeisters Rehrbaum Ruhe in Laurahütte ein. In der ersten Zeit waren wohl Knischläge in Laurahütte zu lesen gewesen des Inhalts: „Der Meister ist tot, die Gelecken verhaftet, doch jetzt können die Lehrlinge an die Arbeit.“ Es ist aber alles ruhig geblieben.

Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Wagner war der tödliche Schuß aus allerhöchster Nähe — die Haare des Gendarmen waren verengt — abgegeben worden; er trat die auf der linken Brustseite liegende linke Hand, durchbohrte diese, durchdrang das Herz und trat auf der rechten Rückenfläche zwischen der 10. und 11. Rippe heraus. Der Verletzte hatte an zwei Ritz Blut verloren. Der Tod war ein sofortiger gewesen.

Der blutige Kampf in Kottberg bildete den Abschluß der gesamten Verbrechenlaufbahn.

Am Freitag begannen um 9 1/2 Uhr die Verhandlungen. Am Nachmittag wurde das Urteil gefällt. Walerus wurde wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode, ferner zu 15 Jahren Zuchthaus und dauernden Ehrverlust verurteilt. Der sehr krank aussehende Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen und ließ sich dann wie gewöhnlich abführen.

Parteiangelegenheiten.

H. Jagow gerächt. Der verantwortliche Redakteur unserer dazugehörigen Partei-Liste, Genosse Ernst Schubert, wurde am Mittwoch von der Strafkammer in Stade wegen öffentlicher Verleumdung des Berliner Volksrepräsentanten v. G. a. a. v. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Berliner Volksrepräsentanten wurde die Besetzung, das Urteil im „Vorwärts“, „Berliner Lokal-Anzeiger“ und „Hamburger Volksblatt“ zu verurteilen, zugesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen Schubert neun Monate Gefängnis beantragt.

Arbeiterbewegung.

Zum Kampf im Tabakgewerbe.

Die Industrie der Tabakfabrikate genießt den Ruhm, in Bezug auf das Lohnverhältnis mit auf der niedrigsten Stufe zu rangieren. Schauerhafte Löhne und glänzende Gewinne ziehen die beiden Seiten dieser Waage. Es erzielten z. B. alle deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1909/10 eine durchschnittliche Dividende von 7,76 Prozent, dagegen verteilten die vorhandenen 8 Tabak-, Zigarren- und Zigarettenfabriken auf der Waage der Gesellschaftsform mit 11.810.000 Mark an den Gewinnern beteiligtem Aktienkapital eine Durchschnittsdividende von 15,53 Prozent. Für das Jahr 1907/08 betrug diese nur 12,7 Prozent. Trotz der Steuererhöhung, die zwar Arbeiter brotlos machte und die Begründung für Lohnreduktionen abgeben mußte, ist die Dividende kräftig gewachsen. Man hat nicht nur die Steuer auf den Konsumenten abgewälzt, sondern darüber hinaus die Preise gesteigert, ohne deshalb Preisreduktionen vornehmen zu müssen, können die Unternehmer, die jetzt von den Arbeitern erhobenen Forderungen ganz auf dem Boden liegen. Neue Fabriken, die zunächst wenig oder gar keinen Gewinn abstoßen, haben das Durchschnittsergebnis stark beeinflusst. Auf fast die Hälfte des Kapitals entfällt nämlich eine Durchschnittsdividende von 20 bis 25 Prozent. Die Entwicklung des Außenhandels mit Tabak- und Tabakfabrikaten zeigt zudem, daß die Verhältnisse sich wieder günstig gestaltet haben. Im Vergleich mit dem Vorjahre hat in den ersten 9 Monaten des Jahres die Einfuhr von Tabakrippen und Stengeln zwar nur wenig zugenommen, von 10.283 Tz. auf 10.377 Tz., der Import von Tabakblättern aber von 9172 Tz. auf 11.646 Tz. und die Einfuhr von Rau- und Schmelztabak z. hob sich von 3017 Tz. auf 391 Tz. Bei den Rauchtabaken ergibt sich eine Steigerung von 540 auf 651 Tz., während die Ausfuhr von 1376 Tz. auf 971 Tz. sank. Der Export der anderen Tabakarten ist ganz unbedeutend. Bei Zigaretten steht einer Steigerung der Einfuhr von 1887 Tz. auf 2478 Tz., eine Ausfuhrzunahme von 2388 Tz. auf nur 684 Tz. gegenüber. Die Zigarettenzufuhr ergab im vorigen Jahre 3501 Tz., für 1911 jedoch 473 Tz. Vorjahre wurden 772 Tz. ausgeführt, im laufenden Jahre 88 Tz. Nach diesen Zahlen zu schließen, hat der Inlandkonsum wieder zugenommen, die Situation ist demnach günstig für die Arbeiter.

Der Chauffeurstreik in London. Ein Londoner Chauffeurstreik ist in vollem Gange. Auf einer Verammlung von 4000 Chauffeuren wurde heute beschlossen, nicht zur Arbeit zurückzukehren, bis das Erntekomitee dazu auffordert. Von 7000 Taxametern feiern 6000 die sieben Gesellschaften gehören. Nur 1000 Wagen der Motor Cab Owner Drivers Association verkehren und sind mit einem Zettel versehen, der den Publikum und den Streiklosen anzeigt, daß die betreffenden Wagen fahren dürfen. Auf der Massenversammlung herrschte ein recht kriegerischer Ton. Besonders heftig wurde das Spiegelsystem verurteilt, und es wurde erklärt, daß, während der Streik andauere, die Gesellschaften sich mit Erklärungen an die Presse wandten. Der Sekretär der Gewerkschaft der Fuhrleute erklärte, er könne, was auch immer die Entscheidung sein möge, ohne Zögern die Unterstützung seiner Gewerkschaft versprechen. Er glaube, daß auch die Tramway- und die Taxameterchauffeure unterstützen würden. Die zwei- und vierradrigen Taxometern kommen infolgedessen jetzt wieder zu Ehren. Ganz vorläufige Kassen werden aus den Schuppen geholt und wieder in den Verkehr gegeben. Die Streikführer beabsichtigen nicht, auch die Führer der Pferde-droschken in den Streik zu ziehen. Sie wollen, wie sie erklären, die Sympathie des Publikums nicht verlieren. Besondere Arrangements werden für Theaterbesucher getroffen. Die Leihgesellschaften für Privat- und Luxusautomobile haben fast alle ihre Wagen vernehen.

Briefkasten

Teure Kartoffeln. In dem Artikel vom 11. Oktober muß es selbstverständlich heißen, der Doppelpentner kostete 1910 4 Mk., 1911 8 Mk. Jeder vernünftige Mensch sieht auf den ersten Blick, daß es sich um einen Druckfehler handelt.

G. D. Wir werden Ihrem Wunsche vor den Wahlen noch nachzukommen suchen.

H. M. D. Ja, diese Anzeige kann verfolgt werden; es kommt ganz auf ihren Inhalt an.

G. W. Penninahr. Das können wir Ihnen nicht sagen. **Z. Wunzau.** Sie können beitragen.

Sahnan. 1. Nein, denn das Haus gilt nach der Auflassung als gekauft.

B. Das wissen wir nicht; wir haben auch keine Zeit, solche Berechnungen zu machen.

H. W. Wiegand. 1. Wegen der Rolle, die bezahlt werden muß, könnte die Maschine gepfändet werden; es empfiehlt sich deshalb eine gütliche Einigung. 2. Ja, aber der Mann war nicht verpflichtet, die Wölle zurückzunehmen.

H. A. Kottschersham. Beiträge der Invaliden-Versicherung werden nur noch in den Fällen zurückgezahlt, wo die Beiträge bis zum 31. Dezember eingereicht sind.

G. B. 100. Am besten ist es, Sie geben die 5 Mk. zurück, denn Sie waren nicht berechtigt, sie von dem Eigentümer des Rades zu fordern.

F. A. Auf die Höhe der Miete kommt es nicht an; maßgebend ist das, was im Vertrage steht. Schicken Sie uns diesen Vertrag, damit wir Ihnen Genaueres sagen können.

H. Sch. W. R. Die Gefindenerträge auf dem Lande sind in der Regel auf ein Jahr abgeschlossen bei vierteljährlicher Kündigung. Dahin lautet auch die Gefindeordnung. Also der junge Mann muß das nächste Jahr beim Bauern bleiben, da er nicht drei Monate vor dem 1. Januar gekündigt hat. Kauft der Diensthabe davon, so macht er sich strafbar.

Gr. Kelle. Sie haben einmonatliche Kündigung, d. h. der Arbeitgeber muß Ihnen am ersten Kündigung, worauf Sie am letzten abgehen; das gleiche Recht haben Sie. Per ultimo heißt zum letzten.

G. Wierumstraße. Nach Ihren Angaben ist die Forderung für diese Kleidungsstücke verjährte; die Verjährung wäre am 31. Dezember 1910 eingetreten. Trotzdem empfehlen wir Ihnen, die Schuld ratenweise abzugahlen, denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert.

Trikotagen u. Strumpfwaren

für Damen, Herren und Kinder in bewährten Qualitäten zu billigen Preisen.

J. Mamlok,

Kupferschmiedestr. 42
pt.—IV. Etage.

Land-Distrikt 5. (Oswitz und Umgegend.) Sonnabend, den 4. November, abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung und Jahreshandlung bei Stanis. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Land-Distrikt 9. (Bezirk Schmalz.) Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung, wo, sagt der Bezirksführer. Wichtige Tagesordnung; jeder ersuche.

Land-Distrikt 13. (Bezirk Woschitz, Ostschlesien.) Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Scholz in Woschitz Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Unsere Agitation zur Wahl. 3. Vortrag. Referent: H. anwesend.

Land-Distrikt 13. (Bezirk Rotlitz, Weigwitz, Krotke, Tschandelsberg, Bogomau, Wagnern.) Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Krotke in Tschandelsberg. 1. Unsere Agitation zur Wahl. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 14. (Bezirk Herdau, Türring.) Montag, den 6. November, früh 8 Uhr, treffen sich die Genossen zu gemeinsamer Arbeit bei Galle, Duppelstraße. Da uns nur noch wenige Sonntage von dem Tage der großen Abrechnung, dem 12. Januar trennen, ist es dringend notwendig, daß sich jeder Genosse an der Arbeit beteiligt.

Freie Religionsgemeinde.

Ordnungs- 14.16. 7169
Gebäude: Sonntag, d. 5. Nov., nachmittags 6 Uhr. Freier Gottesdienst. Thema: „Gedächtnis der Erntedankfest“.

Winters-Zurechtshaltung:
9-11 und 2-4 Uhr.
Dr. Horn
Spezialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Gicht, rheum. und Blasenleiden.
Königs- u. Gde. Schwendenerstr.

Früher-Auktion.
Donnerstag, den 9. November.
Versteigerung bis 6. November.
Bismarckstr. 12, I.

Planer-Auktion
Bismarckstr. 12.
Montag, den 10. November, die Nr. 22373.
Versteigerung nur bis 6. November. 7158

Pfänder-Auktion!
Bismarckstr. 12, I. Etage.
Versteigerung bis 8. November.

Welcher Menschenfreund würde ein
3000 Mk. geliehene Sicherheit leihen. 7188
Geld. 1000 u. 5000 Mk. d. d. d. d. d.

Bergstr. 25 u. 27
freundl. Wohnungen
14.50, 16.20,
22.50 u. 24 Mk. Näheres daselbst.

Reisegenossen
bei jeder Reise gesucht.
Einmal um K. S. postlagernd
L. H. Zschecher. 7189

Lehrfräulein
welche die st. Damen Schneiderin nur praktisch und geschult erlernen wollen, für
Haus- und Hand- Schneiderei nach
den neuem Moden bei absolutem
Ehrgehalt zu übernehmen, auch Abends.
Beginn täglich. 7064
Rappich,
Breslau, Döbnerstr. 45, I. Etg.

Mädchen zur Maschine
auf Halten
in Gold und Kunstschmuck, Reparaturen
nach Maß. W. Dreyer, Matthei-Str. 4.
gegenüber der Döbnerstr. 4230

Erzieherinnen
Kinderkinderinnen
Stützen 5892
Tun fern
Köchen
Stuben, Allein- u.
Kinderkinderinnen
nicht und empfiehlt für hier
und außerhalb

Städt. Hausfrauen-Verein
zu Breslau
Stellenvermittlung für
Hausangestellte
am Rathaus 5, Eisenstr.
Tel. 3492.
Mitgliedsbeitrag 1 Mk.
Vermittlung auch an Nicht-
mitgliedern.
Personal zählt für erfolgte
Vermittlung 50 Pf.

Erfinder
die eine gute praktische verwerthbare Idee besitzen und dieselbe
vorteilhaft ausführen wollen, erhalten kostenloser Auskunft durch
das **Patent-Ingenieur-Büro Hartthaler & Schmidt,**
Breslau 2. Erfinderaufgaben kostenlos. Garantie für strengste
Geheimhaltung. 4660

Die Städtische Holzspaltanstalt, Niedergasse 10
liefert bei uns Haus
Kiefernholz bester Sorte
fein gespaltenes Aufzundholz einen Satz zu 1.00 Mk.
fein gespaltenes Holz einen Satz zu 0.90 Mk.
fein gespaltenes Holz einen Raummeter zu 11.00 Mk.
Auf Wunsch erfolgt auch Lieferung von 1/4 u. 1/2 Raummeter zu 2.75 od. 5.50 Mk.
Bestellungen werden durch Postkarte od. Brief Nr. 8641 - Rosenthal 81 - freier

Land-Distrikt 16. (Bezirk Witzgen, Stabelwitz, Derrn-
prosch, Woschitz.) Sonnabend, den 4. November, abends
8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Weidner. 1. Vortrag des
Genossen Scholz. 2. Bericht über die Generalversammlung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 17. (Deutsch-Bissa.) Dienstag, den 7. No-
vember, abends 7 1/2 Uhr, bei Folger im gelben Löwen Mit-
glieder-Versammlung. 1. Bericht über die Generalversammlung.
2. Unsere Agitation zur Wahl. 3. Abrechnung über den Licht-
bildervortrag. 4. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 18. Sonnabend, den 4. November, abends
8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Kornek in Raiten.

Land-Distrikt 20. (Sachwitz) Sonnabend, den 4. No-
vember, abends 8 Uhr, bei Galle Mitglieder-Versammlung. 1. Be-
richt über die Generalversammlung. 2. Unsere Agitation zur
Wahl. 3. Vereinsangelegenheiten.

Brieg. Holzarbeiter. Sonnabend, den 4. November
fällt die Versammlung aus.

Brieg. Transportarbeiter. Sonntag, den 5. No-
vember, abends 7 Uhr: Versammlung bei Reichelt,
Doppelherstraße. Referent: Koll. Senf-Breslau.

Brieg. Buchbinder-Verband. Montag, den 6. No-
vember, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei
Hofmann, Ritzerstraße.

Bunzlau. Wäbverein. Mittwoch, den 8. November,
abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in den „Drei
Kronen“. Nachher Sitzung des Wäbvereins.

Glogau. Holzarbeiter. Montag, den 6. November,
abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Referent: Bauvorsteher Dietrich.

Hahnau. Metallarbeiter. Sonnabend, den 4. No-
vember, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei
Blümel. Wichtige Tagesordnung. Referent anwesend.

Hahnau. Sozialdemokratischer Verein. Montag, den
6. November, abends 8 Uhr in der „Hoffnung“ Ver-
sammlung. Tagesordnung: Unsere Stadtverordnetenwahlen.
Berichterstattung der Abrechnung. Verschiedenes.

**Hindelsfeld. Öffentliche Stadtverordnetenwähler-Ver-
sammlung** Sonntag, den 5. November, nachm.
5 Uhr im „Gelben Löwen“. Referent: Stadtverordneter
Paul Lohse-Breslau.

Jauer. Metallarbeiter. Sonnabend, den 4. No-
vember, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Legnitz. Transportarbeiter. Dienstag, den 7. No-
vember, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Saale des
Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Sind die Löhne bei
der herrschenden Teuerung noch zeitgemäß? Referent: Kollege
Hewald-Breslau. 2. Freie Aussprache.

Meiße. Gewerkschaftsarbeit. Montag, den 6. No-
vember, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung.

Pöschwitz. Wäbverein. Jeden zweiten Sonnabend
im Monat: Versammlung bei Frau Herzog im Wiesen-
scham.

Ein Bild der neuesten Mode.

Die Schaufenster der Damenmützelfabrik
M. Berger Nachfolger bieten in ihrer Reich-
haltigkeit der Formen und Stoffe eine will-
kommene Gelegenheit, sich über die Herbst-
und Wintermode zu orientieren. Es sollte
deshalb keine Dame versäumen, vor Beginn
ihrer Einkäufe diese Auslagen zu besichtigen.

Ulster
Paletots mit Capuchons
Kostüme
entzückende Neuheiten.

M. Berger Nachf.

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Ohlauer Strasse Nr. 80, neben der Weinhandlung von
Kempinski.

Künstliche Zähne
in Gold und Kunstschmuck, Reparaturen
nach Maß. W. Dreyer, Matthei-Str. 4.
gegenüber der Döbnerstr. 4230

**Spätspritzen, Damenbinden, Leib-
binden**
und ähnliche dgg. Artikel in
reinen, hochgemachten Materialien
von alter Frau. Frau P. Landsberg,
Bismarckstr. 29, II. 4442

Neue Bettstellen von 5.50 Mk. an, für
Händler noch billiger.
C. Wagner, Bismarckstr. 18. 7001

Uhren - Goldwaren
Teilzahlengeschäft
Frikell II, Brunnenstrasse 35.
Ohne Aufschlag, wöchentlich 1 Mk. 5478
Postkarte genügt. Versändliches Erscheinen.

Eduard Bernstein:
Die
**verschiedenen Formen
des Wirtschaftslebens.**
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Unterrichtsplan für das Winter-Semester 1911/12.
Unterrichtsstelle: Dr. Reichsule I. Nikolaisplatz 20, Post. 3, abds. 8 1/2 - 9 Uhr.
I. Deutsch. a) Unterstufe: Freitag, Beginn am 10. November. b) Ober-
stufe: Freitag, Beginn am 10. November. II. Rechnen. a) Unterstufe:
Donnerstag, Beginn am 9. November. b) Oberstufe: Donnerstag, Beginn am
9. November. III. Französisch. a) Unterstufe: Dienstag, Beginn am
7. November. b) Oberstufe: Dienstag, Beginn am 7. November. IV. Geo-
graphie. a) Unterstufe: (Zusatz-Schule). Montag, Beginn am 6. November.
b) Oberstufe: (Zusatz-Schule). Montag, Beginn am 6. November. V. Physik
und Chemie im täglichen Leben. Sonnabend, Beginn am 11. November.
VI. Schönschreiben. Sonnabend, Beginn am 11. November. VII. Verkehr-
sunde. Mittwoch, Beginn am 8. November. VIII. Buchführung. Mittwoch,
Beginn am 8. November. 7194

**Notabaf-
handlung** **Carl Rother & Rode**
Breslau I, Hammerl Nr. 26. 4231
Spezialität: A. alte Sammler.

Diana-Bad Willmann-
strasse 10
Dampf-, Kur- und Wannenbäder.
Annahme sämtlicher Krankenkassen. 7172

Wir empfehlen:
Proletariers Jugendjahre
von A. Levenstein.
Preis anstatt 1,50 Mk. nur 50 Pfg.
(Guterhaltene Remittendenexemplare).
Buchhandlung Volkswacht.

Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung“ eingeschrieb. Hilfskassa Nr. 1 zu Breslau. Gegr. i. J. 1877.

Außerordentliche Generalversammlung
Montag, den 6. November 1911, abends 8 Uhr,
im Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.
Tagesordnung: 1. Bericht der Statutenberathungskommission und
Bericht über die Verwaltung des Vereins seit der letzten Versammlung. (Berichter-
stattung des J. v. d. Statuten.) 2. Wahl eines Kassiers.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Zutritt haben nur die über 21 Jahre alten männlichen und weiblichen
Mitglieder gegen Vorlegung des in Ordnung befindlichen Mitgliedsbuches.
Der Vorstand.
Carl Burund, Vorsitzender, Erich Biber, Kassierer.
Neue Mitglieder werden jeden Freitag von 8-1 Uhr, Unterstadtstr. 16, I.
und Sonnabends von 7 1/2-9 1/2 Uhr abends in Klein's Drucker, Herrenstr. 16,
aufgenommen. 6984

Mehrere tüchtige
Schneidergesellen
ebenso ein fleissiger **Bügler** per sofort gesucht.
Wiener & Putzrath, Kleider-Fabrik
Ring 49. 7165

Trikot-Wäsche

für die kalte Jahreszeit!
Bedeutend vergrößerte
Spezial-Abteilung
Hemden, Unterjacken, Beinkleider
für Damen, Herren und Kinder.
Damen-
Herren-
Kinder-**Strümpfe.**
Kamelhaar-
Unterzeuge.
Gestrickte Damen- und Herren-Westen.
Golf-Blusen und Jacketts.
Leinenhaus
Bielschowsky
Nikolaistr. 75/76 Breslau Ecke Herrenstr.

Wir empfehlen
Was will die Zeit?
Leitsätze des
Sozialismus.
Ein von **Eduard Bernstein** herausgegebenes
Brevier aus den Schriften des Begründers und Haupttheoretikers
des sozialen Gedankens und der modernen Gesell-
schaftslehre, wie:
Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle,
Rodbertus, Proudhon, Robert Owen u. a.
Gute Remittenden-Exempl. bisheriger Preis 1.00 für nur 50 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Ausverkauf! Umbau! Vergrößerung!

Um meinen werten Kunden für die Unbequemlichkeiten, welche während des Baues entstehen, etwas Extraes zu bieten, gebe ich von **Sonntag, den 5ten bis Sonntag, den 12ten November** Geschenke und ausserdem Bei Einkauf von 1.50 Mark an. Die Geschenke bitte an der Kasse abzufordern.

Doppel-Rabattmarken.

Grüne Rabattmarken, Rote 20 Pf.-Rabatt-Marken oder 10% Rabatt in bar.

Kaufhaus G. Friedländer

Sonnenstrasse 10, Ecke Trinitasstrasse. Gegründet 1876.

Während des Ausverkaufs: Konfektionsgarn Marke Kabis od. Käfergarn Rolle 13 Pf. und Marken.

Exner's

Stabl., Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag und Mittwoch: Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 7135 Exner.

Gold. Zepter Klosterstrasse 47, Telefon 1099.

Jeden Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz. Sonnabende in der Falschung zu vergeben.

Wilhelmsburg. Heute Sonntag: Grosses Tanzvergnügen.

Donnerstag: Tanz-Kränzchen mit Prämiat-Polonäse.

Königsgrund. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Neues Parkett. Neues Parkett. mit Prämiat-Polonäse.

Pantke's Etablissement. Heute Sonntag: Grosses Tanzvergnügen.

Donnerstag: Gr. Eisebeine. Es ladet erg. ein Theodor Deutscher.

„Apollo“-Etablissement. Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Herbainstrasse 100. Tel. 5819. Nicht: Streichler.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen mit Prämiat-Polonäse.

„Carl Bräuer's Festhale“. Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Grosses öffentl. Tanzvergnügen. Es ladet ergebenst ein D. O.

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Uferstrasse 48. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Fr. Pfingst, Grosser Tanz. Jeden Montag: Eisebeine.

Fürstenkrone Fürstenstr. 32. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Ballhof Schiesswerderplatz 12. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Schwarzer Adler Bismarckstr. 21. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Robert Bernstein's Saal- u. Garten-Etablissement Deutsche Krone.

Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz.

Bergkeller. Heute Sonntag: Öffentlicher Tanz.

Gr. Klatschkauer Kirmisfeier.

„Stadt Ofen“ Ball- u. Garten-Etabl.

Heute Sonntag: Grosse Kirmis-Feier bis 1 Uhr.

Donnerstag: Tanz-Kränzchen. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Deutscher Kronprinz. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Hentschel Pöpelwitz. Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Ballhaus. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Wollin's Festsäle Pöpelwitz. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Bräuer's Etabl. Pöpelwitz. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Etablissement Schweitzerhof. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Schwarzer Bär, Pöpelwitz. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Etabl. Lehter Heller. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Folger's Etabl. Ofenstrasse 134/38. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Klosterplantage. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Hartlieb. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Volksgarten Oswitz. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Kaffeehaus Masselwitz. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Öfersdorf. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Pariser Garten.

Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Kroker, Weidendamm. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Wappenhof. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Morgenu. Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Das Marokko-Abkommen.

Die bekannten Ereignisse in Marokko haben erkennen lassen, daß die Ordnung in Marokko nicht ohne Eingreifen einer europäischen Macht aufrecht erhalten werden kann. Ein Sultan, der der tatsächliche Herrscher über das Reich wäre, und der die Macht hätte, die in der Agadir-Sache vorgesehenen Reformen durchzuführen, existiert nicht mehr. Nach der Agadir-Sache hatte aber keine einzelne Macht das Recht, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu anschickte, erinnerte die deutsche Regierung an die Bestimmungen der Agadir-Sache. Sie gab ihrer Ansicht, daß sie zur selbständigen Wahrung der Interessen der deutschen Nationen in Marokko allein durchzuführen, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu anschickte, erinnerte die deutsche Regierung an die Bestimmungen der Agadir-Sache. Sie gab ihrer Ansicht, daß sie zur selbständigen Wahrung der Interessen der deutschen Nationen in Marokko allein durchzuführen, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen.

Die französische Regierung hat sich zunächst abermals auf das Bündnis verpflichtet, die wirtschaftliche Gleichberechtigung der verschiedenen Nationen in Marokko aufrecht zu erhalten, und dafür Sorge zu tragen, daß das Prinzip der offenen Tür, wie es in den vordergelassenen Verträgen festgelegt ist, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Auch hat die französische Regierung ausdrücklich die Rechte und den Wirtschaftskreis der marokkanischen Staatsbank erneut garantiert.

Andererseits hat die französische Regierung ihr bereits im dem Vertrag vom 4. Februar 1909 ausgeprochenes politisches Desinteressement näher präzisiert und der französischen Regierung volle Bewegungsfreiheit für die Herstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung und für die in Marokko vorzunehmenden Reformen jeder Art zugesichert. Sollte die französische Regierung im Einvernehmen mit der marokkanischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung wirtschaftlicher Transaktionen marokkanisches Gebiet militärisch besetzen, so wird auch demgegenüber die französische Regierung keine Schwierigkeiten machen. Das Gleiche gilt von etwaigen Polizeiaktionen in Lande und zu Wasser. Endlich hat die deutsche Regierung erklärt, keinen Einspruch erheben zu wollen, falls der Sultan von Marokko die diplomatischen und konsularischen Frankreichs mit der Vertretung der marokkanischen Interessen und dem Schutze marokkanischer Untertanen im Auslande betrauen sollte. Das Gleiche gilt für den Fall, daß der Sultan den Vertreter Frankreichs bei der marokkanischen Regierung zum Vermittler gegenüber den übrigen fremden Vertretern zu bestellen wünscht. Diese Bestimmungen sind für unsere Interessen wertvoll, weil auf diese Weise dem gefährlichen Spiel mit dem Masque Chiffren ein Ende gemacht wird, das dazu führen muß, daß es uns in kritischen Fällen an Personen fehle, an die wir uns halten konnten.

Durch die Neuregelung der Dinge wird einerseits die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung besser als bisher gesichert, andererseits werden Störungen der Ordnung und Verunsicherungen von den französischen Organen, da, wo sie tatsächlich die Macht ausüben, auch wenn noch eine formelle Souveränität der marokkanischen Behörden besteht, direkt vertreten werden müssen.

Bezüglich der ersten drei Artikel des Abkommens, die französischen Forderungen unter Voraussetzung der offenen Tür und der Handelsfreiheit, so werden nun in dem Artikel 1 und folgende die beiden letztgenannten Grundprinzipien durch Einzelbestimmungen ausgebaut, die für ihre Annahme Garantien schaffen, die bisher gefehlt hatten. Die französische Regierung verpflichtet sich, keinerlei Ungleichheiten zwischen den Marokko-Handel treibenden Nationen zuzulassen, weder in Bezug auf Zölle, Steuern und andere Abgaben irgend welcher Art, noch bei den Tarifen für die zukünftige Eisenbahn, Schiffe oder andere Verkehrsmittel. Das Gleiche soll gelten für alle Fragen des Handelsverkehrs. Sodann wird die französische Regierung bei der marokkanischen Behörde eine verschiedene Behandlung der Staatsangehörigen der verschiedenen Länder unter allen Umständen verhindern. Insbesondere wird sie keinerlei Verordnungen erlassen, wie z. B. für Maße, Gewichte, Münzgeschwänze, Anwendung von Steuern auf Hinterlassenen und Ähnliches, die die Waren irgend einer Nation in ihrer Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigen könnten. Um aber den interessierten Mächten einen besseren Einblick wie bisher in das Zollwesen zu verschaffen, wird die französische Regierung die marokkanische Staatsbank beauftragen, sich in der „Commission des valeurs douanières“ und in dem „Comité permanent des douanes“ der Reihe nach durch verschiedene Mitglieder ihrer künftigen Direktion vertreten zu lassen. Diese haben sich jährlich abzuwechseln. Die französische Regierung wird ferner darüber wachen, daß von dem aus Marokko zu exportierenden Eisen keine Ausfuhrzölle erhoben wer-

den, desgleichen sollen der Minenindustrie in Bezug auf Produktion und Handel keinerlei besondere Steuern auferlegt werden dürfen. Abgesehen von allgemeinen Steuern habe sie nur eine jährlich nach Festsetzen zu berechnende feste Abgabe und eine weitere Abgabe im Verhältnis zum Produktionswert zu tragen. Diese Abgaben sollen entziffernd den Bestimmungen der Artikel 33 und 39 des Verabredungswortes, sowie den Anlagen des am 7. Juni 1910 in Paris geschlossenen Konventionsprotokolls. Die französische Regierung wird nicht zulassen, daß in Bezug auf Verwaltungsverfahren aus den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten irgendwelcher Unterchied gemacht wird. Diese Abgaben sind von allen gleichmäßig und dem Reglement entsprechend zu entrichten, ohne daß unter irgend welchem Vorwand zu Gunsten der Untertanen irgend einer Nation ein Erlass im Ganzen oder zum Teil gewährt werden könnte. In Bezug auf die öffentlichen Arbeiten sollen die Bestimmungen der Agadir-Sache über die öffentlichen Ausschreibungen bestehen. Um aber verschiedene Hindernisse, die sich im Laufe der Ausschreibungen herausgestellt haben, abzurufen, hat die französische Regierung die ausdrückliche Verpflichtung übernommen, für eine detaillierte Normierung der Ausschreibungs-Verordnungen Sorge zu tragen, daß die Konkurrenzsfähigkeit der Staatsangehörigen sämtlicher Nationen in Wahrheit die gleiche ist. Dies gilt besonders auch für das zu liefernde Material und die Arbeitsleistungen. Der Betrieb der großen Unternehmungen bleibt dem marokkanischen Staat vorbehalten, aber kann von ihm freihändig an Dritte vergeben werden, die die für den Betrieb nötigen Geldmittel zur Verfügung stellen. Die französische Regierung wird wachen, daß beim Betriebe der Eisenbahnen und etwaiger sonstiger Transportmittel, sowie in Bezug auf die Anwendung der Eisenbahnen für den öffentlichen Verkehr die Staatsangehörigkeit sämtlicher Mächte unbedingt gleichmäßig behandelt wird. Um den Mächten einen besseren Einblick in die öffentlichen Ausschreibungen zu gewähren, wird die französische Regierung die marokkanische Staatsbank beauftragen, die ihr in der „Commission Generale des adjudications et marchés“ zugehörigen Posten abwechselnd der Reihe nach mit einem ihrer künftigen Direktionsmitglieder zu besetzen. Desgleichen wird die französische Regierung die marokkanische Regierung bestimmen, im „Comité Special des Travaux Publics“ einen von den ihr zugehörigen drei Delegierten an einen Staatsangehörigen einer in Marokko vertretenen fremden Nation zu übertragen, solange die in Artikel 38 der Agadir-Sache vorgesehene Spezialbestimmung des Handels in Geltung ist.

Um die Erleichterung Marokkos zu erleichtern und den freien Wettbewerb zu ermöglichen, verpflichtet sich die französische Regierung, die marokkanische Regierung zu veranlassen, allen Eigentümern von Bergwerken, industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen ohne Unterschied der Nationalität den Bau von Eisenbahnen aus eigenen Mitteln zu gestatten, wodurch sie ihre eigenen Establishments mit den öffentlichen Eisenbahnen oder den nächstgelegenen Bahnen verbinden können. Sie haben sich dabei nach den Reglementen zu richten, die auf Grundlage der französischen Eisenbahnen erlassen werden. Über den Betrieb der öffentlichen Eisenbahnen in Marokko soll schließlich Bericht erstattet werden, analog den Berichten, die die Generalversammlungen französischer Eisenbahngesellschaften zu erstatten haben. Die französische Regierung wird mit der Aufstellung des Berichtes einen der Administratoren der marokkanischen Staatsbank betrauen. Der Bericht wird mit den Unterlagen den Senatoren der Kammer mitgeteilt und dann veröffentlicht, nebst dem Bericht mit den Bemerkungen, die die Senatoren zu dem Bericht gemacht haben. Es steht den Senatoren frei, ihren Bemerkungen die nötigen Unterlagen durch Eingabe direkter Erkundigungen zu beschaffen.

Bekanntlich waren in den letzten Jahren zahlreiche Beschwerden gegen die französischen Behörden und die Beamten Marokkos und die unter ihrem Einfluß stehenden Beamten des Maghzen laut geworden. Um die vorhandenen Mängel beseitigen zu helfen, hat sich die französische Regierung in Artikel 9 verpflichtet, die marokkanische Regierung zu bestimmen, in jedem Beschwerdefall, der sich nicht durch die beiden beteiligten Konsuln regeln ließ, gemeinschaftlich mit dem französischen Konsul und demjenigen der interessierten Nation einen Schiedsrichter zur Regelung der Angelegenheit zu bestimmen. Können sich die Konsuln über den Schiedsrichter nicht einigen, so ist derselbe von der marokkanischen Regierung gemeinschaftlich mit den Regierungen der beiden beteiligten Konsuln zu bestimmen. Dieses Verfahren tritt gleichmäßig bei Beschwerden gegen marokkanische Behörden und französische Agenten, sofern sie die Tätigkeiten marokkanischer Behörden ausüben, Maß. Dieses Schiedsverfahren tritt in Geltung, bis in Marokko eine Gerichtsorganisation geschaffen ist, die den Rechtsregeln der Gesetzgebung der interessierten Staaten entspricht und bestimmt sein wird, nach vorher eingeholender Zustimmung der Mächte die konsulare Gerichtsbarkeit zu ersetzen.

Artikel 10 gibt der französischen Regierung die Verpflichtung auf, zu wachen, daß die fremden Staatsangehörigen zukünftig in den marokkanischen Gewässern und Häfen die ihnen vertragsmäßig zustehenden Privilegien ausüben dürfen. Artikel 11 sichert den Fremden den Handel und die Eröffnung neuer Häfen nach dem sich ergebenden Bedürfnis.

In Artikel 13 erklären sich beide Regierungen bereit, auf Wunsch der marokkanischen mit den übrigen Mächten auf der Unterlage der Madrider Konvention eine Revision der bisherigen Rechtslage der fremden Schutzgenossen und Hochalaten herbeizuführen, die in Artikel 8 und 16 der Konvention erwähnt sind. Sollten sich in Zukunft die wirtschaftlichen Verhältnisse in Marokko umgestalten, so daß eine Veränderung des Systems der Schutzgenossen und Hochalaten angezeigt ist, werden beide Regierungen, wenn dieser Augenblick gekommen

ist, bei den Signatarmächten eine entsprechende Veränderung der Madrider Konvention betreiben. Artikel 12 erklärt in ähnlicher Weise die Aufhebung aller der vorstehenden Bestimmungen widersprechenden Verträge, Abmachungen und Vereinbarungen des Measement.

Endlich sichern im Artikel 14 sich beide Mächte gegenseitig ihre Unterstützung an, um die übrigen Signatarmächte zum Beitritt zu dem gegenwärtigen Abkommen zu bestimmen.

Der Gebietsaustausch im Kongo-Becken.

In dem zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Kongoabkommen erhält Deutschland bedeutende wertvolle Ländereien längs der Grenzen seiner Kamerun-Kolonie, außerdem zwei Landstrecken, die sich bis an das Ufer des Kongo oder Ubangi erstrecken. Wenn diese Strecken auch an sich wenig wertvoll sind, so geben sie Deutschland doch Zugang zu den Ufern dieser Ströme. Deutschland erhält an diesen Ufern Landstrecken zwischen sechs und zwölf Kilometern, die ihm gestatten, alle zur Schifffahrt erforderlichen Einrichtungen anzulegen. Dagegen tritt Deutschland das kleine Dreieck zwischen Logone und Chari bis zu deren Zusammenfluß südlich des Tschadsees ab. Togo ist im Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über Weiterführung der Eisenbahnen und den Vorbehalt gegenseitiger Verständigung für den Fall, daß im internationalen Kongo-Becken, wie es durch den Berliner Vertrag festgelegt wurde, Veränderungen eintreten sollten.

Arbeiterbewegung.

Zur Lohnbewegung in der Berliner Konfektion.

Die Lohnbewegung in der Konfektion, deren Verlauf noch nicht abgesehen ist, berührt eine bedeutende wirtschaftliche Frage. Die Berliner Konfektion arbeitet vornehmlich für den Export. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden insgesamt 7433 Doppelzentner Kleider, Pulswaren usw. im Werte von 82 Millionen Mark ausgeführt gegen 75331 Doppelzentner im Werte von 76 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Einzelwert ist demnach von 1001 Mark pro Doppelzentner auf 1070 Mark gestiegen. Man kann daraus schließen, daß die Konfektion am Weltmarkt günstiger geworden ist. In der angegebenen Zeit lag der Export von künstlichen Blumen und Schirmen von 11.180 Doppelzentnern auf 12.300 Doppelzentner, bei einer gleichzeitigen Wertsteigerung von 1073 Millionen Mark auf 11 1/2 Millionen Mark. In den einzelnen Gruppen zeigen sich teilweise sehr interessante Verschiebungen, was die folgende Aufstellung veranschaulicht. Es wurden ausgeführt:

	in Doppelzentner		in 1000 Mark	
	1910	1911	1910	1911
Frauen- und Mädchen-Kleider, Schürzen, Blusen usw.	27 328	26 513	35 454	37 669
Unterkleider	384 528	41 593	19 464	22 717
Pulswaren	11 731	12 399	11 684	12 776
Männer- und Knaben-Kleidung	10 099	10 244	8 574	8 777
Leibwäsche, Strümpfe, Kragen, Manschetten usw.	8 050	8 000	7 863	7 599
Mieder	5 248	4 857	3 411	2 851
Welt, Handtücher, Tisch-zeug	4 295	3 503	2 623	2 446
Strümpfe und Socken	68 234	69 782	52 014	49 612
Künstliche Blumen usw.	5 168	5 103	7 663	7 876
Schirme	2 142	3 119	1 486	1 569
Handschuhe, Haarnetze . . .	14 776	13 157	24 388	22 268

Diese Aufstellung läßt die günstige Entwicklung der Verhältnisse in der Damenkonfektion besonders deutlich hervortreten. Obwohl allerdings die Menge der Ausfuhr etwas gesunken ist, liegt der Wert der Ausfuhr an Frauenkleidern usw. um über 2 Millionen Mark. Auf diesen Artikel entfällt dann annähernd die Hälfte der gesamten Ausfuhr. Bei Unterleibern kommt nicht nur die Ausfuhr der Menge noch gesteigert werden, hier erlaubt die Verhältnisse auch eine Erhöhung des Einzelwertes. Dasselbe gilt für Pulswaren. Unbestreitbar spiegeln die Angaben für die Damenkonfektion ein sehr erfreuliches Bild — insofern es sich um die Unternehmung handelt. Diese Tatsachen sind wohl geeignet, die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen kräftig zu unterstützen. Die Unternehmer werden es sich auch zu überlegen haben, ob sie lieber ihre Position auf dem Weltmarkt räumen, als die bescheidenen Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Gerade die bekannten schlechten Löhne in der deutschen Konfektionsindustrie bilden die beste Stütze der ausländischen Konfektion bei ihren Bestrebungen, den deutschen Waren durch Errichtung von Zollmauern den Eingang zu erschweren. Verständigen sich unsere Konfektionsleute jetzt mit ihren Arbeitern, dann werden sie damit am besten den Verdruss entgegenstellen, die interessierten Arbeiter in den in Betracht kommenden Ländern an den Wagen der dortigen Schutzgöller zu spannen. Die deutschen Konfektionsleute können durch eine Verständigung mit den Arbeitern viel gewinnen — andernfalls aber auch sehr viel verlieren.



MAGGI'S Bouillon-Würfel

sind einzig in Qualität!

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

Neue Unruhen in China.

Die allgemeine Beruhigung, die man sich in Peking von dem kaiserlichen Erlasse versprach, ist nicht eingetreten. Nach ein paar Tagen des Schwanlens scheint vielmehr die revolutionäre Bewegung mit voller Kraft ihren Fortgang zu nehmen. Es liegen darüber folgende Depeschen vor:

Das Arsenal von Shanghai erobert.

Shanghai, 3. November. Die Revolutionäre nahmen gestern Abend das Arsenal ein. Die Polizeitruppen schlossen sich ihnen an. Im benachbarten Bezirk Schapei meuterte das Polizeikorps. Die Offiziere sollen geflohen sein.

Zuanhschik in Nöten.

Shanghai, 3. November. Zuanhschik spricht sich in einer Depesche, welche er an den Vizekönig von Nanking nicht offiziell richtete, sehr pessimistisch über die gegenwärtige Lage aus, namentlich, da er bemerkt hat, daß die ganze Nation auf die Seite der Rebellen, selbst in den extremsten Forderungen derselben stehe. Zuanhschik hält die Zahl von 10.000 Mann, welche ihm zum Kampfe gegen die Revolutionäre zur Verfügung gestellt worden sind, für zu gering. Er beklagt die Verhältnisse, unter denen die Truppen der Mandschu, die ihrer Forderung unterworfen sind, zu werden, und fordert sie auf, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Die chinesischen Zeitungen, welche das letzte kaiserliche Edikt einer eingehenden Kritik unterziehen, schreiben, daß dieses Edikt ohne jeden Wert ist, und raten der Nation, unaufhaltsam vorwärts zu gehen in der revolutionären Bewegung, bis alle Mandschu ihrer Kosten entbunden sind. Sie richten ebenfalls heftige Angriffe gegen Zuanhschik, den sie als einen Sklaven der Mandschu bezeichnen, und von dem sie behaupten, daß er die Hauptursache dafür gemeldet sei, daß die Forderungen des chinesischen Volkes bis jetzt noch nicht erfüllt worden sind. Gleichzeitig klagen sie ihn an, verantwortlich für die Zerstörung der Stadt Hankau durch Feuer zu sein.

Das Bombardement von Hankau.

Shanghai, 3. November. Nach telegraphischen Meldungen aus Hankau bombardierten die Kaiserlichen am 1. November die chinesische Stadt, die zur Hälfte ein Raub der Flammen wurde. Der Versuch, die Fremden und Verwundeten nach dem Hospital der christlichen Mission in Sicherheit zu bringen, wurde durch das Feuer der Aufständischen aus Hankau behindert. Die Kaiserlichen hörten jedoch während der Rettungsarbeiten des roten Kreuzes auf, zu schießen.

Hankau von den Rebellen zurückerobert?

Das Reutersche Bureau erhält aus Hankau folgende unballierte Depesche: Am Sonntagmorgen haben die Aufständischen, die Verstärkungen erhalten hatten, die Stadt Hankau wieder erobert. Am Montagmorgen bombardierten die Kaiserlichen die Stellung der Aufständischen. Die Forts von Hankau feuerten über den Fluß hinweg. Ein japanischer, nach Tschangschai bestimmter Dampfer erhielt die Erlaubnis, den Fluß zu passieren. Eine Batterie beschoss den russischen Dampfer „Kollama“ und wollte seine Rückkehr nach Hankau nach seinem Unterpfandstromabwärts nicht erlauben. Die Aufständischen enthaupeten den Obersten Schanghailiang, der in den Kämpfen am Freitag den Befehl geführt hatte, da er des Verrats verdächtig war. Andere Offiziere trafen daselbe Schicksal. Fremde berichten, daß sie mit ansehen hätten, wie die Aufständischen zwanzig gefangene Kaiserliche und etwa tausend Verwundete töteten. Schacht und Jischu haben die Fahne der Aufrechter gehalten.

Schwere Kämpfe in Sicht.

London, 3. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Aufständischen besetzten am 30. Oktober Tschingtsien, wurden aber am folgenden Tage auf Nanking zurückgeworfen. Sie halten jetzt den dortigen uneinnehmbar scheinenden Gebirgspass mit einem Regiment Infanterie und starker Artillerie besetzt und haben ihn auf eine Strecke von einer halben Meile Länge zerstört und seine Tunneln unpassierbar gemacht.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Da ihre Forderungen bewilligt worden sind, wird die zweite Nordarmee sofort nach dem Yangtsi aufbrechen, um diejenigen Aufständischen zu vernichten, die den Kampf fortsetzen und damit nicht nur gegen die Dynastie, sondern auch gegen die Verfassung handeln würden.

Der Vizekönig von Kanton schickte ein Kanonenboot nach Hongkong zum Transport von Munition nach Kanton. Mit ausländischen Firmen wurden Verträge abgeschlossen auf Lieferung großer Mengen Munition und Maschinengewehren.

Wieder ein meutendes Regiment.

Peking, 3. November. Ähnliche Depeschen aus Schichtian besagen: Ein Regiment, das den Kaiserlichen in Schen zu Hilfe geschickt worden ist, hat gemeutert, einen Brigadegeneral getötet, dann die Mandschustadt bombardiert und über 1000 Mandschu ermordet, unter ihnen den Gouverneur und seine Familie. Das Jamen des Gouverneurs ist zerstört.

Weg mit dem Popf!

Peking, 3. November. Der wichtigste Punkt des Programms, das gemeinsam Nationalversammlung und Militär ausgearbeitet haben, ist die vollständige Vernichtung der Mandschudynastie. Die Nationalversammlung ist nicht damit zufrieden, dem Adel die hohen Positionen zu ent-

ziehen. Die Liga ist entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, um den Mandschu ihre seit Jahrhunderten geheiligten Vorrechte, die sie zur herrschenden Klasse machten, zu entziehen. Zu den Forderungen, die die Nationalversammlung dem Thron noch stellt, gehört die Abschaffung des Popftragens, die Auflösung der acht Mandschuregimenter, von deren Wertlosigkeit man seit langem überzeugt ist, und die nur eine Belastung des Budgets bedeuten, ferner, daß die Mandschu in Zukunft chinesische Familiennamen annehmen sollen, wodurch sie nach und nach von der chinesischen Bevölkerung aufgesaugt werden, endlich daß die Pension, die die Mandschufamilien bis jetzt von dem Staate erhielten, vollständig abgeschafft wird. Seit der Erhebung der gegenwärtigen Dynastie hatten sämtliche Mandschu von dem Tage ihrer Geburt an das Recht einer monatlichen Pension von der Regierung.

Der Krieg um Tripolis.

Die italienische Regierung denkt anscheinend noch gar nicht an den Frieden. Das Blut der eigenen Landeskinder gilt ihr nicht mehr als das der Türken und Araber, die man hinschlägt. So wird jetzt zum energischeren Seekriege gerufen und neue Soldaten werden verpackt, um in Tripolis hingeopfert zu werden.

Die Türken vor Tripolis.

Konstantinopel, 3. November. Ein Telegramm Teheran meldet, daß er die Italiener zur Übergabe aufforderte, die aber abgelehnt wurde. Darauf habe er mit der Beschließung der Stadt begonnen. Die Konstantinopel und die Bevölkerung seien auf Befehl worden, die Stadt zu verlassen. Die Italiener hätten sich in den Häusern verschanzt. Den Konstantinopel ist angeblich mitgeteilt worden, die Türken hätten die Stadt in Brand zu setzen. Der Angriff der Araber am 26. Oktober war so heftig, daß die Italiener nicht einmal Zeit hatten, ihre Geschütze, die sie zurücklassen mußten, unbrauchbar zu machen. Berichte der hiesigen Presse über Erzählungen der geflohenen Angehörigen der italienischen Truppen, mit welcher unerschrockenen Härte und Grausamkeit die Italiener auch gegen Frauen und Kinder vorgegangen sind. Aus dem Bericht eines Hauptmanns außer Dienst (Hauptmann) in der Gendarmerie sei ein Passus wiedergegeben, der aber wohl noch der Bestätigung bedarf. Er erzählte: „Einige Tage vor meiner Abreise gelang es unseren Truppen, den Italienern 2 Korpse abzunehmen. Die Flugapparate konnten wegen starken Windes nicht sehr hoch aufsteigen und kamen in Schräglage unserer Gewehre, so daß wir sie wie Vögel herunterholten. Die Araber zerstörten sofort die Apparate, da sie nichts sehen wollten, was den Italienern gehört hätte. Es gelang mir, ein Fragment des einen Flugapparates in meinen Besitz zu bekommen.“

Die Stadt des Mordes.

Paris, 2. November. Ueber die Gräueltaten der Italiener in Tripolis gibt der Korrespondent des „Eclair“ folgenden Bericht:

„Was haben wir leben müssen! Wer hätte das jemals für möglich gehalten! Diese Gelatomben von Greisen, Frauen und Kindern, diese Hinrichtungen in ganzen Vorfällen; diese Häuser zertrümmter Leiber! Diese Gerüche, die zum Himmel stiegen! Der Angriff der Araber war mit methodischer Präzision geplant, man konnte sagen mit einer raffinierten Taktik, die bei diesen Barbaren in Erfahrung setzen muß. Die Antwort der Italiener war weniger intelligent: die weißen Truppen benutzten barbarische Mittel, die man auf den Militärakademien nicht lernt. Es war einfach eine Schächterei. Schulbuben und Unschuldige wurden hingemacht, wo man sie eben traf. Nur die Angst konnte zivilisierte Menschen zu einem solchen Unwiderstand verleiten, und diese Angst kann bis zu einem gewissen Grade als Entschuldigung der italienischen Kriegsführung angesehen werden. Sie ist auch jetzt noch nicht ganz verheilt; sie beherrscht jeden Soldaten; diese italienischen Soldaten waren flüchtig aufgebracht, angefeuert durch die Proklamationen in den Kavernen, durch die Araber auf den Straßen und den Bahnhöfen. Die Mordorgel vom 23. Oktober hat sie flüchtig gemacht. Sie haben Tripolis in der Gewalt; sie haben Kanonen und Mitrailleusen bei sich; aber die Araber sind auch da, irgendwo versteckt. Dieser Ausdruck steht auf jedem Gesicht.“ Der Korrespondent schildert dann, was er nach Beendigung des Kampfes gesehen hat. Er erzählt: „Ich sah vor mir einen Haufen durcheinander geworfener Leiber: das war einmal ein Dorf. Ich sah eine Familie von Eingeborenen, die um einen erlöschenden Herd sitzen; sie wollten gerade zu essen anfangen. Sie sind alle getötet. Ein kleines Mädchen ist gekrochen; es hat seinen Kopf vor Angst in einen Koffer gesteckt, um nicht mehr sehen zu müssen. Es ist auch getötet worden. Ich sehe Hunderte von Menschenkadavern, eng zusammengedrängt in gräßlichen Stellungen. Der Geruch ist entsetzlich. Sechs Eingeborene, die diese Fleischmassen in eine Grube werfen, haben die Nase mit Leinentüchern verbunden.“

Die Greuel des Krieges.

Der Nationalist de France gibt von dem Kampfe vor Tripolis am 26. Oktober einen Bericht, worin es heißt: „Nach einem kurzen hindurchgehenden Schmarren auf diesem Hügel stürzte sich das Gros des Heeres, über die Stützverhältnisse der Italiener offenbar genau unterrichtet, auf das nur von zwei Bataillonen des 81. Regiments gehaltene Zentrum. Die Schanze

wurde überrannt. Die Italiener ließen sich nicht vertreiben, sondern wehrten sich verzweifelt; es entstand ein Gemetzel, bei welchem Bajonett und Gewehrköpfe auf der einen, der Dolch auf der anderen Seite durchdringen konnten. Zwei italienische Kompanien verloren alle Offiziere und wurden zuletzt, da auch die Unteroffiziere tot oder verwundet waren, von einem Zugführer kommandiert. Die Flut der eindringenden Feinde schloß immer mehr an; die Araber ballten sich aber auch im Rücken der Italiener zu schweren Haufen zusammen und bedrohten nicht bloß die Rückzugslinie, sondern auch die Stadt. Da, im Augenblick höchster Not, trafen vom rechten Hügel eine Kompanie des 40. und das dritte Bataillon des 81. Regiments ein und ging sogleich zum Bajonettangriff vor — Araber und Türken wurden teils umzingelt und niedergemacht, teils mit barten Verletzungen aus der Schanze getrieben. Ihr Rückzug artete unter dem Feuer der von den Italienern einwirkenden Italiener in regellose Flucht aus. Die Türken verloren zwei Bahnen und die Mitraille. Tripolis war gerettet.“

In einem Bericht des „Rebollo Romano“ heißt es: „Die Italiener, nach den amtlichen Versicherungen von den feindlichen Arabern gesäubert, wimmelt in Wahrheit noch immer von bewaffneten Eingeborenen. Man macht mit ihnen kurzen Prozeß — und scharft sie da ein, wo sie ihre Taten verübt hatten. . . . Hieraus sind unschädlich gemacht, zwanzigtausend streifen noch durch die Straßen der Stadt und durch das unbegrenzte Gelände der Gasse — und von der Höhe der Minarett leuchtet der Verrat auf die Soldaten Italiens.“

Verstärkung des italienischen Expeditionskorps.

Chiasso, 3. November. Der „Avanti“ meldet, das italienische Expeditionskorps solle auf achtzigtausend Mann gebracht werden. Dafür spricht übrigens auch die Absendung von zwei Korpskommandanten nach Tripolis, die beide den Ruf sehr energischer und höchst intelligenter Generale haben. Man scheint sich jedenfalls auf einen langen Krieg gefaßt zu machen. In der „Tribuna“ erhebt Senator Bigoni seine Stimme gegen den Vormarsch ins Innere von Tripolis, dessen vollständige Eroberung unmöglich sei. Sobald die Küste beherrscht ist, gehören Tripolis und Cyrenaika Italien. (2) Die unmittelbare Umgebung der Küstenstädte werde durch friedliche wirtschaftliche und kaufmännische Durchdringung italienisch werden, und die Oasen müßten durch Nahrungserzeugung gewonnen werden.

Unterwegs nach dem Negerischen Meere.

London, 2. November. In Malta ist gestern das italienische Schiff „Torero“ mit dem Korrespondenten des New York Herald an Bord eingetroffen. Er berichtet, daß die ganze italienische Flotte mit Ausnahme einiger Schiffe die afrikanische Küste verlassen hat und nach dem Negerischen Meere abgedampft ist. Das Geschwader ist gestern Abend nach Eintritt der Dunkelheit abgegangen.

Wie sich die Italiener jetzt die Eroberung denken.

Rom, 3. November. Der „Matin“ fordert dringend, daß Italien bald die Annexion Tripolitaniens und der Kyzrenaisa eigenmächtig erkläre und den Mächten kundgebe. Denn hierzu reiche die Befähigung der Küstenorte als der Zentren und Ausläufer des gesamten Lebens im stilligen Gebiete aus, und die völlige Befähigung des Innere Landes sei hierzu unnötig. Dazu könne man sich nach dem Vorbild und der Handlungsweise anderer Mächte Jahre lang Zeit nehmen.

Soldatentod.

Konstantinopel, 3. November. Nach einer hier eingetroffenen Meldung haben die italienischen Kriegsschiffe die einzige türkische Telegraphenstation an der Küste, welche die Verbindung zwischen Konstantinopel und Tripolis bisher intakt hielt, niedergeschossen, sodann Truppen gelandet und die telegraphischen Leitungen zerstört. Diese Truppen wurden später von den Arabern überfallen und vollständig niedergemacht.

Aus der Geschäftswelt.

„Allgemeine Feuerung“ ist wieder einmal das Lösungswort des Tages! Am meisten davon betroffen ist wohl die Wutter. Geradezu unerschwinglich sind die Preise, die in den größeren Städten heute schon verlangt werden und die im Laufe dieses Winters aller Voraussicht nach noch weiter steigen dürften. Für die weitesten Kreise des Publikums wird es immer mehr zu einer unabwendbaren Forderung, sich nach Ersatzprodukten umzusehen. Erfreulicherweise stehen sie in hoher Vollkommenheit zur Verfügung in Palma (Pflanzenfett) und Palma (Pflanzen-Margarine), die sich ja seit vielen Jahren ständig steigender Beliebtheit in der besseren und bürgerlichen Küche erfreuen. Dabei kostet Palma nur 75 Pfennige, Palma 90 Pfennige pro Pfund.

Getränke, die Reizstoffe enthalten, greifen Magen und Nerven an und sind deshalb zum täglichen Genuß nicht geeignet. Ein Getränk dagegen, das nach dem Urteil ärztlicher Sachverständiger keinen einzigen schädlichen Stoff enthält, und jedermann immer gut bekommt, ist Kathrein's Malzaffee. Seiner großen Bekanntheit und seinem Wohlgeschmack verdankt Kathrein's Malzaffee seine immer wachsende große Verbreitung in allen Kulturländern der Erde. Rechnet man noch seine große Billigkeit hinzu, so wird es jedem klar, daß Kathrein's Malzaffee das beste und empfehlenswerteste tägliche Getränk ist.

Ravon-Geife

eine neuartige Haushaltseife
von fabelhafter Waschkraft.

Besonders wird man überrascht sein über die absolute Schonung jedes Gewebes, sei es gewöhnliche Wäsche, sei es Wolle, Baumwolle oder Seide. Die Stoffe laufen nicht ein und behalten ihre Weiche und ihre ursprüngliche Farbenschönheit. Dabei ist die Ravon-Geife außerordentlich ausgiebig. Schon bei ganz leichtem Aufstreichen ist der Schaum da.

Preis pro Stück 20 Pfg.

Überall erhältlich.

Gebr. Barasch

85 1.85 2.85

Serien-Woche.

Der Verkauf zu diesen Einheitspreisen bietet unserer Kundschaft aussergewöhnliche Vorteile, dies beweist der bisherige enorme Erfolg. Wir haben für unsere diesmalige Veranstaltung ganz besondere Vorkehrungen getroffen, sodass diese Serienwoche in bezug auf Auswahl, Qualitäten u. Preiswürdigkeit ein **Tagesgespräch von Breslau bilden wird.**

Ein Besuch unseres Hauses, sowie eine Besichtigung unserer Fenster werden Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen.

85s

85s

1.85

2.85

85s

85s

Damenhemden
Vorder- u. Achselschl.,
mit Bogen u. Spitzen-
Ansatz, Stück 85 \$

Damen-Nachtlacken
Crouse-Barchent mit
Spitze, Stück 85 \$

Damen-Beinkleider
aus Waschseide und
Crouse-Barchent mit
Bogen, Stück 85 \$

Unterröcke
mit Stickereigarnitur,
Stück 85 \$

Damen-Anstands-Röcke
aus Crouse-Barchent,
gebogt, Stück 85 \$

Stickereien u. Einsätze
Coupons à 4 Meter,
3-10 cm breit,
Coupon 85 \$

Tischtücher
in weiss Jacquard und
bunt durchwebt,
Stück 85 \$

**Weisse Batist-
Taschentücher**
mit imit. Maseracke,
3 St. im Karton 85 \$

Linon-Taschentücher
in weiss, gebrauchsfertig,
1/2 Dtz. 85 \$

Damen-Taschentücher
in weiss, bunt, Kanten
und Hohlraum,
1/2 Dtz. 85 \$

Spitzenstoffe
in Tüll und Spachtel,
in weiss, rot und
schwarz, Mtr. 85 \$

Einsätze
mit Kunstseide ge-
stickt, ca. 5 cm breit,
in weiss und schwarz,
6 Mtr. 85 \$

**Spitzeneinsätze und
Besätze**
in schwarz Tüll und
Spachtel, verschied.
Breiten, 2 Mtr. 85 \$

**Spitzen für Damen
u. Mädchen**, aus
Spitzenstoff, in allen
Farben, Wert bis 2.75,
Stück 85 \$

Kaderhaken in Tuch,
mit farbiger Borte,
Stück 85 \$

Strauss-Fantasie
in allen Farben und
weisse Marabou,
Stück 85 \$

Fiz- u. Tuckhantformen
in Damen, St. 85 \$

Hauschürzen in bunt u. schw.,
mit Volant u. Tasche, Stück 85 \$
Miederschürzen m. Trg., Halb-
reform u. Blusenfass., Stück 85 \$
Damen-Zierschürzen, bunt, aus
prima Satin- u. Cretonstoff,
mit reichem Besatz, mit
u. ohne Trg., durchw. Stück 85 \$
Kinder-Reformschürzen aus
bunten dauerhaften Stoffen
mit Besatz und weiss Batist
mit reicher Stickereigarn.
Grösse 45-60, Stück 85 \$
Knaben-Schürzen aus gestreift.
Stoff, m. Tasche, Gr. 45-55,
2 Stück 85 \$

Velour-Blusen, Kimono-
fasson, apart verarb., Stück 85 \$
Mädchen-Kittel a. marine
Halbtuch mit Lack-
gürtel, Stück 85 \$
Mädchen-Kleidchen aus
pa. Velour m. Volants,
Stück 85 \$
Unterröcke aus Halb-
tuch m. Volants, Stück 85 \$

Bunte Damen-Fenzy-Beinkleider
gebogt, Stück 85 \$
Bunte Damen-Fenzy-Röcke
gebogt, Stück 85 \$
Bunte Damen-Barchent-Jacken
mit Spitzenbesatz, Stück 85 \$
Prima reinseid. Taftbänder
in schwarz und modernen
bunt. Farben, ca. 11-12 cm
breit, 2 Mtr. 85 \$
Zopfänder aus reinseid. Taft-
band in versch. Farben, ca.
2 1/2 cm breit, 10 Stück 85 \$
Seidenband-Coupons in versch.
Farben, 10-12 cm br., Coup.
enthaltend 3-4 m., 85 \$

Die Sensation

unseres diesm. Serienverkaufs

Seidenstoffe best. aus reines
Blusen-ff., glattdarbig, Tafteten,
Luines für Binsen,
Kleider, Japans etc.,
früher, Preis bis 2.50
Mtr. durchweg 85 \$

Spitzekragen, rund, f. Damen
ext. billig, Wert bis 2.50 St. 85 \$
Kragenschmuck für Damen,
Kunstseide mit Fransen, in
schönen Farben, Stück 85 \$
Autoschals, 2 m lang, m. Hohl-
raum in allen Farben, Stück 85 \$
Aeropianschleifen, Neuheit d.
Saison eleg. Ausführ., Stück 85 \$

Damen-Korsetts aus grau Satinstoff, mit
Strumpfhalter, elegante Ausführung,
neueste Form, Stück 2.85
Halbseidene Damen- und Herren-Schirme,
la. Qualität, mit kaum merklichen
Webefehlern, Stück 2.85
Plattfarbige halbseidene Damen-Schirme,
mit Futural und modernen Knopf-
stöcken, Stück 2.85
Engl. Kostümstoffe, 110 bis 130 cm br.,
extra schwere Qualitäten, Verkauf-
wert bis 4.50, durchweg Meter 2.85

ca. 900 Blusen in aus Satin-
fanell mit moderner
Achselgarnitur, 1.85
ca. 750 Unterröcke
in gutem Halbtuch mit
Volant u. Tressen garniert, 1.85
ca. 900 Kinderkleidchen
aus guten Stoffen, apart
verarbt., für das Alter
von 2-5 Jahren, 1.85

Damen-Hzformen nur das Neueste,
grosse und kleine Formen
Wert bis 6.50 Mk., Stück 1.85
1 Posten bunte Wirtschaftsschürzen
aus prima Stoffen, ohne Latz,
in extra weitem
Blusen-Mieder u. Empirefason
mit reicher Bortengarnitur St. 1.85
Damen-Beinkleider und Röcke
aus prima Velourbarchent, in hell
und dunkel, durchweg Stück 1.85
Damen-Hemden aus dauerhaften
Wäschetuch m. reich. Stick-
Garnit. u. gestickt, Passe St. 1.85
Anstands-Röcke Piqué-Barchent
mit gebogtem Volant, Stück 1.85

Kindergarnituren, in Plüsch
u. imit. Astrachan, Garn.
Krag. u. Muff, zusammen
Filzformen, gross, elegant,
alle Farben, Wert b. 6.50
Stück 1.85
Knabenhosen a. prima Samt-
kord, blau und braun für
3-11 J. bre., jede Hose
1/2 Pfd. 2er schwarz und
farbig Eiderwolle, 1.85

Tischtücher in weiss, Halbleinen
und baumwollernem Jacquard,
Gr. 12, 13, 13 1/2, 14, 15, 16, 17,
18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26,
27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35,
36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44,
45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53,
54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62,
63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71,
72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80,
81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89,
90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98,
99, 100, 101, 102, 103, 104, 105,
106, 107, 108, 109, 110, 111, 112,
113, 114, 115, 116, 117, 118, 119,
120, 121, 122, 123, 124, 125, 126,
127, 128, 129, 130, 131, 132, 133,
134, 135, 136, 137, 138, 139, 140,
141, 142, 143, 144, 145, 146, 147,
148, 149, 150, 151, 152, 153, 154,
155, 156, 157, 158, 159, 160, 161,
162, 163, 164, 165, 166, 167, 168,
169, 170, 171, 172, 173, 174, 175,
176, 177, 178, 179, 180, 181, 182,
183, 184, 185, 186, 187, 188, 189,
190, 191, 192, 193, 194, 195, 196,
197, 198, 199, 200, 201, 202, 203,
204, 205, 206, 207, 208, 209, 210,
211, 212, 213, 214, 215, 216, 217,
218, 219, 220, 221, 222, 223, 224,
225, 226, 227, 228, 229, 230, 231,
232, 233, 234, 235, 236, 237, 238,
239, 240, 241, 242, 243, 244, 245,
246, 247, 248, 249, 250, 251, 252,
253, 254, 255, 256, 257, 258, 259,
260, 261, 262, 263, 264, 265, 266,
267, 268, 269, 270, 271, 272, 273,
274, 275, 276, 277, 278, 279, 280,
281, 282, 283, 284, 285, 286, 287,
288, 289, 290, 291, 292, 293, 294,
295, 296, 297, 298, 299, 300, 301,
302, 303, 304, 305, 306, 307, 308,
309, 310, 311, 312, 313, 314, 315,
316, 317, 318, 319, 320, 321, 322,
323, 324, 325, 326, 327, 328, 329,
330, 331, 332, 333, 334, 335, 336,
337, 338, 339, 340, 341, 342, 343,
344, 345, 346, 347, 348, 349, 350,
351, 352, 353, 354, 355, 356, 357,
358, 359, 360, 361, 362, 363, 364,
365, 366, 367, 368, 369, 370, 371,
372, 373, 374, 375, 376, 377, 378,
379, 380, 381, 382, 383, 384, 385,
386, 387, 388, 389, 390, 391, 392,
393, 394, 395, 396, 397, 398, 399,
400, 401, 402, 403, 404, 405, 406,
407, 408, 409, 410, 411, 412, 413,
414, 415, 416, 417, 418, 419, 420,
421, 422, 423, 424, 425, 426, 427,
428, 429, 430, 431, 432, 433, 434,
435, 436, 437, 438, 439, 440, 441,
442, 443, 444, 445, 446, 447, 448,
449, 450, 451, 452, 453, 454, 455,
456, 457, 458, 459, 460, 461, 462,
463, 464, 465, 466, 467, 468, 469,
470, 471, 472, 473, 474, 475, 476,
477, 478, 479, 480, 481, 482, 483,
484, 485, 486, 487, 488, 489, 490,
491, 492, 493, 494, 495, 496, 497,
498, 499, 500, 501, 502, 503, 504,
505, 506, 507, 508, 509, 510, 511,
512, 513, 514, 515, 516, 517, 518,
519, 520, 521, 522, 523, 524, 525,
526, 527, 528, 529, 530, 531, 532,
533, 534, 535, 536, 537, 538, 539,
540, 541, 542, 543, 544, 545, 546,
547, 548, 549, 550, 551, 552, 553,
554, 555, 556, 557, 558, 559, 560,
561, 562, 563, 564, 565, 566, 567,
568, 569, 570, 571, 572, 573, 574,
575, 576, 577, 578, 579, 580, 581,
582, 583, 584, 585, 586, 587, 588,
589, 590, 591, 592, 593, 594, 595,
596, 597, 598, 599, 600, 601, 602,
603, 604, 605, 606, 607, 608, 609,
610, 611, 612, 613, 614, 615, 616,
617, 618, 619, 620, 621, 622, 623,
624, 625, 626, 627, 628, 629, 630,
631, 632, 633, 634, 635, 636, 637,
638, 639, 640, 641, 642, 643, 644,
645, 646, 647, 648, 649, 650, 651,
652, 653, 654, 655, 656, 657, 658,
659, 660, 661, 662, 663, 664, 665,
666, 667, 668, 669, 670, 671, 672,
673, 674, 675, 676, 677, 678, 679,
680, 681, 682, 683, 684, 685, 686,
687, 688, 689, 690, 691, 692, 693,
694, 695, 696, 697, 698, 699, 700,
701, 702, 703, 704, 705, 706, 707,
708, 709, 710, 711, 712, 713, 714,
715, 716, 717, 718, 719, 720, 721,
722, 723, 724, 725, 726, 727, 728,
729, 730, 731, 732, 733, 734, 735,
736, 737, 738, 739, 740, 741, 742,
743, 744, 745, 746, 747, 748, 749,
750, 751, 752, 753, 754, 755, 756,
757, 758, 759, 760, 761, 762, 763,
764, 765, 766, 767, 768, 769, 770,
771, 772, 773, 774, 775, 776, 777,
778, 779, 780, 781, 782, 783, 784,
785, 786, 787, 788, 789, 790, 791,
792, 793, 794, 795, 796, 797, 798,
799, 800, 801, 802, 803, 804, 805,
806, 807, 808, 809, 810, 811, 812,
813, 814, 815, 816, 817, 818, 819,
820, 821, 822, 823, 824, 825, 826,
827, 828, 829, 830, 831, 832, 833,
834, 835, 836, 837, 838, 839, 840,
841, 842, 843, 844, 845, 846, 847,
848, 849, 850, 851, 852, 853, 854,
855, 856, 857, 858, 859, 860, 861,
862, 863, 864, 865, 866, 867, 868,
869, 870, 871, 872, 873, 874, 875,
876, 877, 878, 879, 880, 881, 882,
883, 884, 885, 886, 887, 888, 889,
890, 891, 892, 893, 894, 895, 896,
897, 898, 899, 900, 901, 902, 903,
904, 905, 906, 907, 908, 909, 910,
911, 912, 913, 914, 915, 916, 917,
918, 919, 920, 921, 922, 923, 924,
925, 926, 927, 928, 929, 930, 931,
932, 933, 934, 935, 936, 937, 938,
939, 940, 941, 942, 943, 944, 945,
946, 947, 948, 949, 950, 951, 952,
953, 954, 955, 956, 957, 958, 959,
960, 961, 962, 963, 964, 965, 966,
967, 968, 969, 970, 971, 972, 973,
974, 975, 976, 977, 978, 979, 980,
981, 982, 983, 984, 985, 986, 987,
988, 989, 990, 991, 992, 993, 994,
995, 996, 997, 998, 999, 1000

Steffe Herren-Hüte, moderne
Formen, Stück 1.85
**Damen- und Herren-Glacié-
Schirme**, Stück 1.85
Plüsch- und Samthosen
für das Alter bis 12 Jahre,
Wert bis 3.50, Stück 1.85
Kinderkleider in Plüsch, mit
reicher Seidengarnitur,
alle Grössen, besonders
billig, Wert bis 3.50, 1.85

Horrend billig!
Ein grosser Posten bunte Herrenwesten,
moderne Muster dieser Saison, eleg.
verarb. auf 6 Knopf, auch Smoking-
Westen, ohne Röcke a. d. früheren
Wert, zum Ausschauen, Stück 2.85
Knaben-Anzüge aus strapazierh.
Stoffen in d. v. Pass., 13-11 Jahre, jed. Anzug
2.85
Hervorragend billig!
Ein Posten Herren-Hosen aus strapazier-
fähigen Stoffen, auch für Beuchinguren,
jede Hose 2.85

1200 Samt-Velour-Blusen
m. Samt-Passe in Kimono-
Passon, sehr apart verarb., 2.85
200 Kostüm-Röcke
englischer Charakter, in
allen Grössen, 2.85
800 Unterröcke aus
Pa. Halbtuch, apart verarb., 2.85

Elegante Damen-Hemden aus
Renforcé mit Stickerei-
garnitur, Spitzenansatz u.
Banddurchzug, Stück 2.85

Einmaliges Sonder-Angebot:

Damen - Spitzen - Unterröcke
weiss, aus Renforcé m. reicher
Garnitur, Stück 2.85

Kaffee- und Tregedecke mit
6 Servietten mit bunter Kante
Gedeck, 2.85

Bunte Fantasie-Tischdecken mit
und ohne Franse, in Grösse
130/180, 2.85

Lammfell-Kittel in sehr apart.
Formen, n. el. bein, hell-
blau u. rosa für 2-5 Jahre, 2.85

Sensationell billig.
Ca. 500 Woll-Popeline-Blusen
auf Futter mit Knopf-
garnitur, Stück 2.85
**1 gross. Post. bunte Herren-Ober-
hemden**, nur Neuheiten in
den Weiten 35-46 Stück, 2.85

Weisse Bettbezüge aus Wäsch-
tuch m. Gimpelansatz, Garnit.
1 Deck- u. 2 Kissen, 2.85

Anstands-Röcke aus weiss. Piqué-
Barchent m. gebogtem Volant,
Stück 2.85

Damen - Reform - Beinkleider in
Tricot, marine, schwarz und
grau, 2 Paar 2.85

Bunte Damen - Anstands - Röcke
aus prima Velour- u. Eider-
barchent, 2.85

Der Gipfel der Billigkeit!
1 Posten Herren-Stoffe, ca. 140 cm
breit, modernste Muster, be-
währte Fabrikate, geeignet für
Herren-Anzüge, Paletots, Ulster,
Herren-Hosen, Knaben-
Anzüge etc. Einheitspreis pro Meter 2.85
Die Stoffe werden in bekannt
vorzüglicher Ausführung nach
Mass verarbt.

Engl. gem. Wollstoffe u. glatte
Cheviots in allen Farben,
Meter durchweg, 85 \$
Wellene Blumenfanelle, entzück.
helle und dunkle Streifen,
Meter durchweg, 85 \$
Hemdfanelle in Coupons von
3 Meter, jeder Coupon, 85 \$
Linon, Wallis und Damast, nur
in 13 cm breit, speziell für
Deckbetten, la. Qualitäten,
Meter durchweg, 85 \$
Dowas für Bettlaken, 130 cm
breit, Meter 85 \$

Knaben-Schulblusen aus
hell u. dunkel gestr.
Tennisstoffen, Stück 85 \$
Knaben-Leibchenhosen a.
guten Stoffen für
3-10 Jahre, jede Hose 85 \$
Sport- und Reise-Mützen
breite engl. Form, St. 85 \$
**Herren- und Knaben-
Winter-Mützen**, für
Knaben mit echtem
Lederschild, 1 Stück 85 \$
Biberplüsch - Garnituren
f. Kinder, Kragen u.
Kappe mit Ohren-
klappen, zusammen 85 \$

Vorhangdamaste, 130 cm breit,
ingold u. crème, Mtr. durchw. 85 \$

Reste u. Coupons, von 1-3 m,
in Linon, Renforcé, Hemden-
tuch, Piquébarch, Wallis,
Damast, Zuchen, u. Schürzen-
stoffe, jeder Coupon 85 \$

Herren-Kragen, 4fach, in
div. mod. Formen u.
Höhen, 1/2 Dtz. 85 \$

Manschetten, 4fach, gute
Qualität, 2 Paar 85 \$

W. i. che Piqué-Serviteurs
m. Mittellatte, 2 Stück 85 \$

Farbige Serviteurs, 3 St. 85 \$

Bunte Garnituren, Servit.
u. Manschetten, Garn. 85 \$

Hosenträger mit Bein-
kleidhalter u. Wäsches-
choner, Paar 85 \$

10 Mtr. türk. Waschborden
4-5 cm breit, 85 \$

12 Paar la. Mavco-Schuhenkel
schwarz und farbig, 85 \$

1 Paar Damenstrumpfhalter (zusam. 85 \$
2 Paar Kinderstrumpfhalter 85 \$

1 Modenalbum 85 \$

**1 Schnittmuster f. Bluse oder
Rock**, 85 \$

1 Paar Kragensabehen mit
Nadeln, 85 \$

1 elegante Hutnadel, 85 \$

Muffin-Collier in grau, 2 Meter lang, mit
Atlasnatter, Wert bis 8.75, Stück 2.85

20 er Eiderwolle, schwarz und farbig,
Pfund 2.85

Damen-Uhr, vernickelt, gut gehend,
Stück 2.85

Herren-Uhr, mit

"Tetro"

der unübertroffene Stoppapparat.

Praktische Vorführung

Montag, 6. November u. folgende Tage
im Parterre unseres Hauses.

Preis per Stück nur 1 Mark.

GEHR-BARASCH

Wachplatz - Ring - Neumarkt

An sämtlichen Lägern und in 10 Schaufenstern sind weitere Artikel in grosser Auswahl zur Besichtigung ausgestellt.

Tapiserie.

Waschtisch - Garnitur, 5teilig, gez., mit Spitze garniert 85.5
Wiese Paradenstücher mit Spitzen-Garnierung, gez. 85.5
Küchengerät, gez., aus Satinstoff, rot u. blau eingefasst.
Ueberhandtuch 85.5, Küchentischdecke 85.5
Waschkorbdecke 85.5, Nähmaschinendecke 85.5
Garnitur: Lampenputz- u. Topflappentasche zusammen 85.5

Velour-Echarpes in schönen Farbenstellungen

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 85.5	1.85	2.85

Normal-Herren-Hemden und -Hosen
Serie I Serie II Serie III
Stück 85.5 1.85 2.85

Molt.-Hauschuhe, Plüschfuss, m. Sealskinfütter, Filz- u. Ledersohle, Absatzfleck, für Damen 36/42 2.85
Leder-Haus- und Reise-Schuhe mit warmem Futter, für Damen 36/42 2.85

Leder-Hauschuhe mit starker Ledersohle, Absatzfleck, warm gefüttert, für Damen 36/42 2.85

1 Paar Damen - Filz - Schnallenstiefel mit Filzfutter, Filz- u. Ledersohle, u. 1 Paar Damen-Pantoffeln, Gr. 36/42, zusammen 2.85
1 Paar Damen - mit Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- u. Ledersohle, 33/41, sowie 1 Paar Schnürsenkel u. 1 grosse Glaskrause Schuhcreme 2.85
Gummi-Schuhe für Herren, 40/46 2.85

Weisse gestickte Blusenschoner 85.5

Damen-Korsetts, grau Drell mit Spiralfeder, mit Spitze u. Band-Garnierung 85.5
Damen-Handschuhe in Trikot, farbig, gelb, weiss, imit. dänisch, sowie gestrickt farbig u. weiss, z. Aussuchen, durchweg 2 Paar 85.5
Herren-Handschuhe, gestrickt, farbig, in schönen Dessins 85.5
Kinder-Handschuhe, gestrickt, farbig und weiss, in diversen Mustern, nur gute Qualitäten 2 Paar 85.5

1 hocheleganter Luxus-Louther

komplett mit farbig. Glas - Schirm, Perlfranze und Licht 85.5

6 böhmisches Likörgläser

Massivglas, sortierte Farben, komplett 85.5

1 Sturmlaterne

mit Drahtgitter und Metall - Bassin Stück 85.5

3 Glühstrümpfe

für Stehlent, 6 Gas-Zylinder, zusammen 85.5

1 Tischlampe

mit Metallfuss und grossem 10" Schirm Stück 85.5

4 gute Glühstrümpfe

mit Hängelicht 85.5

1 Satz Schüsseln

6 Stück, weiss Stein, 1 Butterdose mit Deckel, weiss Stein, zusammen 85.5

1 Gewürztagers

eichenfarbig lackiert, 6 dekorierte Gewürz Tönnchen, zus. 85.5

2 tiefe Speiseteller

2 flache Speiseteller, 2 Abendstättler Steingut mit Goldrand, zusammen 85.5

3 viereckige Kompottschüsseln

Steingut mit Goldrand, zus. 85.5

5 Gemüsetonnen

bunt dekoriert, sortierte Aufschriften, zusammen 85.5

12 Speiseteller

Zwiebelmuster 85.5

1 Satz Schüsseln

6 St., Zwiebelmuster oder farbig, 85.5

1 Kiosettbüchsenhalter

1 Kiosettbüchse, zusammen 85.5

1 Einkaufskorb

mit Bügel u. 2 Deckel 85.5

3 Kochtöpfe

Emaille 12, 13 14 cm zusammen 85.5

1 Backschüssel

32 cm, Emaille, 85.5

1 Stielkasserole

12 cm, 1 Elerkuchentiegel 20 cm, 1 Kochtopf 12 cm, Emaille, zusammen 85.5

1 Essenträger

mit Bügel, 2, 3 oder 4teil., kompl., 85.5

Eine dekorierte Kaffeekanne

13 cm, 85.5

3 dekorierte Emaille-Töpfe

8, 9, 10 cm, zusammen 85.5

1 hellblauer Eimer

28 cm, 85.5

Leder - Sandur - Stiefel mit Plüschfuss, warm gefüttert, für Kinder 18/21

185

Farbige Filz-Knopfstiefel mit Lederblatt f. Kinder 18/21

185

Molt. Haus - Reise - Schuhe

Ledersohle f. Damen 36/42 185

Molt.-Ohrenschuhe für Kinder 18/21

85.5

Molt.-Hauschuhe mit Kordelschle, für Damen, 36/42

85.5

Kinder - Futter - Anzüge, alle Größen durchweg Stück

85.5

Damen-Futter-Hosen . . . Paar

85.5

1 eleg. Metallfruchtschale mit Glaseinsatz

85.5

1 Butterservice auf versilbertem Tablett und 6 Stück hohe Gläseruntersätze, zusammen

85.5

6 Stück Gläseruntersätze, mit vernick. Rand u. Majolika-Einlage zusammen

85.5

Aufsatz-Zinkgussfuss mit gelippt. Schale, extra gross St.

85.5

Blumenvasen, farbiges Glas, m. eleg. Beschlag, 35 cm Stck.

85.5

1 mit Terrakottafuss, 40 cm hoch Stück

85.5

12 Stück echt jap. Gläseruntersätze zusammen

85.5

Noch nie dagewesenes Angebot in eleg. Holzbilderrahmen!

1 Kabinett- und 2 Visitrahmen zusammen

85.5

2 Kabinett-rahmen zusammen

85.5

1 Promenadrahmen . . . Stück

85.5

1 Familienrahmen . . . Stück

85.5

Regulärer Wert eines jeden Rahmens mindestens das Doppelte.

1 eleg. Wasserservice, Kanne, 2 Gläser und Tablett Stck.

85.5

Oberfilz-Hauschuhe mit Filz- und Ledersohle

für Damen 36/42 185

Filz-Schnallenstiefel m. Sealskinfütter, Filz- und Spaltledersohle, f. Damen 36/42

185

Gummi-Schuhe für Damen 36/42

185

1 englischer Kohlenkasten mit Deckel u. grosser, eleganter Dekoration Stück

185

1 Wandkaffeemaschine eig. Dekors m. gutem Mahlwerk Stück

185

1 grosser Ofenvorsetzer Guss-eisen m. hübsch. Bronzierung

185

1 Schirmständer vierteilig, geschmied m. Wasserschale St.

185

1 Isoliert-Flasche, Triumph mit Aluminium - Verschraubung, hält 24 Stunden heiss oder kalt Stück

185

Grosse Gelegenheitskäufe!

Engl. Tüll-Beckdecken in weiss und creme Stück

185

Fries-Fenster-Märkel Stück

185

Reisedecken, doppelseitig Stück

185

1 Ofenbank mit Unterplatte ca. 80 cm lang Stück

185

1 Küchenstuhl gut verarb. St.

185

1 Mausleiste 5stufig . . . Stück

185

1 Wascheleine, weiss Aloe, extra stark, 40 m lang St.

185

1 Wascheleine m. Deckel Stück

185

1 Flaschenkorb 3teil. . . Stück

185

1 Abraumkorb 2teil. . . Stück

185

1 Handreisekorb mit Deckel St.

185

1 eleg. Arbeitstisch, aus weiss. Stabholz m. Stoffbeutel St.

185

Damen-Korsetts aus grau Satinstoff m. Spiralschleissen u. Federn, farb. Gürtel-Einl., reiche Garnierung, mod. Form Stück

185

Klassenbezüge, gestickt Handarbeit in schönen Mustern

Stück 185

1 hocheleganter Ofenschirm auf Eisenfüssen, m. grossem Winterbild, ca. 1 Meter hoch, enorm billig Stück

285

1 Messerputzmaschine m. selbsttätig. Pulverstreuer . . . Stück

285

1 Fussbadewanne mit seitlichen Fuss-Auflagen Stück

285

1 Plättbrett, gut gepolstert, ca. 180 cm lang

zus. 285

1 Plättbrett-Bock zur Auflage

285

1 Elmschrank für 4 Eimer St.

285

1 Hängelicht-Pendel ca. 1 Mtr. lang, komplett mit Hahn, Brenner, Schirm, Zylinder und Strumpf

285

Auf Wunsch Montage von unseren Monteuren!

3 Speiseteller

mit Porzellan mit Goldrand 285

3 Abdruckteller

mit Porzellan mit Goldrand 285

3 Kompotteller

mit Porzellan mit Goldrand 285

1 ovale Platte

mit Porzellan mit Goldrand 285

1 viereckige Schüssel

mit Porzellan mit Goldrand 285

Kongressdecken m. Holzsamm, reich gestickt Stück

185

Fortlig gestickte Parade-Handtücher Stück

185

Herren-Futter-Hemden

Stück 185

1 grosser Posten antiquarische Noten zum Aussuchen, 3 Stück 85.5

Löwe, Balladen, 21 der beliebtesten Balladen brosch.

85.5

Schumann-Album, 35 der beliebtesten Lieder brosch.

85.5

Schubert-Album, 37 der beliebtesten Lieder brosch.

85.5

Salon-Album, 18 der beliebtesten Klavierstücke brosch.

85.5

Violin-Album, 25 der beliebtesten Violinstück m. Piano, brosch.

85.5

Golden. Salon-Album, 1enth. u. a. Lange, Blumenlied

85.5

Golden. Salon-Album, 11enth. u. a. Czajkowski, Stephanie Gav. Zirk. 6000 Gravuren, herrliche Sujets. Serie I 2 Stück

85.5

Serie II 10 Stück 85.5

Werke von Chamisso, Kleist, Körner, Lenau, Uhland, Saphir, Mörike

Elegant in Leinen gebund. jed. Werk 85.5

Werke von Eichendorff, Hauff, Hebel, Stifter, Ludwig

Jed. Werk umfasst 2 Bände, elegant in Leinen gebund. a Band 85.5

50 hochfeine Leinen-Bogen, 50 hochfeine Leinen-Kuvert gefüttert

in eleg. Kassetten „Grand Prix“ zus. 85.5

1 Frisier-Garnitur bestehend aus:

1 Wellenscheere, 1 Touppier-Eisen, 1 Crepe-Eisen, 1 Brenn-Maschine, kompl. auf Kart. 85.5

1 Wandbrett mit Nagelkasten und Hammer, Zange u. Säge, kompl. 85.5

Die praktische Hausfrau! Eine Kollektion wirklich praktischer u. brauchbarer Artikel für die Küche!

1 Blitzschneider, 1 Dosenöffner, 1 Korkzieher, 1 Butterschneidmesser, kompl. 85.5

1 Mandelmühle, 1 Pfeffermühle, 1 Eier-Uhr zusammen 85.5

1 Holz-Serviertablett ca. 4. cm lang mit plastisch. Einl., 85.5

1 Kiosettpapierhalter elegant mit Konsole, 1 Rolle Kiosettpapier und 1 Kiosett-Lampe mit Spiegelhülle, kompl. 85.5

1 Garderoben- oder Besen-Eckbrett mit 8 Haken 85.5

2 Patent-Kleiderbügel mit Hosenträger, 8 Normal-Kleiderbügel, zusammen 85.5

12 Teegläser m. Kante, zusammen 85.5

1 Waschtuch-Marktasche 30 cm Bodenlänge mit umgehendem Lederriemen

enthaltend: 1 1/2 Pfd. Nudeln zusammen 85.5

1 1/4 " Kakao-Pulver

10 Bouillon-Würfel 85.5

3 Pack Pudding-Pulver

4 Pfd. gute Essäpfel 85.5

1/2 Pfd. getrock. Karotten

1/8 " " Schoten 85.5

1/4 " " Schnittbohnen

1/4 " " Suppengemüse 85.5

75 Stück Bouillon-Würfel zus.

1 Karton enthaltend 85.5

1 Pfd. Borken-Schokolade . . .

85.5

1 Büchse Bratheringe, ov. Dos.

1 " Oel-Sardinen . . . zus. 85.5

2 grosse Tuben Sardellenbutter oder Anchovis-Paste 85.5

Frans. Rotwein . . . Flasche 85.5

Süss. Mediz.-Ungar-Wein 1/2 Ltr.-Flasche 85.5

1 Fl. süsser Apfelwein

1 " herber Apfelwein zus. 85.5

1 Pfund Erbsen

1 " Linen 85.5

1 " Bohnen

1 " Reis zusammen 85.5

2 Pfd. Behs. Gemüse-Erbsen

2 " Karotten 1.85

2 " Bohnen

2 " Kohlrabi

2 " Spinat zus. 1.85

1 Kiste, 50 Stück gute 5 Pf.-Zigarren 1.85

1 Karton, 100 Stück türk. Handarbeit-Zigaretten 1.85

Garantiert Rein-Aluminium! Einheitspreis Stück 85 Pfg.

Zur Auswahl liegen:

Kochtöpfe, Schmortöpfe, Fleischtöpfe, Elerkuchentiegel, Stielkasserollen, Milchkannen, Reibelsen, Satz Töpfe 3 teilig, Backformen, Frühstückskörbe etc. etc.

1 verzinkter Waschkopf 28 cm mit Deckel Stück

85.5

9 Stück Emaille-Kochtöpfe 7, 9, 10, 11, 12, 14 cm zusamm.

185

1 Wascheleine m. Deckel, extra gross und stark Stück

285

Eleg. Maß-Anzüge
in jeder Preislage, gut fortierter Lager,
in bester, a. engl. Stoffen, auch Damen-
stücke u. Kostümkleider. [8534]
L. Odasz, Schneidermeister,
Breslau, Freiburgerstr. 16 (Laden).

49
Schweidnitzerstr. 49.
Prima Kleiderstoffe
zu stadtbekannt
billigen Preisen.
Serie I: Velours zu Blusen u.
Kleidern geeignet
Meter nur **38 Pfg.**
Serie II: Moderne Blusen- u.
Kleiderstoffe [6442]
Meter nur **75 Pfg.**
Serie III: Fabrik-Reste
und Coupons in Cheviot,
dunkelblau, schwarz und
anderen Farben
Meter nur **1.45 Mk.**
Serie IV: Kostümstoffe, 130cm
breit, englisch. Geschmack,
Wert bis Mk. 5.—
Meter nur **1.65 Mk.**
Prima Seiden von 95 Pl. an.
Bons für eine Weihnachtspuppe
gratis!
Runsche-Lauben
Schweidnitzerstr. 49
Hans Albert Fuchs.
49

Für 1 Mark
sind ein Paar sehr feiner, geräucherter
und gebügelter, Reparaturen billig.
„Nero“, Berlinerstr. 11, 1.
Telephon 1722 oder Postkarte. [5531]



Halten Sie fest
an der Idee, die Sie zu finden. Anzüge
aus Stoff, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Billiges Angebot

Konfektion.	Trikotagen.
Damen-Blusen, schicke Fassons, reine Wolle 3.75, 3.75, 2.75	Herrn-Normalhemden 2.75, 1.90, 1.30
Tennis-Blusen 3.75, 2.50, 1.00	Herrn-Beinkleider 3.75, 2.50, 1.45, 90 Pl.
Barchent-Blusen 2.50, 1.35, 95 Pl.	Normal und angewebtes Futter.
Kostümröcke, engl. Muster 3.75, 2.85, 1.90	Kinder-Trikothosen von 80 Pl. an.
Kostümröcke reine Wolle, schwarz und marine von 3.75 an.	Damen-Unterröcke 1.15, 95, 75 Pl.
Eleg. Damen-Paletots von 8.75 an.	Barchent-Unterröcke 2.90, 1.95, 1.65
Eleg. Flansch-Mäntel 25.50, 19.75	
Mädchen-Paletots 7.50, 3.50, 3.50	
Knaben-Pyjama 6.50, 7.50, 3.50	
Wetterkragen für Kinder von 2.90 an.	
die. für Damen u. Herren 11.75, 9.75, 6.75	
Sweaters in gross. Auswahl 2.25, 1.30, 85 Pl.	

Grosse Gelegenheitskäufe in Kostümfstoffen, Kleiderstoffen, Billigen Preisen.
Blusenstoffen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
H. Silberstein,
Friedrich-Wilhelmstrasse 16. Ecke Schwertstr.

Wie der Blitz
so schnell findet die
Schuh-Sport
Marke
Propago
ges. gesch.
Eingang beim Publikum
Breslau
Kur Schmiede-
brücke 2.
75
Einheitspreis
für
Herren-
und Damen-
stiefel.

Streng diskrete
Lieferung im Wagen
ohne Firma.

Sie erhalten

Komplette
Wohnungs-
Einrichtungen
von 200—1500 Mk.

Alles was
Sie brauchen

Garderobe
für Damen und Herren
Pelzwaren

Auf Kredit!

Kleinste
An- u.
Ab-
zahlung

bei Julius
ollendorff & Co.
G. m. b. H.
Breslau 1, Albrechtsstr. 14
unweit Hauptpost

Versand franko
Katalog gratis

Zur Aufklärung
über die Herstellung von Palmöl

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Pal-
min sei ein aus verschiedenen Fetten zu-
sammengesetztes Kunstprodukt, das irgend
welche unbekannten Zusätze oder Bei-
mischungen enthalte.
Obwohl schon der überaus reine Ge-
schmack des Palmöl erkennen lässt, daß
diese Ansicht auf einem Irrtum be-
ruht, erklären wir, um Mißverständnisse
zu beseitigen:
Palmöl ist absolut reines Pflan-
zenfett und besteht einzig und
allein aus dem sehr fettreichen
Fleisch der Kokosnuss; es wird
daraus durch Pressung und Rei-
nigung gewonnen und weist
keinerlei Zusätze irgend eines
anderen Stoffes auf (auch kein
Wasser), enthält vielmehr 100%
reines Fett.

Palmöl ist neuerdings auch weils
(schmalzähnlich) zu haben.
H. Schölnck & Co. H.-G.

Anzüge, Paletots, Ulster — nach Mass
17.50, 24, 30, 35 Mk.
Grosse Auswahl in fertigen Anzügen 8.75, 13, 15, 18, 22, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Aufsehen erregendes Uhrkettenangebot.
Unter dem Namen „Möwius“-Kette bringe ich eine Uhrkette
zum Verkauf, die trotz ihrer Billigkeit 3.00 bis 7.50 Mk., je nach
Muster, alles in dieser Preislage bisher unbekannte übertrifft. [5530]
Jede Kette ist mit dem Stempel „Möwius“ oder „A. M.“
versehen und leiste ich für diese Ketten 3 Jahre schriftl. Garantie.
Für jede Kette, welche bei gewöhnlichem Tragen ihren goldigen
Schein nicht behält, leiste ich vollwertigen Ersatz.
A. Möwius, Uhr- und Goldwaren-Haus,
Kapferstr. 1, Schöne Schmiedebrücke 56, v. Amme aus Hufe.
Gegründet 1886.

L. Juliusburger
Gottesberg, Markt
empfiehlt seiner werten Kundschaft
Liköre, Weine, Zigarren,
Spezialität: Alte Fruchtweine.
Lederausschnitt-Holzschuhe
Sehr günstiger Einkauf für die Haussechsmacher, im Hause.
Restaurant „Bierquelle“
Weine, Biere, Liköre, à Glas 10 Pfg.
Einkaufsstelle des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.
Ich bitte um Ihren werten Besuch. 4585

Möbel-Anstaltungen
in jedem beliebigen Ausmaß und mit jeder beliebigen Garantie, sowie
einzelne Möbelstücke und Polsterwaren empfiehlt zu äußerst
billigen Preisen
Carl Scholz, Ring 5, I Etage.
Bekanntung: eine Sammlung von Möbeln. Wiederherstellung
bei Beschädigung kostenfrei. Bei Beschädigung kostenfrei. Bei Beschädigung kostenfrei.
Gegr. 1892. Freie Lieferung. Telefon 7454.

Pelz-Modehaus „Zum Pfau“
BRESLAU, Reuschesstrasse 65.
Empfehle mein reichhaltiges Lager selbstgefertigter
Pelzwaren zu billigsten Preisen. 7086
Krawatten, Shawis, Kollers u. Muffen
in allerbesten Ausführung aus allen Fellarten
wie z. B. echt Nerz, echt Steinmarder,
Edelmarder usw.
Echt Hermelin-Krawatten, 80cm lang v. Mk. 18 an.
Krawatten und Stoles aus:
Echt natur Skunks . . . von Mk. 45.— an
Griesfuchs . . . 22.50
Natur. patagonischer Fuchs . . . 30.—
Patagonischer Silberfuchs . . . 40.—
Atakafuchs . . . 50.—
Nerz- u. Zobelmarder-Kollers . . . 8.—
Muffen- u. Sealkanis-Kollers . . . 4.90
Richard Weizel, Kürschnermeister.